



Lieder-Schatz.

Eine Auswahl
der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-
Soldaten-, Jäger-, Studenten-
und Liebes-Lieder

für eine
Singstimme mit Pianoforte-Begleitung.

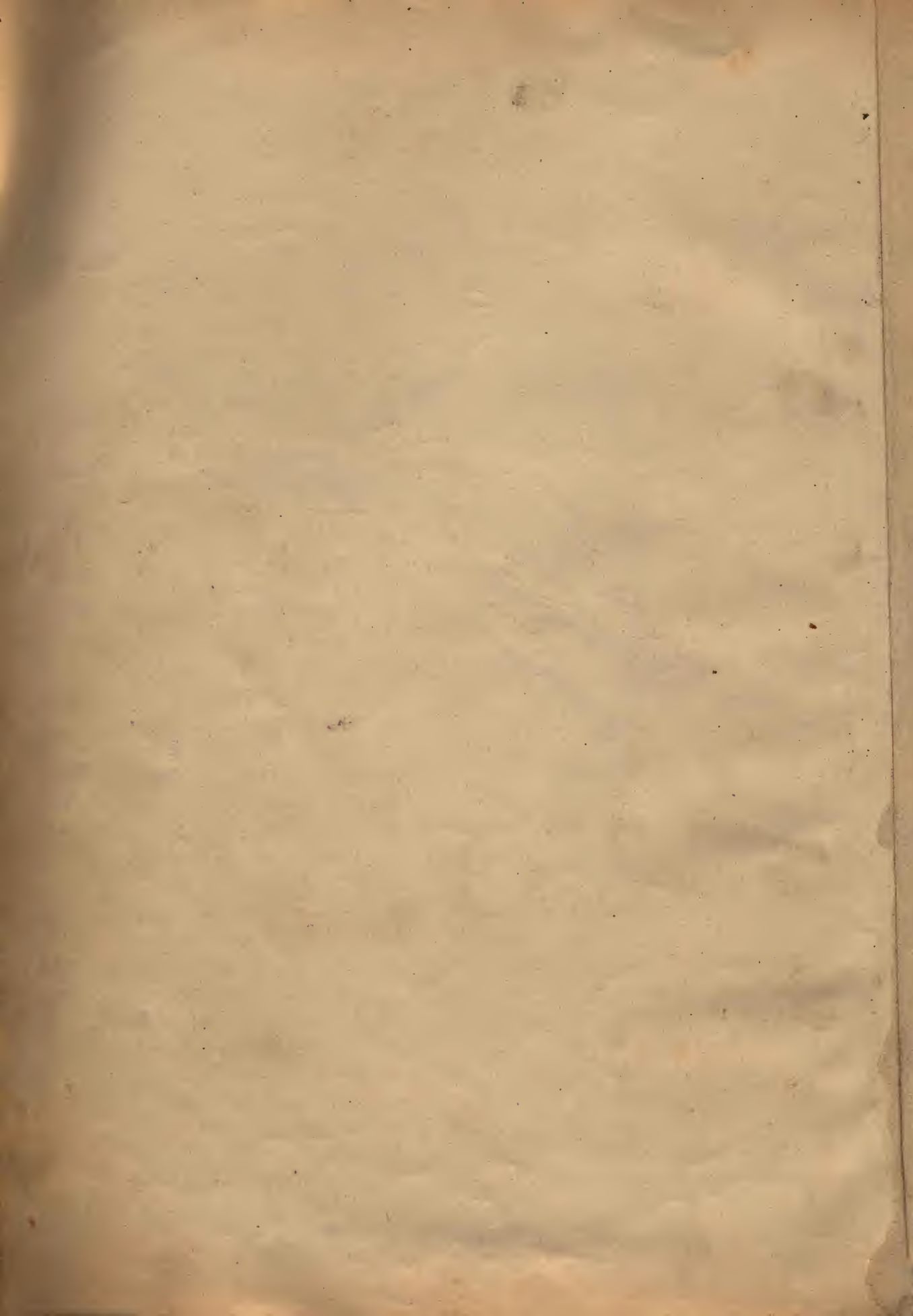
Die Begleitung zu sämtlichen Liedern, sowie ein Theil der Lieder selbst,
ist Eigenthum des Verlegers.

Leipzig & Berlin
C. F. Peters, Bureau de Musique.

Wir singen von Treu und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.
Wir singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbeht,
Wir singen von allem Höhen, was Menschenherz erheht.

Umland.







Volkslieder.

1. Ach wie ist's möglich dann	4
2. Aemmen von Tharan	5
3. Als der Grossvater die Grossmutter nahm	6
4. Als ich auf meiner Bleiche	7
5. Als ich noch im Flügelkleide	8
6. Als wir jüngst in Regensburg waren	9
7. An Alexis send' ich dich	10
8. An Schlosser hot an Gsellen g'hot	11
9. Arm und klein ist meine Hüte	12
10. Auf Matrosen, die Anker gelichtet	13
11. Bald gras' ich am Neckar	14
12. Bekränzt mit Laub	15
13. Blühe, liebes Veilchen	16
14. Brüderlein fein	17
15. Chimmt a Vogerl geflogen	18
16. Da droben auf jenem Berge	19
17. Das Schiff streicht durch die Wellen	20
18. Da streiten sich die Leut' herum	21
19. Das waren mir selige Tage	22
20. Den lieben langen Tag	23
21. Der Mai ist gekommen	24
22. Der Vogelfänger bin ich ja	24
23. Des Jahres letzte Stunde	26
24. Die Binschgauer wollten wallfahrten	27
25. Die Welt ist nichts als ein Orchester	28
26. Drunten im Unterland	29
27. Du, du liegst mir am Herzen	29
28. Du wirst mir's ja nit übel nehma	30
29. Ei du lieber Augustin	31
30. Ein freies Leben führen wir	31
31. Einsam bin ich nicht alleine	32
32. Ein Schäfermädchen weidete	33

33. Ein Veilchen auf der Wiese stand	34
34. Es blickt so still der Mond mich an	36
35. Es, es, es und es	38
36. Es ist bestimmt in Gottes Rath	39
37. Es kann ja nicht immer so bleiben	40
38. Es ritten drei Reiter zum Thore	41
39. Es war ein König in Thule	42
40. Es zogen drei Bursche	42
41. Fahret hin Grillen	43
42. Freude schöner Götterfunken	44
43. Freut euch des Lebens	46
44. Fröhlich und wohlgemuth	47
45. Fuchs du hast die Gans gestohlen	48
46. Gestern Abend war Vetter Michel hier	49
47. Gott grüss euch, Alter	50
48. Grad' aus dem Wirthshaus nun komm'	51
49. Guter Mond du gehst so stille	52
50. Herzallerliebstes Schätzerl	53
51. Herz mein Herz, warum so traurig	56
52. Hoch vom Dachstein	57
53. Hopp, hopp, hopp! Pferdchen lauf	58
54. Ich bin der Doctor Eisenbart	59
55. Ich bin der Schneider Kakadu	60
56. Ich bin der wohlbekannte Sänger	61
57. Ich denk an euch ihr himmlisch	62
58. Ich und mein junges Weib	63
59. Ich war Jüngling noch an Jahren	64
60. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten	65
61. Jetzt geh' ich an's Brünnele	66
62. Immer langsam voran	67
63. Im Wald und auf der Haide	68
64. In Berlin, sagt er	69
65. In des Waldes düstern Gründen	70

66. In einem kühlen Grunde	71
67. Kein Feuer, keine Kohle	72
68. Kennst du das Land	73
69. Lang, lang ist es her	74
70. Liebchen ade! Scheiden thut weh	75
71. Mädele ruck, ruck, ruck	76
72. Mei Dirndel is harp uf mi	77
73. Mein Herz ist im Hochland	78
74. Mein Schatz ist a Reiter	79
75. Mein Schatzerl is hübsch	80
76. Morgen muss ich fort von hier	81
77. Muss i denn, muss i denn	82
78. Nachtigall, o Nachtigall	83
79. Näh' nicht, liebes Mütterlein	84
80. O Tannenbaum, o Tannenbaum	85
81. Rosestock, Holderblüth	86
82. Sah ein Knab' ein Röslein stehn	87
83. Schaust so freundlich aus, Gretelein	88
84. Schlaf, Herzenssöhnchen	90
85. Schöne Minka! ich muss scheiden	91
86. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen	92
87. Sie ging zum Sonntagstanze	93
88. 'S ist mir Alles Eins	94
89. Sohn, da hast du meinen Speer	95
90. So leb' denn wohl, du stilles Haus	96
91. So viel Stern' am Himmel stehn	97
92. Steh ich in finstrer Mitternacht	98
93. Steh nur auf, steh nur auf	99
94. Treu und herzinniglich	100
95. Tyroler sind lustig	101
96. Über die Beschwerden dieses Lebens	102
97. Uf em Bergli bin ich g'sässe	103
98. Uf em Berge, da geht der Wind	104
99. Und der Hans schleicht umher	105
100. Und die Würzburger Glückli	106
101. Und schau ich hin, so schaust du her	107
102. Vögelein im Tannenwald	108
103. Von meinem Bergli muss i scheiden	109
104. Wann i in der Fruh aufsteh	110
105. Warum blickt doch so verstohlen	111
106. Was frag ich viel nach Geld und Gut	112
107. Weine, weine, weine nur nicht	113

108. Wenn der Frühling kommt	116
109. Wenn der Schnee von der Alma	117
110. Wenn die Hoffnung nicht wär'	118
111. Wenn ich ein Vöglein wär'	119
112. Wenn ich mich nach der Heimath	120
113. Wenn's immer, wenn's immer	121
114. Wenn's Mailüfterl weht	122
115. Wer wollte sich mit Grillen plagen	123
116. Willkommen o seliger Abend	124
117. Wir winden dir den Jungfernkranz	125
118. Wo a klein's Hüttle steht	126
119. Wo man singet, lass dich ruhig nieder	127
120. Z' Lauterbach	128

Vaterlandslieder.

121. Das Volk steht auf	130
122. Der Gott, der Eisen wachsen liess	132
123. Der Ritter muss zum blutigen Kampf	133
124. Freiheit, die ich meine	135
125. Gott erhalte Franz den Kaiser	136
126. Heil dir im Siegerkranz	137
127. Es braust ein Ruf wie Donnerschall	138
128. Sie sollen ihn nicht haben	139
129. O du Deutschland,	140
130. Schleswig Holstein	141
131. Sind wir vereint zur guten Stunde	142
132. Stimmt an mit hellem hohen Klang	143
133. Was ist des Deutschen Vaterland	144
134. Wo Kraft und Muth	146
135. Zwischen Frankreich und dem	147

Soldaten- u. Jägerlieder.

136. Auf, auf, ihr Brüder	148
137. Bin der kleine Tambour Veit	149
138. Denkst du daran mein tapfrer	151
139. Der Sänger hält im Feld	152
140. Du Schwert an meiner Linken	154
141. Er geht bei gedämpfter Trommel	155
142. Fordre Niemand mein Schicksal	156
143. Frisch auf zum fröhlichen Jagen	157
144. Ich hatt einen Kameraden	158
145. In Warschau schwuren Tausend	159

146.	kein schöner Tod ist auf der Welt	160
147.	Morgenroth, Morgenroth	161
148.	O Strassburg, o Strassburg	162
149.	Prinz Eugen, der edle Ritter	163
150.	Schier dreissig Jahre bist du alt	164
151.	Soldatenmuth siegt überall	165
152.	Steh ich im Feld, mein ist die Welt	166
153.	Vater, ich rufe dich	167
154.	Was blasen die Trompeten	168
155.	Was glänzt dort vom Walde	170
156.	Wer hat dich, du schöner Wald	171
157.	Wer will unter die Soldaten	172
158.	Wohlauf Kameraden auf's Pferd	174
159.	Zu Mantua in Banden	175
160.	Zu Strassburg auf der Schanz'	176

Studentenlieder.

161.	Alles schweige, jeder neige	177
162.	Als Noah aus dem Kasten war	178
163.	Am Rhein, am Rhein da wachsen	179
164.	An der Saale hellem Strande	180
165.	Bemooster Bursche zieh ich aus	181
166.	Brüder, lagert euch im Kreise	182
167.	Brüder, zu den festlichen Gelagen	183
168.	Ça, ça geschmauset	184
169.	Crambambuli, das ist der Titel	185
170.	Der Wein erfreut des Menschen Herz	186
171.	Die Hussiten zogen vor Naumburg	187
172.	Ein lustger Musikante	188
173.	Es hatten drei Gesellen	189

174.	Gaudeamus igitur	190
175.	Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben	191
176.	Herr Bruder nimm dein Gläschen	192
177.	Ich hab den ganzen Vormittag	193
178.	Ich hab mein Sach auf nichts gestellt	194
179.	Ich nehm' mein Gläschen in die Hand	195
180.	Ich und mein Fläschchen	196
181.	Im kühlen Keller sitz ich hier	197
182.	In allen guten Stunden	198
183.	Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust	199
184.	Mich ergreift, ich weiss nicht wie	200
185.	Vivat Bachus, Bachus lebe	201
186.	Vom hohen Olymp herab	202
187.	Was kommt dort von der Höh'	203
188.	Wer niemals einen Rausch gehabt	204
189.	Wir hatten gebauet ein stattliches	205
190.	Wir sind die Könige der Welt	206
191.	Wohlauf noch getrunken	207

Liebeslieder.

192.	A B. C D, wenn ich dich seh	208
193.	Ach Mädchen nur einen Blick	209
194.	Alles liebt und paart sich	210
195.	Freudvoll und leidvoll	211
196.	Letzte Rose	212
197.	Mädel, schau mir in's Gesicht	213
198.	Mich fliehen alle Freuden	214
199.	Nach Sevilla, nach Sevilla	215
200.	Wenn die Schwalben heimwärts ziehn	216



VOLKSLIEDER.

1. Treue Liebe.

Volkslied vom Thüringer Walde,
umgeformt von Helmine v. Chézy.

Neuere Volksweise.

I.

Moderato.

1. Ach, wie ist's mög-lich dann, dass ich dich las-sen kann; hab' dich von
2. Blau blüht ein Blü-me-lein, das heisst Ver-giss nicht mein, das Blümlein
3. Wär' ich ein Vö-ge-lein, wollt' ich bald bei dir sein, schenkt' Falk und

1. Her-zen lieb, das glau-be mir! Du hast die See-le mein
2. leg' an's Herz, und denk' an mich. Stirbt Blüth und Hoffnung gleich,
3. Ha-bicht nicht, flög' schnell zu dir! Schöss' mich ein Jä-ger todt,

1. so ganz ge-nommen ein, dass ich kein' An-dre lieb', als dich al-lein!
2. wir sind an Lie-be reich, denn sie stirbt nie bei mir, das glau-be mir.
3. flög' ich in deinen Schooss, sähst du mich trau-rig an, gern stürb' ich dann.

2. Aennchen von Tharau.*)

2.

Simon Dach. (1638.)

Fr. Silcher. (comp. 1825.)

Moderato.

1. Aennchen von Tharau ist, die mir ge - fällt, sie ist mein
Aennchen von Tharau hat wie - der ihr Herz auf mich ge -

1. Le - ben, mein Gut und mein Geld. Aennchen von Tharau, mein
rich - tet in Freud' und in Schmerz.

1. Reichthum, mein Gut, du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut.

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, bei einander zu stahn. Krankheit, Verfolgung, Betrübniss und Pein soll unsrer Liebe Verknotung sein. Aennchen von etc.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, jemehr ihn Regen und Hagel anfieth, so wird die Lieb in uns mächtig und gross durch Freud' und Leiden, durch mancherlei Noth. Aennchen von etc.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebstest da, wo man die Sonne nicht kennt, ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schliesst sich um deines herum.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

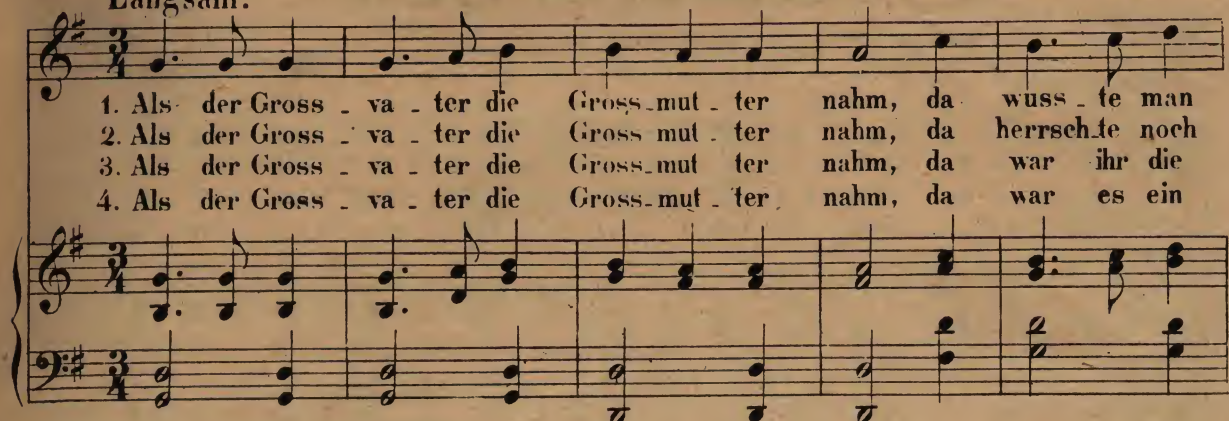
3. Als der Grossvater die Grossmutter nahm.

3.

Langbein. (1812.)

Nach einer alten Tanzweise umgeformt.

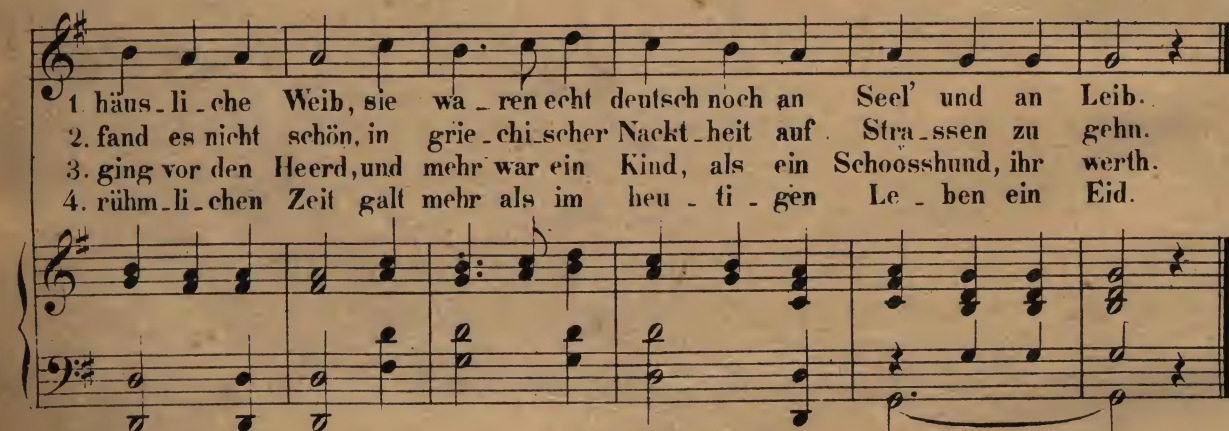
Langsam.



1. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da wuss - te man
 2. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da herrschte noch
 3. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da war ihr die
 4. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da war es ein



1. nichts von Mam - sell und Ma - dam. Die züch - ti - ge Jung - frau, das
 2. sit - tig ver - schlei - er - te Scham, man trug sich fein ehr - bar und
 3. Wirth - schaft kein wi - dri - ger Kram. Sie las nicht Ro - ma - ne, sie
 4. Bie - der - mann, der sie be - kam. Ein Hand - schlag zu je - ner hoch -



1. häus - li - che Weib, sie wa - ren echt deutsch noch an Seel' und an Leib.
 2. fand es nicht schön, in grie - chi - scher Nackt - heit auf Stra - ssen zu gehn.
 3. ging vor den Heerd, und mehr war ein Kind, als ein Schoosshund, ihr werth.
 4. rühm - li - chen Zeit galt mehr als im heu - ti - gen Le - ben ein Eid.

5. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da ruhte die Selbstsucht, gefesselt und zahn. Sie war nicht entbrochen den Ränken der Scheu, wie jetzo ein Alles verschlingender Leu.

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da war noch die Thatkraft der Männer nicht lahm. Der weibische Zierling, der feige Fantast ward selbst von den Frauen verhöhnt und gehasst.

7. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da rief noch der Vaterlandsfreund nicht voll Gram: o, gäbe den Deutschen ein holdes Geschick die glücklichen Grossvaterzeiten zurück!

4. Als ich auf meiner Bleiche.

Chr. Fel. Weisse. (1769.)

(Aus der kom. Oper: „Die Jagd.“)

4.

Gemächlich.

J. A. Hiller.

1. Als ich auf mei-ner Bleiche ein Stückchen Garn be-goss, { Da sprach: Ach, ach! Er-
 1. Da kam aus dem Ge-sträuche ein Mädchen a-themlos. {
 2. Mit-lei-dig, ach! ver-weil-te ich kei-nen Au-genblick. { Kaum war ich drin, so
 2. Ich lief ihr zu, da eil-te sie in's Ge-büsch zu-rück. {

1. barmen! steht meinem Va-ter, bei! Dort schlug ein Fall dem Armen das lin-ke Bein entzwei.
 2. ka-men zween Rei-ter mit dem Schwert, er-grif-fen mich und nah-men mich mit Gewalt auf's Pferd.

3. So sehr ich schrie und weinte, so liess man mich nicht los, und bracht', eh' ich's vermeinte, mich auf des Grafen Schloss; von da ward ich bald weiter, (es war schon finstre Nacht), begleitet durch die Reiter, ach! nach der Stadt gebracht.

4. Hier war der Graf. Mein Schreien half nichts; durch jede Kunst, durch Droh'n und Schmeicheleien warb er um meine Gunst. Da ward mein Hass nur grösser, und nun sperrt man mich ein; und dies gefiel mir besser, als seine Schmeichelein.

5. Mein Fenster ging in Garten. Heut stand ich, morgens früh, die Sonne zu erwarten, voll Kummer da, und sieh! das Pfortchen an der Mauer stand auf; gleich fiel mir ein, obgleich mit manchem Schauer, mich hurtig zu befrein.

6. Gedacht und auch geschehen! Das Fenster war nicht hoch; und sichrer noch zu gehen, nahm ich mein Bettchen noch, das warf ich schnell hinunter, ich sprang und sprang nicht tief; worauf ich dann ganz munter auf und von dannen lief.

5. Dauernde Liebe.

5.

Text in: Auswahl neuer Lieder. Hamburg. 1809.
(Melodie nach der Menuett aus: Don Juan 1787.)

Andante.

Mozart.

1. Als ich noch im Flügel-klei-de in die Mädchenschu-le ging, o wie hüpf ich da vor
2. Gern sass ich ihr gegen-ü-ber, und anstatt in's Buch zu sehn, sah ich drun-ter o-der
3. Wenn wir Kin-der Abends spielten, uns vom grossen Feu-ermann und von He-xen un-ter-
4. Als ich Jüngling heissen woll-te, und doch nur erst Kna-be war, der die Weis-heit lernen

1. Freu-de, wenn mich Li-na froh em-pfing, und, wie man als Kind oft thut,
2. drü-ber, mocht' es mir gleich ü-bel gehn; bis sie mich zur Sei-te lud
3. hiel-ten, sah mich Li-na zärtlich an: Was schiert uns die He-xen-brut?
4. soll-te, floss ihr Au-ge son-nen-klar, und auch die-ser Au-gen Gluth

1. zu mir sprach: ich bin dir gut, und, wie man als Kind oft thut, zu mir sprach: ich bin dir
2. mit dem Gruss: ich bin dir gut, bis sie mich zur Sei-te lud mit dem Gruss: ich bin dir
3. Fritz, komm her, ich bin dir gut. was schiert uns die He-xen-brut? Fritz, komm her, ich bin dir
4. sag-te mir: ich bin dir gut, und auch die-ser Au-gen Gluth sag-te mir: ich bin dir

1. gut!
2. gut!
3. gut!
4. gut!

5. Schrieb ich aus der fernen Weite, dass ich mich ja ganz allein einzig nur an ihrer Sei-te dieses Lebens könnte freu'n; schrieb sie mir mit ihrem Blut den Bescheid: ich bin dir gut!
6. Aber ach! der süssen Freude, da ich nun nach Hause kam! unsre Herzen hüpfen beide; als ich in den Arm sie nahm, stieg auf ihre Wangen Gluth und sie sprach: ich bin dir gut!
7. Als der Trauungsmorgen tagte und mein Mund sie feierlich bei der Zeugen Ankunft fragte: Lina! liebst du wirklich mich? da gab sie mit hohem Muth den Bescheid: ich bin dir gut!
8. Als der Priester seinen Segen vor dem Traualtar uns gab, floss, gleich einem Sonnen-regen, eine Thränenfluth herab, und auch diese Thränenfluth sagte mir: ich bin dir gut!
9. O! die Welt wird mir zum Himmel, zum Elysium sogar, wenn mir unter dem Getümmel meiner muntern Kinderschaar sanft mein Weib im Arme ruht und mir sagt: ich bin dir gut!

6. Fräulein Kunigunde.

6.

Text schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorkommend.
Von Studenten umgeformt.

Nicht zu rasch.

Volksweise.

1. Als wir jüngst in Re-gensburg wa-ren, sind wir ü-ber den Strudel ge-fah-ren;
2. Und ein Mä-del von zwölf Jah-ren ist mit ü-ber den Strudel ge-fah-ren;
3. Und vom ho-hen Ber-ges-schlosse kam auf stol-zen, schwar-zen Ros-se

1. sind noch vie-le Hor-den-ü-ber ge-fah-ren wor-den.
2. weil sie noch nicht lie-ben kunnt', kam sie ü-ber des Stru-dels Grund.
3. ad-lig Fräu-lein Ku-nigund, woll-te fahr'n ü-ber Stru-dels Grund.

1. Schwäbische, bai-rische Dirndel, juchhe! muss der Schiffsmann fah-ren.
2. Schwäbische, bai-rische Dirndel, juchhe! muss der Schiffsmann fah-ren.
3. Schwäbische, bai-rische Dirndel, juchhe! muss der Schiffsmann fah-ren.

4. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?“ Schwäbische etc.

5. „Wem der Myrthenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren.“ Schwäbische etc.

6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein grosser Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kuni-gund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. Schwäbische etc.

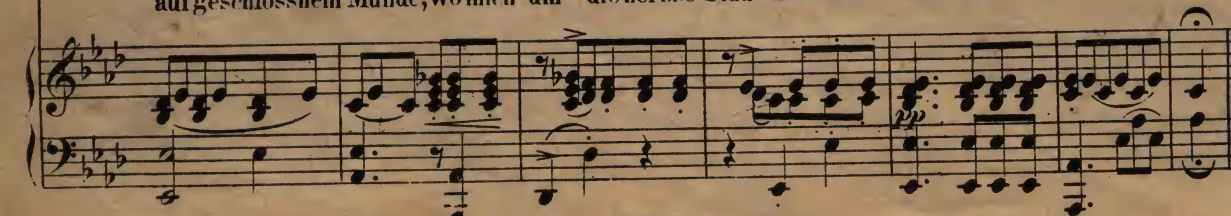
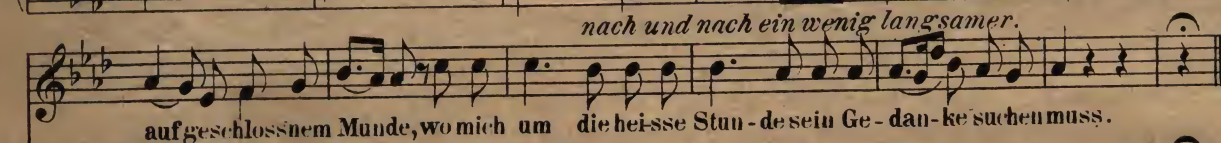
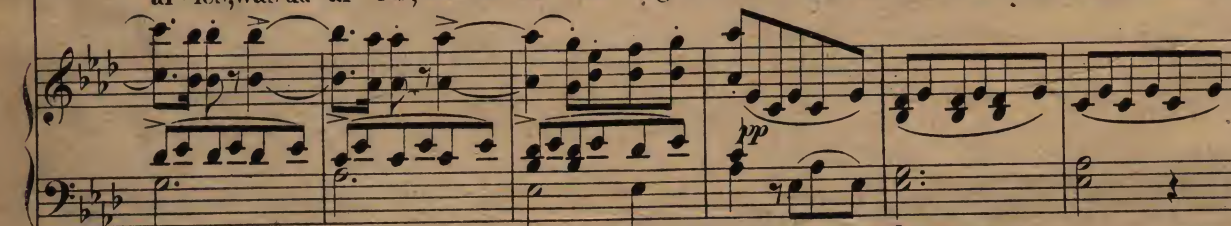
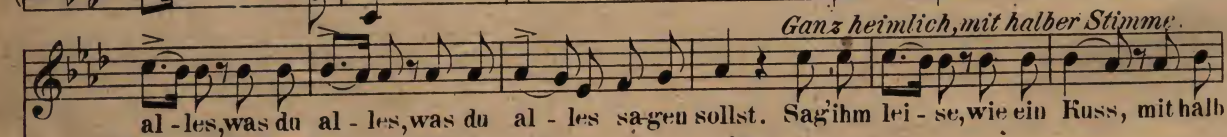
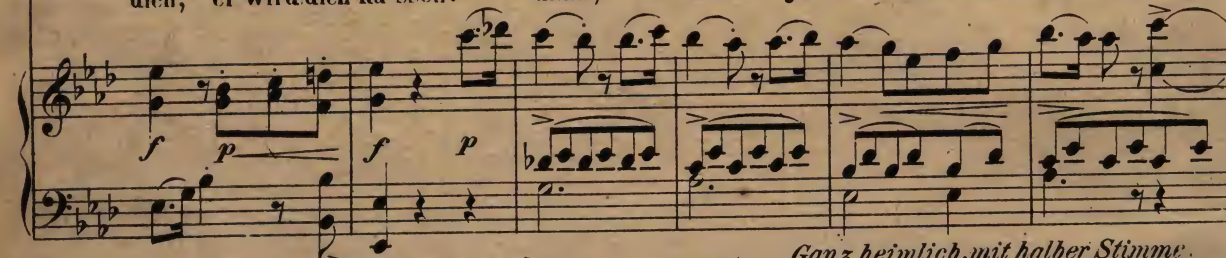
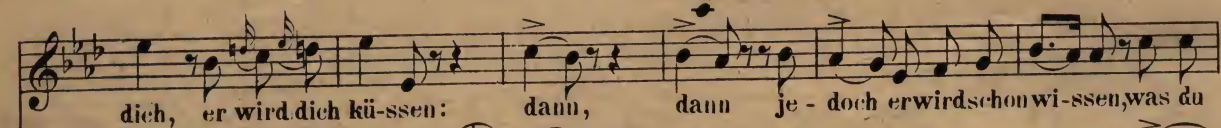
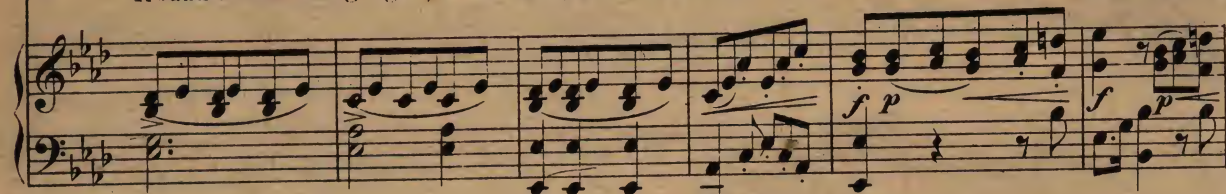
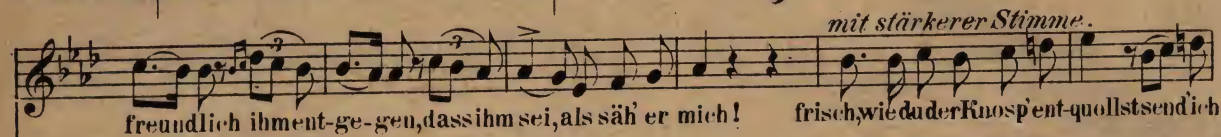
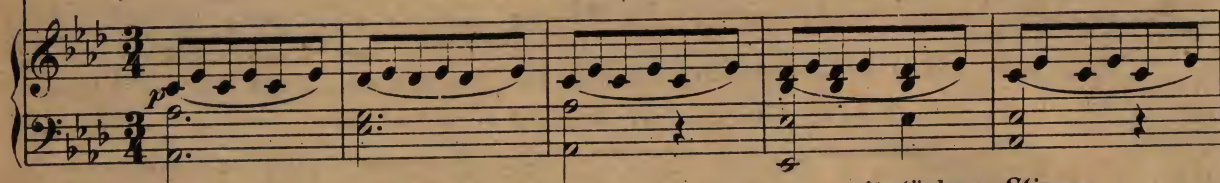
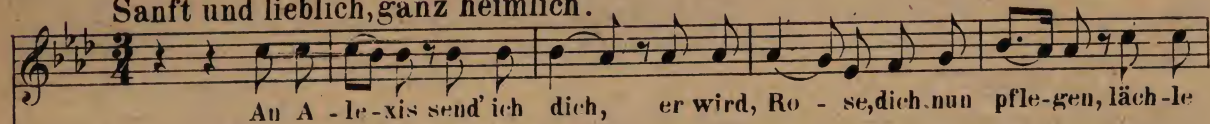
7. Der Rose Sendung.

Christoph Aug. Tiedge (1812.)

Fr. H. Himmel. (1814.)

7.

Sanft und lieblich, ganz heimlich.



8. Der Schlossergesell.

I. C. Grübel. (1800.)

8.

Volksweise.

Con moto.

1. } A Schlosser hot an G'sellen g'hot, der hot gar lang-sam } g'feilt, doch
wenn's zum Fres-se gan-ge is, da hot er grau-sam }

2. } 1. g'eilt. Der Ersch-te in der Schüssel drin, der Letz-te wie-der drauss, do

1. ischt ka Mensch so fleissig g'west, als er im gan-ze Haus, do Haus.

2. G'sell, hot amal der Meister g'sogt, hör', das begreif' i nöt! Es ischt doch all mei Lebtag g'west, so lang' i denk', die Red': so wie man frisst, so schafft man a; bei dir ischt's nöt a su: so langsam hot noch Kaner g'feilt, un g'fresse so, wie du.

3. Ho, sogt der G'sell, das b'greif i scho; 'sch hot All's sei gute Grund: das Fresse währ't holt gor nit lang, un d'Arbeit vierzeh' Stund'. Wenn Aner sullt den ganze Tag in an Stücke fresse fort: 'sch würd' a gor bald su langsam gehu, als wie beim Feile dort.

9. Zufriedenheit.

9.

C. J. Wagenseil. (1778.)

E. W. Wolf. (1779.)

Con amore.

Arm und klein ist mei-ne Hüt-te, a-ber Ruh' und Ei-nig-keit
 1. wohnt in ihr, auf je-dem Trit-te fol-get die Zü-frie-den-heit.)

1. Lass die Lie-be bei uns wohnen, die uns Blu-men-kränze flicht, dann be-

1. nei-den wir die Kro-nen auch der grössten Für-sten nicht

2. Wenn mein Weibchen mir am Herzen heiter wie ein Engel liegt, und mit Spielen und mit Scherzen sich in meinen Armen wiegt; wenn die Silberquelle rauschet vor der kleinen Hüttenthür, uns der Mond allein belauschet, Gott, ach Gott, wie dank' ich dir!

3. Früh mit erstem Sonnenstrahle weckt mit einem Kuss sie mich, sitzt mit mir beim Morgenmahle, freut der lieben Sonne sich; eilet dann mit frohen Sinnen, von den Kindern froh umtanzt, und beginnt den Flachs zu spinnen, den ihr meine Hand gepflanzt.

4. Wie ist sie so frisch und fröhlich, wenn sie Märchen vorerzählt; Gott, wie ist der Mensch so selig, der sich nicht um Reichthum quält. Arm und klein ist meine Hütte, doch ein Sitz der Einigkeit. Gott, erfülle meine Bitte, lass mir nur Zufriedenheit.

10. Aufruf zur See.

Wilh. Gerhard. (1817.)

10.

Allegretto.

A. Pohlentz. (1823.)

1. Auf Ma - trosen, die An - ker ge - lich - tet! Se - gel gespannt, den Kom - pass ge -
 2. draussen, auf to - ben - den Wel - len, schwanken - de Schif - fe an Klip - pen zer -
 3. Kuss noch von ro - si - gen Lip - pen, und ich fürchten nicht Sturm und nicht
 4. seh' ich die Heimath nicht wie - der, und reissen stürmen - de Flu - then mich

1. richtet! Lieb - chen, a - de! Schei - den thut weh! mor - gen da
 2. schellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, dass ich auf
 3. Klippen; brau - se, du See! Sturm - wind, du weh! Wenn ich mein
 4. nie - der tief in die See, Lieb - chen, a - de! Wenn ich dich

1. geht's in die wogen - de See, mor - gen da geht's in die wo - gen - de See. 2. Dort
 2. im - mer vom Liebchen geh, dass ich auf im - mer vom Lieb - chen geh. 3. Ei - nen
 3. Liebchen nur wie - der seh, wenn ich mein Liebchen nur wie - der seh! 4. Doch
 4. dro - ben nur wie - der seh, wenn ich dich dro - ben nur wie - der seh!

11. Das Ringlein.

Volkslied aus: Des Knaben Wunderhorn (1808.)

11.

Munter.

Volksweise.

1. Bald gras' ich am Ne-ckar, bald gras' ich am Rhein; bald
 2. Was hilft mir das Gra-sen, wenn die Si - chel nicht schneid't; was
 3. Und soll ich dann gra-sen am Ne - kar, am Rhein, so
 4. Es flie - sset im Ne-ckar, es flie - sset im Rhein: soll

1. hab' ich ein Schä - tzel, bald bin ich al - - lein.
 2. hilft mir ein Schä - tzel, wenn's bei mir nicht bleibt!
 3. werf' ich mein schö - nes Gold - - ring - lein hin - - ein.
 4. schwim-men hin - - un - - ter in's tie - fe Meer 'nein.

5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frisst es ein Fisch. Das Fischlein soll kommen auf's Königs sein'n Tisch.

6. Der König thät fragen, wem's Ringlein soll sein? da thät mein Schatz sagen: das Ringlein g'hört mein.

7. Mein Schätzlein thät springen bergaus und bergein, thät wiederum mir bringen das Goldring-lein fein.

8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!

12. Rheinweinlied.

12.

Matthias Claudius. (1775.)

Joh. André (1776.)

Mässig.

1. Bekränzt mit Laubden lie-ben vol-len Becher, und trinkt ihn fröh-lich leer, und
2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Po-len, noch wo man Franzmann'sch spricht, noch
3. Ihn bringt das Va-terland aus sei-ner Fül-le, wie wär' er sonst so gut, wie
4. Er wächst nicht ü-ber-all im deutschen Reiche: und vie-le Ber-ge, hört, und

1. trinkt ihn fröh-lich leer. In ganz Eu-ro-pi-a ihr Her-ren Zecher, ist solch ein Wein nicht
2. wo man Franzmann'sch spricht, da mag Sankt Veit, der Ritter, Weinsich holen, wir ho-len ihn da
3. wär' er sonst so gut! wie wär' er sonst so e-del und so stil-le, und doch voll Kraft und
4. vie-le Ber-ge, hört, sind, wie die weiland Kreter, fau-le Bäuche, und nicht der Stel-le

1. mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr!
2. nicht, wir ho-len ihn da nicht, wir ho-len ihn da nicht, wir ho-len ihn da nicht.
3. Muth, und doch voll Kraft und Muth, und doch voll Kraft und Muth, und doch voll Kraft und Muth!
4. werth, und nicht der Stel-le werth, und nicht der Stel-le werth, und nicht der Stel-le werth.

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen | Gewächs, sieht aus wie Wein; | ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen, | dabei nicht fröhlich sein. |

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, | wenn Wein ihr finden wollt: | das bringt nur Sil-bererz und Kobaltkuchen | und etwas Lausegold. |

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, | er macht nur Wind, wie der; | drum tanzen auch der Kuckuck und sein-Küster | auf ihm die Kreuz und Quer. |

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; | gesegnet sei der Rhein! | da wachsen sie am Ufer hin und geben | uns diesen Labewein. |

9. So trinkt ihn denn und lasst uns alle Wege | uns freun und fröhlich sein! | und wüssten wir, wo jemand traurig läge, | wir gäben ihm den Wein. |

13. Der Knabe an das Veilchen.

Christian Adolph Overbeck. (1777.)

13.

Innig.

J. A. P. Schulz. (1779.)

1. Blü - he, lie - bes Veil - chen, das ich selbst er - zog, blü - he noch ein
 2. Lot - te, musst du wis - sen, ist mein lie - bes Kind! Sollt' ich Lot - ten
 3. Solch ein süs - ses Mäd - chen gibt es wei - ter nicht! Zwar hat Nachbars

1. Weil - chen, wer - de schö - ner noch! Weisst du, was ich den - ke? Lot - ten zum Ge -
 2. mis - sen, wein - te ich mich blind! Lot - te hat vor al - len Kindern mir ge -
 3. Gretchen auch ein hübsch Ge - sicht; doch muss ich's nur sa - gen, wür - de man mich

1. sehen - ke pflück' ich nächstens dich, pflück' ich nächstens dich.
 2. fal - len, die ich je ge - sehn, das muss ich ge - stehn!
 3. fra - gen: willst du Gretchen frein? si - cher sagt ich: Nein!

4. Aber da die Kleine liegt mir in dem Sinn! Anders nehm ich keine, wenn ich älter bin! O die süs - se Lotte! Nächst dem lieben Gotte hab' ich doch allhie nichts so lieb, als sie.

5. Manche, die mich kennen, spotten dann und wann; wenn sie Lotten nennen, sehen sie mich an. Thut es nur, ihr Leutchen! Lotte bleibt mein Bräutchen! Künftig sollt ihr schön mit zur Hochzeit gehn!

6. Aber du, mein Veilchen, sollst für Lotten sein! Blühe noch ein Veilchen hier im Sonnenschein! Bald will ich dich pflücken, ihre Brust zu schmücken. Ach dann küsst sie dich, und vielleicht auch mich!

14. Brüderlein fein.

Ferd. Raimund.
(Der Bauer als Millionär.)

Jos. Drechsler.

14.

Leicht.

1. Brüderlein fein! Brüderlein fein! musst mir ja nicht bö - se sein! Brüderlein fein!
 2. Brüderlein fein! Brüderlein fein! wirst mir wohl recht gram jetzt sein; Brüderlein fein!
 3. Brüderlein fein! Brüderlein fein! wirst doch nicht so kin - disch sein! Brüderlein fein!

1. Brüderlein fein! musst nicht bö - se sein! Scheint die Son - ne noch so schön,
 2. Brüderlein fein! wirst recht gram mir sein! Hast für mich wohl kei - nen Sinn,
 3. Brüderlein fein! musst nicht kin - disch sein! Geb' zehntau - send Tha - ler dir

1. einmal muss sie un - tergehn; Brüderlein fein, Brüderlein fein! musst nicht bö - se sein!
 2. wenn ich nicht mehr bei dir hin, Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst recht gram mir sein!
 3. al - le Jahr, bleibst du bei mir. Brüderlein fein, Brüderlein fein! bleibst du wohl bei mir?

4. Brüderlein fein, Brüderlein fein! du wirst doch ein Spitzbub' sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein!
 wirst ein Spitzbub' sein. Willst du nicht mit mir bestehn, nun, so kannst zum Teufel gehn; Brüderlein
 fein, Brüderlein fein! kannst zum Teufel gehn.

5. Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag' mir nur, was fällt dir ein? Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag!
 was fällt dir ein? Geld kann Vieles in der Welt, Jugend kauft man nicht um's Geld; Brüderlein fein, Brü-
 derlein fein! 's muss geschieden sein.

6. Brüderlein fein, Brüderlein fein! zärtlich muss geschieden sein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! 's
 muss geschieden sein. Denk manchmal an mich zurück, schimpf' nicht auf der Jugend Glück, Brüder-
 lein fein, Brüderlein fein! schlag zum Abschied ein

15. Frohe Botschaft.

Aus „Aline“ von A. Bäuerle u. Wenzel Müller.

15.

Allegretto.

Volksweise. (1822.)

1. Chimmt a Vo - gerl ge - - flo - gen, setzt sich niedr' auf mein

2. Und a Büch - serl zum Schies - sen und a Straus - ring zum

1. Fuss, hat a Zet - terl im Goscherl und vom Diarndi an Gruss

2. Schlan, und a Diarndl zum Lie - ben muss a lust - ger Bue han.

3. Hast mi allweil vertröstet uf die Summeri=Zeit, und der Summer ist chima, und mein Schatzerl is weit.

Daheim ist mein Schatzerl, in der Fremd' bin ich hier, und es fragt halt chain Chatzerl, chain Hunderl nach mir.

Liebs Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruss mit, a Kuss! und i chan di nit b'glaita, weil i hier blei - ha muss

16. Schäfers Klage.

16.

Göthe. (1802.)

Langsam.

J. Fr. Reichardt (1809.)

1. Da dro-hen auf je - nem Ber - ge, da steh' ich tau - send Mal, auf
 2. - folg' ich der wei-denden Heer - de, mein Hündchen bewah-ret mir sie. Ich
 3. - steht von schö-nen Blu-men, 'die gan - ze Wie-se so voll; ich

Schluss der letzten
 1. mei - nen Stab ge - bo-gen und schaue her-ab in das Thal. 2. Dann
 2. bin her-un-ter ge-kommen, und weiss doch sel-ber nicht wie. 3. Da
 3. bre-che sie oh-ne zu wissen, wem ich sie ge - ben soll. 6. Vor - ü-ber, ihr Schafe, vor-

Strophe.
 6. ü - ber, dem Schä-fer ist gar so weh, dem Schä-fer ist gar so weh!

4. Und Regen, Sturm und Gewitter verpass' ich unter dem Baum. Die Thüre dort bleibt verschlossen, und alles ist leider ein Traum.

5. Es steht ein Regenbogen wohl über jenem Haus, sie aber ist weggezogen, und weit in das Land hinaus.

6. Hinaus in das Land und weiter, vielleicht gar über die See! Vorüber, ihr Schafe, vorüber! Dem Schäfer ist gar so weh!

17. Schifferlied.

Brassier. (1824.)

(Melodie: O pesceator dell'onde 1819.)

Peruchino. (?)

17.

Moderato.

1. Das Schiff streicht durch die Wel - - len, Fi - de - - lin,
vom Ost die Se - gel schwel - - len, Fi - de - - lin,
2. Ihr dun - kel - blau - en Wo - - - gen, Fi - de - - lin,
wo kommt ihr her - ge - - zo - - gen? Fi - de - - lin,

1. ver - schwun - den ist der Strand in die Fer - ne, o wie
2. Kommt ihr vom fer - - nen Strand? Lasst sie rol - len, denn sie

1. ger - ne wär' ich noch im Hei - math - land, Fi - de - lin, Fi - de - lin.
2. sol - len noch zu - rück zum Hei - math - land, Fi - de - lin, Fi - de - lin.

3. Und bei der Welle Rauschen wird sie am Ufer lauschen; — o dann eilet hin zu ihr, sie zu grü - ssen, sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir.

4. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken bei dir im Heimathland; was ich singe, das erklinge bis hinüber, an den Strand!

5. Wenn hoch die Wogen brausen, und wild die Stürme sausen, dann denk' ich nur an dich, dass mir bleibe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muss singen, bald soll dir's näher klingen. Meine Fahrt ist bald vorbei; mei - ne Lieder bring' ich wieder und mit ihnen meine Treu'!

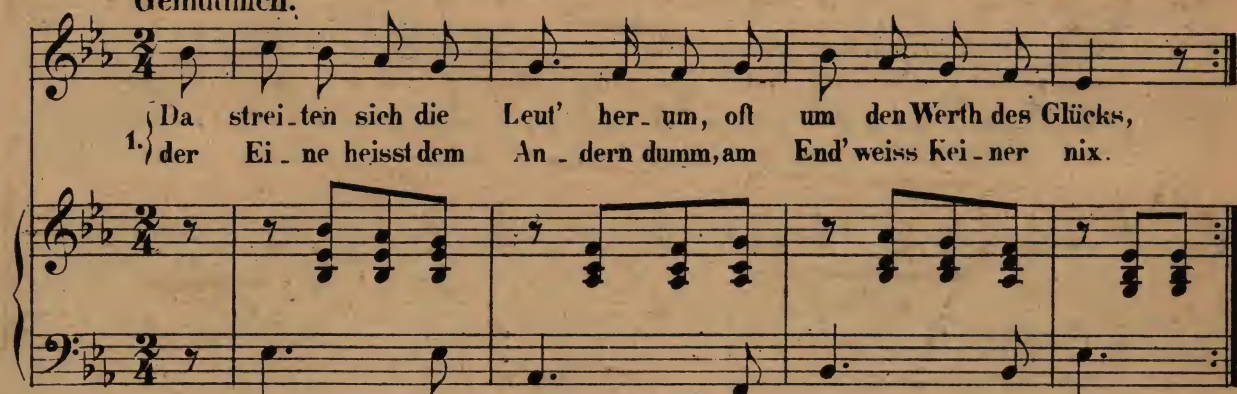
18. Hobellied.

Aus Raimunds „Verschwender.“

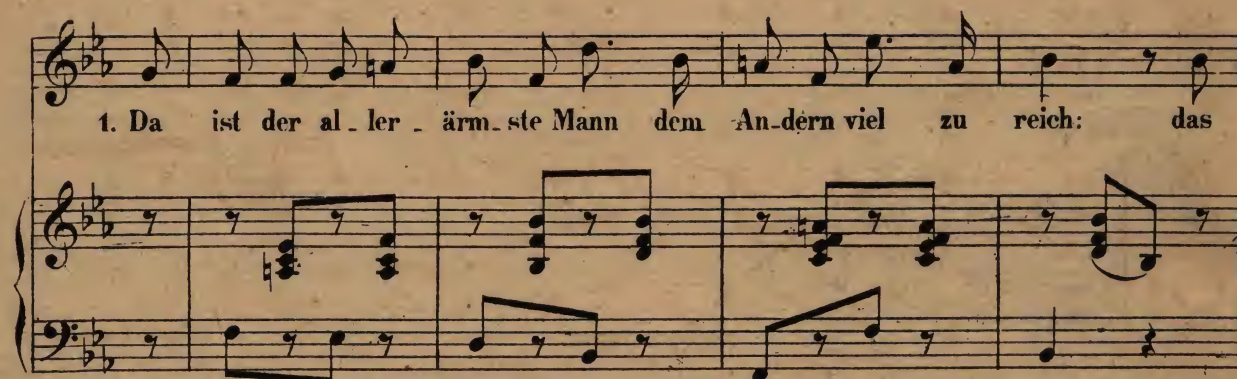
18.

Gemüthlich.

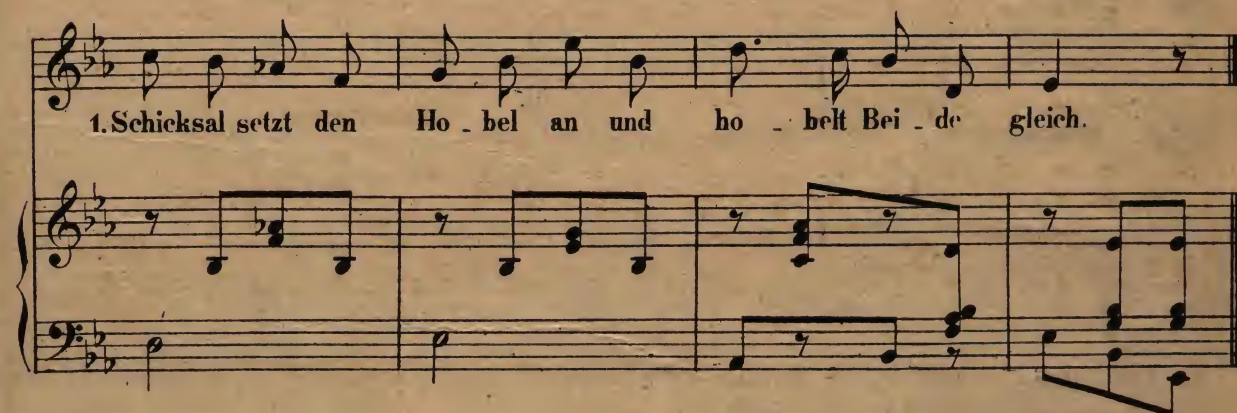
Conradin Kreuzer. (1833.)



Da strei-ten sich die Leut' her-um, oft um den Werth des Glücks,
1. der Ei-ne heisst dem An- dern dumm, am End' weiss Kei-ner nix.



1. Da ist der al-ler-ärm-ste Mann dem An- dern viel zu reich: das



1. Schicksal setzt den Ho-bel an und ho-belt Bei-de gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in Allem glücklich sein, wird man nur erst ein Bissel alt, so giebt man sich schon d'rein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! Das bringt mich nicht in Wuth, da klopf' ich meinen Hobel aus und denk': du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich: Bruder komm! So stell' ich mich im Anfang taub, und schau' mich gar nicht um. Doch sagt er: Lieber Valentin, mach' keine Umständ', geh! Dann leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt: Ade!

19. Schifffahrt.

Christian Adolph Overbeck (1781.)

19.

Munter.

F. F. Hurka (1799.)

1. Das waren mir se - li - ge Ta - ge, be - wimpel - tes Schifflin, o tra - ge noch
 2. Wir fuhren, wir fuhren auf Wel - len: da sprangen, im Was - ser die hel - len. die

1. einmal mein Lieb - chen und mich, noch einmal mein Lieb - chen und mich! O
 2. sil - ber - nen Fisch - lein her - auf, die sil - ber - nen Fisch - lein her - auf; wir

1. wieg' uns noch einmal be - hen - de von hin - nen bis an der Welt En - de; zur
 2. fuh - ren, wir fuhren durch Au - en, da liessen die Heerden sich schau - en und

1. Wie - ge be - geh - ren wir dich, zur Wie - ge be - geh - ren wir dich!
 2. Lämm - lein im schäckerndem Lauf, und Lämmlein im schäckerndem Lauf.

3. Wir schwebten in blumigen Kreisen, da sangen die Lerchen und Meisen, da plätscherten Taucher im Rohr; wir schwebten auf strömenden Flächen, da rauschte Gemurmel von Bächen, da säuselten Lüftchen ums Ohr.

4. Wir spielten im treibenden Nachen, und unter Geplauder und Lachen bewegte er sich ohne Bast; wir liessen die Hörner erklingen, wir alle begannen zu singen, und ich hielt mein Liebchen umfasst.

5. Das waren mir selige Tage! O theure Geliebte! o sage: Sie waren so selig auch mir! Dann such ich das Schiffehen mir wieder und setze mich neben dir nieder und schiffe durch's Leben mit dir!

20. Des Mädchens Klage.

20.

Moderato.

Philipp Düringer.

1. Den lie - ben lan - gen Tag hab' ich nur Schmerz und Plag', den lie - ben
 2. Denn ach! mein Lieb' ist todt, ist nun beim lie - ben Gott, denn ach! mein
 3. Seh' ich die Stern - lein gehn, glaub' ich sein Aug' zu sehn, seh' ich die

1. lan - gen Tag hab' ich nur Schmerz und Plag', und darf am A - bend doch nit weine. Wenn ich am
 2. Lieb' ist todt, ist nun beim lie - ben Gott; der war mit Herz und Sinn der Meine. Kann ihn nit
 3. Sternlein gehn, glaub' ich sein Aug' zu sehn, und möcht', wie sonst, dann mit ihm kosen. Doch ach! er

1. Fenstersteh' und in die Nacht nei seh', so ganz al - lei - ne, so muss ich wei - ne.
 2. se - hen mehr, das fällt mir gar zu schwer, und ich muss weine so ganz al - lei - ne.
 3. ist ja, todt! Wann rufst auch mich, mein Gott, uns zu ver - einen nach langem Weinen?

Allegro.

Em. Geibel. (1834.)

Volksweise. (1842.)

1. Der Mai ist ge-kommen, die Bäume schlagen aus, wie die Wol-ken dort
da blei-be wer Lust hat mit Sor-gen zu Haus;

2. Herr Va-ter, Frau Mut-ter, dass Gott euch be-hüt, Es giebt so manche
wer weiss, wo in der Fer-ne mein Glück mir noch blüht!

1. wandern am himm-li-schen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei-te, wei-te Welt.
2. Strasse, da nimmer ich marschirt, es giebt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal. Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie'n'e Lärche und stimmt ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein, da keh' ich durstig ein: „Herr Wirth, eine Kanne, eine Kanne blanken Wein! ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du; von meinem Schatz das Liedel das sing' ich dazu!“

5. Und find ich keine Herberg', so lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht, im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust, da singet und jauchzet das Herz im Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Allegretto.

Em. Schikaneder. (1791.)

Mozart.

1. Der Vo-gel-fän-ger bin ich ja, stets lu-stig hei-sa hop-sa-sa! ich
2. Der Vo-gel-fän-ger bin ich ja, stets lu-stig hei-sa hop-sa-sa! ich
3. Wenn al-le Mädchen wä-ren mein, so tausch-te ich brav Zucker ein, die

1. Vo - gel - fän - ger bin be - kannt bei Alt und Jung im gan - zen Land.
 2. Vo - gel - fän - ger bin be - kannt bei Alt und Jung im gan - zen Land.
 3. wel - che mir am lieb - sten wär, der gäb' ich gleich den Zu - cker her.

1. Weiss mit dem Lo - cken um - zu - gehn, und mich auf's Pfei - fen zu ver - stein!
 2. Ein Netz für Mäd - chen möch - te ich, ich fing' sie du - tzend - weis für mich!
 3. Und küsst sie mich zärt - lich dann, wär' sie mein Weib und ich ihr Mann.

1. Drum kann ich froh und lu - stig sein, denn al - le Vö - gel
 2. Dann sperr - te ich sie bei mir ein, und al - le Mäd - chen
 3. Sie schlief an mei - ner Sei - te ein, ich wieg - te wie ein

1. sind ja mein.
 2. wä - ren mein.
 3. Kind sie ein.

4. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt bei Alt und Jung im ganzen Land. Doch, flinker Knabe, hübsch bedacht! Und nimm dich lieber selbst in Acht! Gar Manchem, wie Erfahrung lehrt, ging's bei dem Fangen umgekehrt.
 5. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt bei Alt und Jung im ganzen Land. Und ist der Bursch ins Netz gebracht, dann, süsse Freiheit, gute Nacht! Doch gäb' ich mich recht gerne drein, war' nur das rechte Mädel mein.

23. Des Jahres letzte Stunde.

23.

J. H. Voss (1784.)

J. A. P. Schulz (1784.)

Moderato.

1. Des Jah-res letz-te Stun-de er-tönt mit ern-stem Schlag! Singt, Brü-der, in die
 2. In ste-tem Wechsel krei-set die flü-gel-schnel-le Zeit; sie bli-het, al-tert,
 3. Sind wir noch al-le le-bend, wer heu-te vor dem Jahr, in Le-bens-ful-le

1. Run-de und wünscht ihm Se-gen nach! Zu je-nen grau-en Jah-ren ent-
 2. grei-set und wird Ver-ges-sen-heit! Kaum stammeln dunk-le Schrif-ten auf
 3. stre-bend, mit Freun-den fröh-lich war? Ach! man-cher ist ge-schie-den und

1. floh es, wel-che wa-ren; es brach-te Freud' und Kum-mer viel und führt' uns nä-her
 2. ih-ren mor-schen Gräf-ten; und Schön-heit, Reich-thum, Ehr' und Macht sinkt mit der Zeit in
 3. liegt und schläft in Frie-den. Klingt an und wün-schet Ruh' hin-ab in uns-erer Freun-de

1. an das Ziel, es brach-te Freud' und Kum-mer viel und führt' uns nä-her an das Ziel.
 2. ö-de Nacht, und Schön-heit, Reich-thum, Ehr' und Macht sinkt mit der Zeit in ö-de Nacht.
 3. stil-les Grab, klingt an und wün-schet Ruh' hin-ab in uns-erer Freun-de stil-les Grab!

4. Wer weiss, wie mancher modert uns Jahr versenkt ins Grab! Unangemeldet fodert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter. Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh' und weint.

5. Der gute Mensch nur schliesset die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott des Grabes Ruh'. Er schlummert kurzen Schlummer nach dieses Lebens Kummer; dann weckt ihn Gott, von Glanz, erhellt, zur Wonne einer bessern Welt.

6. Auf, Brüder, frohen Muthes, auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, findet Gutes im Leben und im Tod; dort sammeln wir uns wieder und singen Wonnelieder! Klingt an, und: Gut sein immerdar, sei unser Wunsch zum neuen Jahr!

24.

24. Die Binschgauer Wallfahrt.

Tyroler Volkslied.

(Strophe 2 u. 3 moderner Zusatz.)

Neuere Volksmelodie (1820.)

Schrittmässig.

I. CHOR.

II. CHOR.

1. Die Binschgau - er woll - ten wall - fahr - ten gehn, die Binschgau - er woll - ten
 2. Die Binschgau - er zo - gen weit vom Heimath - land, die Binschgau - er zo - gen
 3. Die Binschgau - er hat - ten lan - ge Freud und Noth, die Binschgau - er hat - ten

I. II.
 1. wall - fahr - ten gehn, sie tha - ten ger - ne sin - gen und kunn - ten's nit gar schön, sie
 2. weit vom Hei - math - land, sie schau - ten viel Sta - del und wur - den rings be - kannt, sie
 3. lan - ge Freud' und Noth, bis hoch des Do - mes Zin - ne er - glänzt im A - bend - roth, bis

I. II.
 1. tha - ten ger - ne sin - gen und kunn - ten's nit gar schön. Zsha - hi! zshahe! zschaho! die
 2. schau - ten viel Sta - del und wur - den rings be - kannt. Zsha - hi! zshahe! zschaho! die
 3. hoch des Do - mes Zin - ne er - glänzt im A - bend - roth. Zsha - hi! zshahe! zschaho! die

I. II.
 1. 3. Bins - ger sind schon do! Jetzt schau' fein, dass ein Je - der, Je - der,

I. II. I. II. ALLE.
 1. 3. Je - der, Je - der, Je - der, Je - der sei Ran - ze - le ho, sei Ran - ze - le ho!

4. Die Binschgauer gängen um den Dom herum, die Fahnestang' is broche, jetzt gängens mit dem Trum. Zschahi! etc
 5. Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, die Heil'gen thäten schlafe, sie kunn'ten's nit aschrein. Zschahi! etc

25. Die Welt, ein Orchester.

Aug. v. Kotzebue. (1803.)

Gemächlich.

Aus „Fanchon“ von Himmel.

mf *p* *mf*

1.) Die Welt ist nichts als ein Or- che- ster, ein Or- che- ster, wir sind die In- stru- men- te
 1.) Die Har- mo- nie ist uns- re Schwester, uns- re Schwester, sie giebt uns wah- ren Men- schen-
 2.) An- dan- te heisst des Ar- men Tem- po, Ar- men Tem- po, Al- le- gro muss beim Rei- chen
 2.) bei grossen Her- ren Ma- e- sto- so, Ma- e- sto- so, wir fi- stu- li- ren hin- ter-

mf *p* *mf*

1.) drin, wir sind die In- stru- men- te drin; } Die grossen Her- ren di- ri-
 1.) sin, sie giebt uns wah- ren Menschen- sin. }
 2.) sein, Al- le- gro muss beim Rei- chen sein; } Doch Mancher spielt dennoch ver-
 2.) drein, wir fi- stu- li- ren hin- ter- drein. }

mf *maestoso*

1. gi- ren und ge- ben o- bendrein den Takt; die ar- men Teu- fel mu- si- ci- ren oft
 2. ge- bens, denn sei- ne Saiten sind nicht rein; und so ein Mann ver- dient, zeit- le- bens ein

1. we- ni- ger, oft mehr ex- akt, die ar- men Teu- fel mu- si- ci- ren oft
 2. Bal- ken- tre- ter nur zu sein, und so ein Mann ver- dient, zeit- le- bens ein

1. we- ni- ger, oft mehr ex- akt, oft we- ni- ger oft mehr ex- akt.
 2. Bal- ken- tre- ter nur zu sein, ein Bal- ken- tre- ter nur zu sein

4868

26.

26. Unterländers Heimweh.

Gottlieb Weigle.

Schwäbisches Volkslied.

Moderato.

1. Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt fein. Schle-hen im O-ber-land,
 2. Drun-ten im Ne-ckar-thal, da ist's halt gut. Ist mer's da o-ben 'rum
 3. Kalt ist's im O-ber-land, un-ten ist's warm. O-ben sind d'Leut' so reich,
 4. A-ber da un-ten 'rum, da sind d'Leut' arm, a-ber so froh und frei

1. Trau-ben im Un-ter-land, drun-ten im Un-ter-land möcht' i wohl sein!
 2. manch-mal au no so dumm, han i doch al-le-weil drun-ten guß's Blut.
 3. d'Her-zen sind gar net weich, b'schut mi net freund-li an, wer-det net warm.
 4. und in der Lie-be treu, drum sind im Un-ter-land d'Her-zen so warm!

27.

27. Du, du liegst mir im Herzen.

Volkslied 1820.

Moderato.

1. Du, du liegst mir im Her-zen, du, du liegst mir im Sinn, du, du machst mir viel
 2. So, so wie ich dich lie-be, so, so lie-be auch mich! Die, die zärt-lich-sten
 3. Doch, doch darf ich dir trau-en, dir, dir mitleichem Sinn? Du, du kannst auf mich
 4. Und, und wenn in der Fer-ne, mir, mir dein Bild er-scheint, dann, dann wünsch ich so

1. Schmerzen weisst nicht, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin.
 2. Trie-be füh-le ich e-wig für dich! ja, ja, ja, ja, füh-le ich e-wig für dich!
 3. bau-en weisst nicht, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin.
 4. ger-ne dass uns die Lie-be ver-eint, ja, ja, ja, ja, dass uns die Lie-be ver-eint!

28. Der Jodlerin Absagung.

Volkslied.

28.

Wiegend.

1. Du wirst mir's ja nit ü-bel neh-ma, wenn i nit meh zu di
 2. Bei mei-nem Eid, i hab di lieb g'hat! Hab dir's oft g'sagt, dass i di
 3. Den schö-nen Strauss, i hab ihn g'fun-den, hab ihn g'pflückt und hab ihn

1. kom-ma, denn du weisst ja all-zu-wohl, wa-rum i nit meh kom-ma
 2. lieb hab; doch du weisst ja all-zu-wohl, wa-rum di nit meh lie-ba
 3. g'bun-den; doch du weisst ja all-zu-wohl halt wer den Strauss nun ha-be

1. soll. A-i a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i,
 2. soll. A-i a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i,
 3. soll. A-i a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i, a-i,

1. a-i a! Denn du weisst ja all-zu-wohl, wa-rum i nit meh kom-ma soll!
 2. a-i a! Doch du weisst ja all-zu-wohl, wa-rum di nit meh lie-ba soll.
 3. a-i a! Doch du weisst ja all-zu-wohl halt, wer den Strauss nun ha-be soll.

4. O hätt i's nur verschlafe könne! Doch i kann's nit, thust mir's lähma; denn du weisst ja gar zu wohl, warum i nit meh schlafe soll.

5. Hier unterm Brustlatz thut mir's pocha, komm an's Herz mi, lass di drucka! Ach du weisst ja alizuwohl, dass i di nit meh drucka soll.

Leicht.

Volkslied. (1799.)

Ei, du lie-ber Au-gu-stin, 'sGeld ist weg, 'sMä-del hin! Ei, du lie-ber

Au-gu-stin, Al-les ist hin, 'sGeld ist weg, 'sMädel ist hin, ei, du lieber

Au-gu-stin! Ei, du lie-ber Au-gu-stin, Al-les ist hin.

30.

30. Räuberlied.

Nicht zu schnell.

Fr. Schiller.(1780.)

Nachbildung von „Gaudeamus igitur.“

1. Ein freies Le-ben führen wir, ein Leben voller Won-ne! { Der Wald ist un-ser
bei Sturm und Wind hand-

Nachtquartier, { der Mond ist unsre Son - ne, der Mond ist unsre Son - ne.
thie-ren wir;

2. Heut' kehren wir bei Pfaffen ein, bei reichen Pächtern morgen; da giebt's Dukaten, Bier und Wein, was drüber ist, da lässt man fein den lieben Herrgott sorgen.

3. Und haben wir im Rebensaft die Gurgel ausgebadet, so machen wir uns Muth und Kraft und mit dem Teufel Bruderschaft, der in der Hölle bratet.

31. Einsam bin ich nicht alleine.

(Aus „Preciosa.“)

P. A. Wolff. (1820.)

C. M. v. Weber.

31.

Langsam.

p

1. Ein - sam bin ich nicht al - lei - ne, denn es schwebt so
 2. Was ich den - ke, was ich trei - be zwi - schen Freu - de,
 3. Un - er - reich - bar wie die Ster - ne, won - ne bli - ckend

1. süß und mild um mich her im Monden - schei - ne dein ge - lieb - tes
 2. Lust und Schmerz, wo ich wand - le, wo ich blei - be, e - wig weilt bei
 3. wie ihr Glanz, bist du nah, doch ach! so fer - ne, fül - lest mir die

1. theu - res Bild, — dein ge - lieb - tes theu - res Bild.
 2. dir mein Herz, — e - wig weilt bei dir — mein Herz!
 3. See - le — ganz, — fül - lest mir die See - le ganz.

Munter.

Neueres Volkslied. (1822.)

p

1. } Ein Schä - fer - mäd - chen wei - de - te, zwei Läm - mer an der Hand, /
 } auf ei - ner Flur, wo fet - ter Klee und Gän - se - blüm - chen stand; /
 2. } Sie setz - te sich in's wei - che Gras und sprach ge - dan - ken - voll: /
 } Ich will doch ein - mal sehn zum Spass, wie lang ich le - ben soll! /

p

f

1. da hör - te sie wohl in dem Hain den Vo - gel Ku - kuk lu - stigschrein: Ku -
 2. wohl bis zu hun - dert zähl - te sie, al - lein der Ku - kuk im - mer schrie: Ku -

f

meno f p

1. kuk! Ku - kuk! Ku - kuk! Ku - kuk! Ku - kuk!
 2. kuk! Ku - kuk! Ku - kuk! Ku - kuk! Ku - kuk!

meno f p

3. Da ward das Schäfermäd - lel toll, sprang auf aus grünem Gras, nahm ihren Stock und lief voll Groll hin, wo der Kuckuk sass. Der Kuckuk merkt's und zog zum Glück sich schreiend in den Wald zu - rück: Kuckuk!

4. Sie jagt ihn immer vor sich her tief in den Wald hinein. Doch wenn sie rückwärts kehrt, kam er mit Schreien hinterdrein. Sie jagt ihn und verfolgt ihn weit, indess der Kuckuk immer schreit: Kuckuk!

5. Sie lief in tiefsten Wald hinein, da ward sie müd' und sprach: Nun, mein etwegen, magst du schrein! Ich geh' nicht weiter nach. Sie will zurück; da springt hervor ihr Schäfer und ruft ihr in's Ohr: Kuckuk!

33. Das Veilchen.

Goethe. (1775.)

W. A. Mozart (1785)

Allegretto.

Piano introduction in B-flat major, 2/4 time. The music features a delicate melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand. Dynamics include *p* (piano) and *mf* (mezzo-forte).

Ein Veilchen auf der Wie-se stand, in sich ge-bü-ckt und un-be-kannt, es war ein

Piano accompaniment for the first vocal line. It continues the melodic and harmonic themes established in the introduction, with dynamics *p* and *mf*.

her-zig's Veil-chen! Da kam die jun-ge Schä-ferin, mit leichtem Schritt und munter'm Sinn da-

Piano accompaniment for the second vocal line. The music is more active, reflecting the 'munter'm Sinn' (lively mind) of the shepherdess. Dynamics include *f* (forte) and *p*.

her! da her! die Wie-se her, und sang.

Piano accompaniment for the third vocal line. The music features a more complex texture with sixteenth-note passages in the right hand. Dynamics include *dolce* (sweetly).

sotto voce

Ach! denkt das Veil-chen, wär' ich nur die schönste Blume der Na-tur, ach nur

Piano accompaniment for the final vocal line. The music concludes with a gentle, flowing accompaniment. Dynamics include *pp* (pianissimo).

mf
— ein kleines Veilchen! Bis mich das Liebchen ab-gepflückt, und an dem Busen matt gedrückt, ach

mf

p Recitativo
nur! ach nur ein kleines Veilchen lang! Ach - a - ber ach, das Mädchen kam,

ff *p*

p rallent.
und nicht in Acht das Veilchen nahm, zertrat — das arme Veilchen! Es sank und starb, und

p rallent.

strin - - - gen - - - do *rall.*
freut sich noch: und sterb' ich denn, so sterb' ich doch durch sie, durch sie, zu ihren

cre - - - scen - - - do *rallent.*

a piacere *a tempo*
Fü - - - ssen doch. Das arme Veilchen! Es war ein herzig's Veil-chen.

p colla parte *f* *p*

4868

34. Mutterseelen Allein.

34

Moderato.

p

Es blickt so still der Mond mich an, es
Es klagt so sanft die Nach - ti - gall im

p

rit. pp

fließt so still der Rhein, — der Fi - scherknabe steht im Kahn so mut - ter - seelenal -
kla - ren Monden - schein, — mir bebt das Herz beim sü - ssen Schall so mut - ter - seelenal -

fz p

pp

lein. — Ich sitz' am Ro - cken trau - rig bang im stil - len Kämmer - lein, — das
lein. — Im Na - chen steht der Fi - scherknab, blickt träumend in den Rhein, ich

pp

f poco

Rä-d-chen mir nicht schnur-ren will, so mut-ter-seelen al-lein. Wärst
sitz' am Fen-ster trau-rig still, so mut-ter-seelen al-lein.

agitato

p

du bei mir, und ich bei dir, du lie-ber Kna-be

mein, — du ständst nicht dort, ich säss nicht hier so

1. *rit.*

2.

mut-ter-see-len al-lein! Wärst - lein!

35. Handwerksburschen-Abschied.

Volkslied.

35.

Marschmässig.

1.

1.) Es, es, es und es, es ist ein har-ter Schluss,
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt

2.) Er, er, er und er, Herr Mei-ster leb' er wohl,
er, er, er und er, Herr Mei-ster leb' er

2.

1. muss! So schlag' ich Frank-furt aus dem Sinn und wen-de mich, Gott
2. wohl! Ich sag's ihm g'rad frei in's Ge-sicht, seine Ar-beit, die ge-

1. weiss, wo-hin. Ich will mein Glück pro-bi-ren mar-schi-ren.
2. fällt mir nicht. Ich will mein Glück pro-bi-ren mar-schi-ren.

3. | Sie, sie, sie und sie. Frau Meistrin, leb' sie wohl! | Ich sag's ihr grad' frei in's Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

4. | Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! | Ich wünsche euch zu guter Letzt einen Andern, der meine Stell' ersetzt. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

5. | Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! | Hab' ich euch was zu Leid gethan so bitt' ich um Verzeihung an. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

Sostenuto.

Ernst von Feuchtersleben (vor 1826.)

(1839.) F. Mendelssohn.

1. Es ist bestimmt in Gottes Rath, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.
 2. So dir geschenkt ein Röslein was, so thu' es in ein Wasserglas; doch wi - sse;
 3. Und hat dir Gott ein Lieb bescheert und hältst du sie recht in - nig werth, die Dei - ne;

1. Wie wohl doch Nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sau - erfällt, als
 2. blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das
 3. es wird wohl we - nig Zeit nur sein, so lässt sie dich so ganz allein, dann

1. Schei - den, als Schei - den.
 2. wi - sse! ja, wi - sse!
 3. wei - ne! ja, wei - ne!

4. Nur musst du mich auch recht verstehn,
 ja recht verstehn, wenn Menschen ausein - an - dergehn, so sa - gen sie: auf

Wie - dersehn, auf Wie - dersehn, auf Wie - der - sehn!

*) Mit Genehmigung der Herren Breitkopf und Härtel abgedruckt.

37. Bundeslied.

37.

Kotzebue (1802.)

Himmel. (1803.)

Allegro moderato.

1. Es kann ja nicht immer so blei - - ben hier unter dem wechselnden
 2. Es ha - ben viel fröh - li - che Men - - schen lang vor uns ge - lebt und ge -
 3. Es wer - den viel fröh - li - che Men - - schen lang nach uns des Le - bens sich

1. Mond; _____ es blüht ei - ne Zeit und ver - wel - - ket, was mit uns die
 2. lacht. _____ Den Ru - hen - den un - ter dem Gra - - se sei freundlichein
 3. freun, _____ uns Ru - hen - den un - ter dem Gra - - se den Be - cher der

1. Er - de be - wohnt, _____ was mit uns die Er - de be - wohnt. _____
 2. Be - cher ge - bracht, _____ sei freundlichein Be - cher ge - bracht! _____
 3. Fröhlichkeit weihn, _____ den Becher der Fröhlichkeit weihn! _____

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen, wir haben uns alle so lieb, erheitern einander das Leben, ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest! Wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und Alle, ja Alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.

Andante con moto.

Volkslied. (18. Jahrhundert.)

1.) Es rit - tendrei Rei - ter zum Tho - re hin - aus, / A - - de! — —
 Fein's lieb - chen, die schau - te zum Fen - ster her - aus, /
 2.) Und der uns schei - det, das ist der Tod, / A - - de! — —
 er scheidet so man - ches Jungfräulein roth, /
 3.) Er scheidet das Kind - - lein in der Wieg'n, / A - - de! — —
 Wann werd' ich mein schwarzbraunes Mä - del doch krieg'n? /

1. Und wenn es denn soll ge - schie - den sein, so reich mir dein gol - de - nes
 2. Er - schei - det so man - chen Mann vom Weib, die konn - ten sich machen viel
 3. Und ist es nicht morgen, ach! wär' es doch heut; es macht uns all - beiden gar

1. Rin - ge - lein! A - de! A - de! A - de! ja, Scheiden und Meiden thut weh! —
 2. Zeit - vertreib. A - de! A - de! A - de! ja, Scheiden und Meiden thut weh! —
 3. gro - sse Freud! A - de! A - de! A - de! ja, Scheiden und Meiden thut weh! —

39. Sanft und frei.

39. Der König in Thule.

Gothe. (1774.).

(1812.) Zelter.

1. Es war ein Kö - nig in Thu - le gar treu bis an das Grab, den
 2. Es ging ihm nichts da - rü - ber, er leert ihn je - den Schmaus; die
 3. Und als er kam zum Ster - ben, zählt er sein Städt im Reich, liess

1. ster - bend sei - ne Ruh - le einen goldnen Be - cher gab.
 2. Au - gen gingen ihm ü - ber so oft er trank dar - aus.
 3. Al - les sei - nen Er - ben den Be - cher nicht zu - gleich.

4. Er sass beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, in hoher Väter Saale, dort auf dem Schloss am Meer.
 5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensgluth und warf den heil'gen Becher hinunter in die Fluth.
 6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken in das Meer; die Augen thaten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

40. Langsam.

40. Der Wirthin Töchterlein.

Uhland. (1809.)

Nach einer Volksweise.

1. Es zo - gen drei Bur - sche wohl ü - ber den Rhein, bei ei - ner Frau Wir - thin, da
 2. Frau Wir - thin, hat sie gut Bier und Wein? wo hat sie ihr schö - nes
 3. Mein Bier und Wein ist frisch und klar; mein Töch - terlein liegt auf der

1. kehr - ten sie ein, bei ei - ner Frau Wir - thin, da kehr - ten sie ein.
 2. Töch - ter - lein? wo hat sie ihr schö - nes Töch - ter - lein?
 3. Tod - ten - bahr! mein Töch - terlein liegt auf der Tod - ten - bahr!

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.
 5. Der erste schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick: 6. „Ach lebstest du noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von dieser Zeit!“
 7. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu: 8. „Ach, dass du liegst auf der Todten - bahr! Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!“
 9. Der dritte hub den Schleier sogleich und küsste sie auf den Mund so bleich: 10. „Dich liebt' ich immer, dich Lieb' ich noch heut', dich werde ich lieben in Ewigkeit!“

41. Fahret hin, Grillen!

41.

Volkslied des 18. Jahrhundert.

Munter.

1. Fahret hin, fah-ret hin, Grillen! geht mir aus dem Sinn! Bruder mein,
 2. Grilli-sir'n, Phanta-sir'n muss aus meinem Kopf marschir'n, wo man blas't,
 3. Ha-sen, Füchs', Dachse, Lüchs', schiess ich oft mit mei-ner Büchs' das vertreibt
 4. He, he, he, Hirsch und Reh' dorten ich von fer-ne seh', eins da-von,

1. schenk' uns ein, lass uns lustig sein! Drum, ihr Gril-len, weicht weit,
 2. Trah-rah blas't, in dem Wald pa-last; und ich sag', es bleibt da bei:
 3. manches Leid, manche Traurig-keit. Lö-wen, Bä-ren, Pantherthier,
 4. weiss ich schon, wird mir bald zum Lohn. Drum, ihr Göt-ter, ge-bet zu,

1. die ihr mei-ne Ruh' zerstreut; ich bin nicht so erpicht, der auf Gril-len dacht.
 2. lustig ist die Jä-gerei, so im Wald sich aufhalt, bis das Herz er-kalt't.
 3. wilde Schwein und Tigerthier sind nicht frei vordem Blei-ed-ler Jä-ge-rei.
 4. dass ich gar nicht fehlen thu'! Puff auf Knall! dass es schall, dass das Hirschlein fall'!

42. Allegretto.

42. An die Freude.

Schiller.(1785)

Volkweise.(1801 gedruckt.)

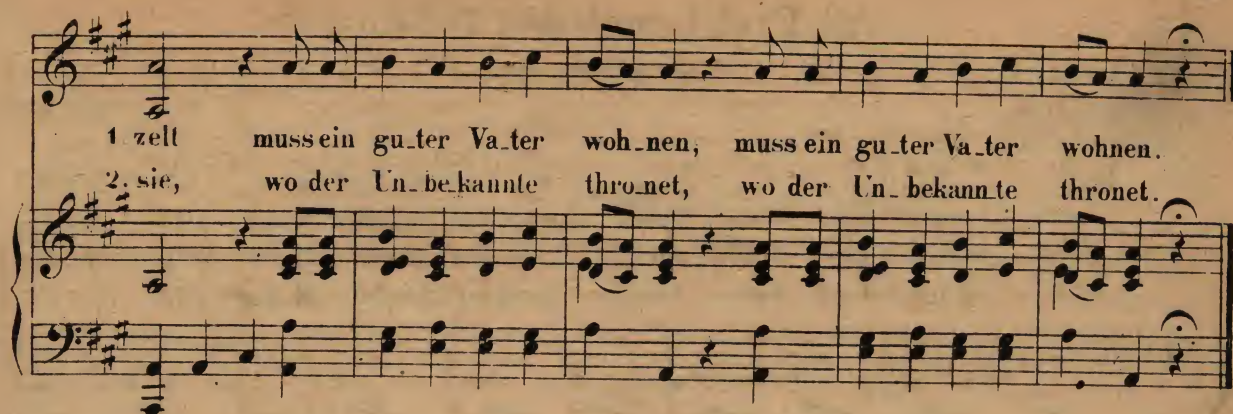
1. Freude, schöner Götter fun - ken, Tochter aus E - li - si - um,
 (wir be - tre - ten won - ne - trun - ken, Him - mli - sche, dein Hei - lig - thum.)
 2. Wem der grosse Wurf ge - lun - gen, ei - nes Freundes Freund zu sein,
 (wer ein hol - des Weib er - run - gen, mi - sche sei - nen Ju - bel ein!)

1. Dei - ne Zau - ber bin - den wie - der, was der Mo - de Schwert ge -
 2. Ja, wer auch nur ei - ne See - le sein nennt auf dem Er - den -

1. theilt; Bettler werden Fürsten - brü - der, wo dein sanf - ter Flü - gel
 2. rund! Und wer's nie gekonnt, der steh - le weinend sich aus un - serm

1. weilt. Seid um - schlungen, Mil - li - o - nen, seid um - schlungen Mil - li -
 2. Bund. Was den grossen Ring be - woh - net, was den grossen Ring be -

1. o - nen! Diesen Kuss der gan - zen Welt! Brü - der ü - ber'm Sternen -
 2. woh - net, hul - di - ge der Sym - pa - thie! Zu den Ster - nen lei - tet



3. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur; alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur. Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod. Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott. |: Ihr stürzt nieder Millionen: | Ahnest du den Schöpfer, Welt? Such' ihn über'm Sternenzelt, über Sternen muss er wohnen.

4. Freude heisst die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der grossen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt. |: Froh, wie seine Sonnen fliegen: | durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet, Brüder, eure Bahn, freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an; zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn. Auf des Glaubens Sonnenberge sieht man ihre Fahnen wehn; durch den Riss gesprengter Särge sie im Chor der Engel stehn. |: Duldet muthig, Millionen! : duldet für die bessere Welt! Droben über'm Sternenzelt wird ein grosser Gott belohnen.

6. Göttern kann man nicht vergelten, schön ist's ihnen gleich zu sein. Gram und Unmuth soll sich melden, mit den Frohen sich erfreun. Groll und Rache sei vergessen, unserm Todfeind sei verziehn; keine Thräne soll ihn pressen, keine Reue nage ihn. |: Unser Schuldbuch sei vernichtet, :| ausgesöhnt die ganze Welt! Brüder, über'm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet.

7. Freude sprudelt in Pokalen; in der Traube goldnem Blut trinken Sanftmuth Kannibalen, die Ver zweiflung Heldenmuth. Brüder, fliegt von euren Sitzen, wenn der volle Römer kreist, lasst den Schaum zum Himmel spritzen, dieses Glas dem guten Geist! |: Den der Sterne Wirbel loben, :| den des Seraphs Hymne preist, dieses Glas dem guten Geist über'm Sternenzelt dort oben!

8. Festen Muth in schweren Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weint; Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind; Männerstolz vor Königsthronen — Brüder, gält' es Gut und Blut — den Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut! |: Schliesst den heiligen Zirkel dichter, :| schwört bei diesem goldnen Wein, dem Gelübde treu zu sein, schwört es bei dem Sternenrichter.

9. Rettung von Tyrannenketten, Grossmuth auch dem Bösewicht, Hoffnung auf den Sterbebetten Gnade auf dem Hochgericht! Auch die Todten sollen leben! Brüder trinkt und stimmt ein: Allen Sündern soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein! |: Eine heit're Abschiedsstunde, :| süssen Schlaf im Leichentuch! Brüder, einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde.

43.

43. Freut euch des Lebens.

Martin Usteri. (1793.)

H. G. Nägeli. (1793.)

Moderato.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die
 Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die
 Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die

Ro - se eh' sie verblüht! Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und
 Ro - se eh' sie verblüht! Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner
 Ro - se eh' sie verblüht! Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht und Gnügbarkeit im

Fine.

findet sie, und lässt das Veil - chen un - bemerkt, das uns am Wege blüht.
 ob uns brüllt, so lacht am A - bend nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön!
 Gärtchen zieht, dem schiesst sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt

D.C.

Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm ein. Freut euch des Lebens etc.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Missgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens etc.

Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis an's Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens, etc.

Sie ist des Lebens schönster Band. Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht in's bessere Vaterland! Freut euch des Lebens etc.

44. Zitherbubens Morgenlied.

Schmidt von Lübeck. (1801.)

44.

Fröhlich.

(1814.) Bornhardt.

1. Fröhlich und wohlge-muth, la, la, la, la, la, la, la, la, la, wan-dert das
 2. Husch! husch! mit leichtem Sinn, la, la, la, la, la, la, la, la, la, ü-ber die
 3. Gries-gram sieht al-les grau; la, la, la, la, la, la, la, la, la, Freu-de malt

1. jun-ge Blut, la, la, la, la, la, la, la, la, la, ü-ber den Rhein und Belt, auf und ab
 2. Flä-che hin! la, la, la, la, la, la, la, la, la, schaf-fe sich Un-ver-stand Sor-gen um
 3. grün und blau. la, la, la, la, la, la, la, la, la, rings, wo der Him-mel thaut, Frohsinn ein

1. durch die Welt, ü-ber den Rhein und Belt, auf und ab durch die Welt.
 2. gold-nen Tand, schaf-fe sich Un-ver-stand Sor-gen um gold-nen Tand.
 3. Nest-chen baut, rings, wo der Him-mel thaut, Frohsinn ein Nest-chen baut.

4. Ueberall Sonnenschein! Gehts in die Welt hinein, wölbt dir der Baum ein Dach, rinnet zum Trunk der Bach.
 5. Hin und her durch das Land, frische Luft, Freundes Hand, ehrlich und leichtes Blut; Mägdlein, ich bin dir gut.
 6. Leben, bist du so schön, wenn wir uns recht verstehn! Liebchen, für deine Hand tausch' ich nicht Kron' und Land
 7. Leben, bist du so schön, wenn wir landeinwärts gehn! Schattenspiel an der Wand! schaut doch den bunten Tand!

45. Der Gänседieb.

Ernst Anschütz.

45.

Moderato.

Volkswaise: (Wer eine Gans gestohlen hat.)

1. Fuchs, du hast die Gans ge-stoh-len, gib sie wie-der her,
 2. Sei-ne gro-sse lan-ge Flin-te schiesst auf dich den Schrot,
 3. Lie-bes Füchs-lein, lass dir ra-then, sei doch nur kein Dieb;

1. gib sie wie-der her! sonst wird sie der Jä-ger ho-len mit dem Schiessge-
 2. schiesst auf dich den Schrot, dass dich färbt die ro-the Tin-te, und dann bist du
 3. sei doch nur kein Dieb; nimm, du brauchst nicht Gänse-bra-ten, mit der Maus für-

1. wehr, sonst wird sie der Jä-ger ho-len mit dem Schiess-ge-wehr.
 2. todt, dass dich färbt die ro-the Tin-te, und dann bist du todt!
 3. lieb, nimm, du brauchst nicht Gänse-bra-ten, mit der Maus für-lieb.

46.

46. Vetter Michel.

Allegretto.

Volkslied (Mitte des 18. Jahrhunderts)

1. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da, Vetter
 2. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Der
 3. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Die

1. Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da. Der
 2. Vater sass am Heerd und brummt, Vetter Michel aber kommt; Vetter
 3. Mutter sass an ihrem Rad, Vetter Michel in die Stube trat; er

1. Ein'sprach Nein, der Andre Ja, Vetter Michel sprach wohl Nein und Ja! Vetter
 2. Michel mit dem Beutel klingt, der Vater lacht, Vetter Michel singt. Vetter
 3. schwatzte her, er schwatzte hin, das war der Frau nach ihrem Sinn Vetter

1. Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.
 2. Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.
 3. Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

4. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Die Brüder kamen all' herbei, Vetter Michel sprach gar mancherlei; dem war's das Pferd, dem war's der Hund, Vetter Michel es mit Allem kummt. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

5. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Vetter Michel war gestern Abend hie, er stiess das Mädcl an das Knie, das Mädcl lacht, das Mädcl schreit, Vetter Michel ist es, der da freit. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

47. Die Tabakspfeife.

Gottlieb Konrad Pfeffel. (1782.)

47.

Allegretto.

K. Ph. Em. Pilz. (1794.)

1. Gott grüss' euch, Al - ter! schmeckt das Pfeifchen? Weist her! ein Blu - men -
 2. O Herr, den Kopf kann ich nicht las - sen! er kommt vom brav - sten
 3. Da, Herr, da gab es rech - te Beu - tel! Es le - be Prinz Eu -
 4. Ein an - der Mal von eu - ren Tha - ten! Hier, Al - - ter, seid kein

1. topf von ro - them Thon mit goldnen Reifchen! was wollt ihr für den Kopf?
 2. Mann, der ihn, Gott weiss es, welchem Bas - sen bei Bel - grad ab - ge - wann.
 3. gen! Wie Grum - met sah man uns - re Leu - te der Tür - ken Glie - der mäh - n.
 4. Tropf! nehmt die - sen dop - pel - ten Du - ka - ten für eu - ren Pfeifen - kopf.

5. Ich bin ein armer Kerl und lebe von meinem Gnadensold; doch, Herr, den Pfeifenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold.
 6. Hört nur! einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzens Lust, da schoss ein Hund von Janitscharen den Hauptmann durch die Brust.
 7. Ich hob ihn flugs auf meinen Schimmel, er hätt' es auch gethan, und trug ihn fort aus dem Getümmel zu einem Edelmann.
 8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende reicht er mir all' sein Geld und diesen Kopf, drückt' mir die Hände und blieb im Tod' noch Held!
 9. Das Geld musst du dem Wirthe schenken, der drei Mal Plünderung litt; so dacht' ich, und zum Angedenken nahm ich die Pfeife mit.
 10. Ich trug auf allen meinen Zügen sie wie ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.
 11. Vor Prag verlor ich auf der Streife das Bein durch einen Schuss; da griff ich erst nach meiner Pfeife und dann nach meinem Fuss.
 12. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähnen. O sagt, wie hiess der Mann? damit auch mein Herz ihn verehren und ihn beweinen kann.
 13. Man hiess ihn nur den tapfern Walter, dort lag sein Gut am Rhein. — Das war mein Ahne, lieber Alter! und jenes Gut ist mein.
 14. Kommt, Freund, ihr sollt bei mir nun leben! vergesst eure Noth! kommt, trinkt mit mir von Walters Reben und esst von Walters Brot!
 15. Nun topp! Ihr seid sein rechter Erbe; ich ziehe morgen ein; und euer Dank soll, wenn ich sterbe, die Türkenpfeife sein.

48. Glücklicher Wahn.

v. Müller. (1842.)

(Bis 1872 Preussischer Cultusminister.)

48.

Munter.

Melodie aus: „Der hinkende Teufel.“

1. Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich her - aus; Stra - sse, wie
 2. Was für ein schief Ge - sicht, Münd, machst denn du? ein Au - ge
 3. Und die La - - ter - nen erst - was muss ich - sehn! die kön - nen
 4. Al - les im Stur - me rings, Gros - ses und Klein; wag' ich da -

1. wun - der - lich siehst du mir aus! — rech - ter Hand, lin - ker Hand,
 2. hat er auf, eins hat er zu! — Du wirst be - - trun - ken sein,
 3. al - le nicht gra - de mehr stehn, — wa - ckeln und fa - ckeln die
 4. run - ter mich nüch - tern al - lein? — Das scheint be - - denk - lich mir,

1. bei - des ver - tauscht; Stra - sse, ich merk' es wohl, du bist be - rauscht
 2. das seh' ich hell; schä - me dich, schä - me dich, al - ter Ge - sell!
 3. Kreuz und die Quer, schei - nen be - - trun - ken mir al - lesammt schwer.
 4. ein Wa - ge - stück! da geh' ich lie - ber in's Wirthshaus zu - rück

49. An den Mond.

49.

Andante.

Volkslied um 1800 bekannt.

1. Gu - ter Mond, du gehst so stil - le in den A - bend - wol - ken hin, }
 1. bist so ru - hig, und ich füh - le, dass ich oh - ne Ru - he bin. }

2. Gu - ter Mond, dir darf ich's klä - gen, was mein banges Her - ze kränkt, }
 2. und an wen mit bit - tern Klä - gen die be - trüb - te See - le denkt! }

1. Trau - rig fol - gen mei - ne Bli - cke deiner stil - len, hei - tern Bahn. O wie
 2. Gu - ter Mond, du sollst es wissen, weil du so ver - schwie - gen - bist, wa - rum

1. hart ist mein Ge - schi - cke, dass ich dir nicht fol - gen kann.
 2. mei - ne Thrä - nen fließen und mein Herz so trau - rig ist.

3. Dort in jenem kleinen Thale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah bei jenem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn; geh durch Wälder, Bäch und Wiesen, blicke sanft durchs Fenster hin, so erblickest du E. lisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn; nur in schlichtem nettem Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. Nicht vom Adel, nicht vom Stande, was man sonst so hoch ver. ehrt, nicht von einem Ordensbande hat mein Mädchen ihren Werth.

5. Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswerth bei mir; gut im Ernste, froh im Scherze, je. der Zug ist gut an ihr; ausdrucksvoll sind die Geberden, froh und heiter ist ihr Blick; kurz, von ihr geliebt zu werden, scheint mir das grösste Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in ihr Kämmerlein; sage ihr, dass ich sie liebe, dass sie einzig und allein mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist, dass ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

7. Dass ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind meine süßen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind; und dass ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt - lauf' und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb gefällt?

Andantino.

F. Kücken.

Vers 1 u. 2. Herz - al - ler - lieb - stes Schat - zerl du,

achliess schnell dein Herzenskammerl zu, du bist so schön, — 'möcht' ein And' - rer zu dir

gehn. gehn. la

la la

la la

Andante.

*ritard.*Tempo I^o

la la la. — Herz - al - ler - lieb - stes Schat - zer! duschliess schnell dein Herzens

pp *p* *p*

kam - mer! zu, du bist so schön, — 's möcht' ein And - rer zu dir geh'n.

dim. *p*

TRIO. Un poco animato.

Allegro.

mf con espress. *f* (*neckisch*)

Dich zu lie - ben, giebt mir Frieden,
Dich um - fan - gen, mein Ver - langen, o meine Se - lig - keit, mach' mir nicht Her - ze - leid.

mf *f*

Tempo I^o del Trio. *cresc.* *f* *p* Allegro. *lento* *pp*

Dich zu lie - ben, giebt mir Frieden,
Dich um - fan - gen, mein Ver - langen, ja du bist mein, ja! du bist mein!

f *p* *f* *pp*

Herz - al - ler - lieb - ste - Schat - zer! du, schliess schnell dein Herzens - kam - mer! zu,
 du bist so schön, — 's möcht' ein And' - rer zu dir geh'n. Du bist so schön, —
 du bist so schön, — du bist so schön, 's könnt' ein And' rer zu dir geh'n,
 du bist so schön, du bist so schön, — so schön. —

p *dim.* *riten.* *p* *espress.*
dim. *p* *f* *p*
poco ritard. *poco ritard.*

Fine

51.

51. Schweizer Heimweh.

Andante.

Joh. Rud. Wýss. (1812.)

Friedr. Glück. (1814.)

1. Herz, mein Herz, wa - rum so trau - rig und was soll das Ach und
 2. Was mir fehlt? mir feh - let Al - les, bin so ganz ver - las - sen
 3. Zu der Hei - math möcht ich wie - der, a - ber bald, ach ja recht

1. Weh? s'ist ja schön im fremden Lan - de, Herz mein Herz, was fehlt dir
 2. hie. Ist's gleich schön im frem - den Lan - de, doch zur Hei - math wird es
 3. bald; möcht zum Va - ter, möcht zur Mutter, möcht zu Berg' und Thal und

1. meh, Herz, mein Herz, was fehlt dir meh?
 2. nie, doch zur Hei - math wird es nie.
 3. Wald, möcht zu Berg und Thal und Wald.

4. Möcht' die Firsten wieder schau - en und die klaren Gletscher dran,
 wo die flinken Gemslein laufen
 und kein Jäger vorwärts kann.
 5. Möcht' die Glocken wieder hö - ren,
 wenn der Hirf zum Walde treibt,
 wo die Lämmer fröhlich springen
 und kein Lamm zurücke bleibt.
 6. Möcht' auf Flüh und Hörner stei - gen,
 möcht' am heiter blauen See,
 wo der Bach vom Felsen schäumt,
 unser Dörflein wiederseh'n.

7. Wiedersehn die braunen Häuser, und vor allen Thüren frei Nachbarsleut', die freundlich grüssen, und ins lustge Dörflein heim!

8. Keiner hat mich lieb hier draussen, Keiner drückt so warm die Hand, und kein Kindlein will mir lächeln, wie daheim im Schweizerland.

9. Auf und fort! und führ' mich wieder, wo ich jung so glücklich war! Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden, bis in meinem Dorf ich bin.

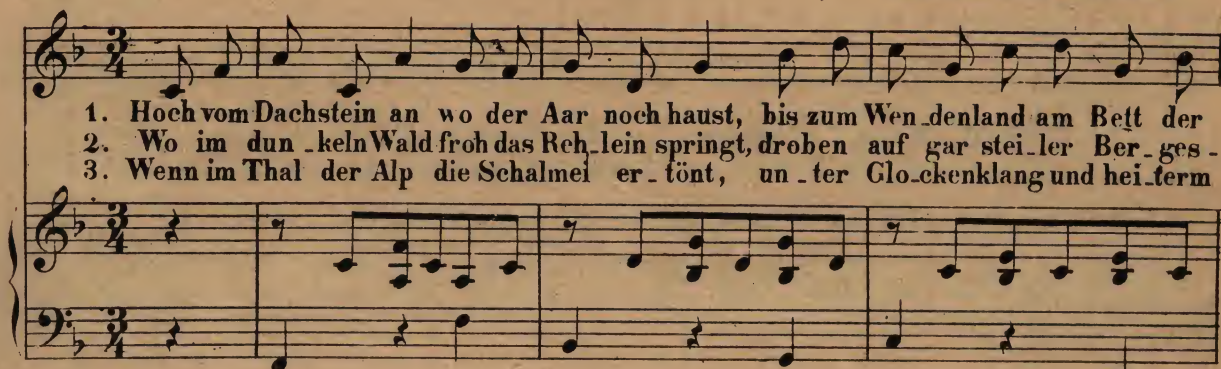
10. Herz, mein Herz warum so traurig, was soll selbst gemachte Pein? Will es Gott, so kommst du morgen schon in deiner Heimath sein.

52.

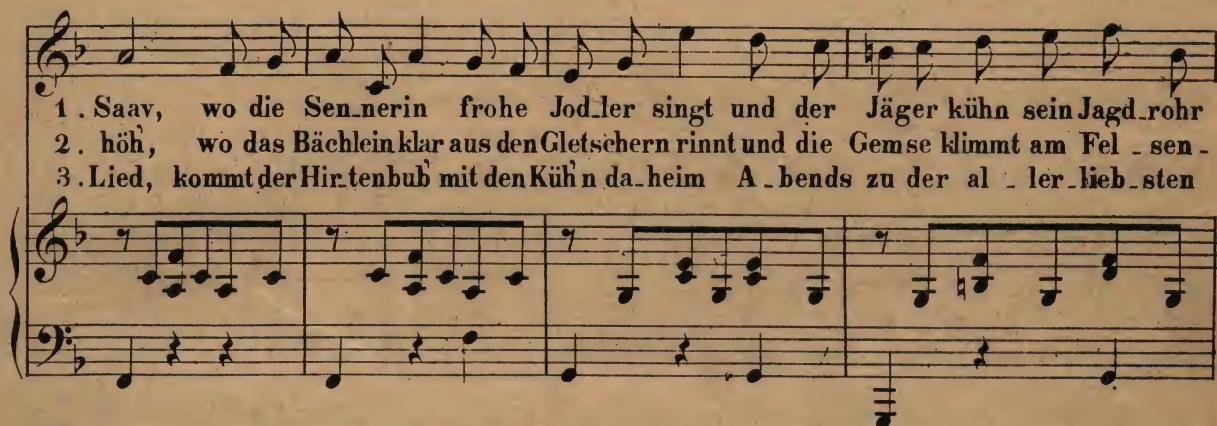
52. Das Steierland.

Jac. Dirnböck.

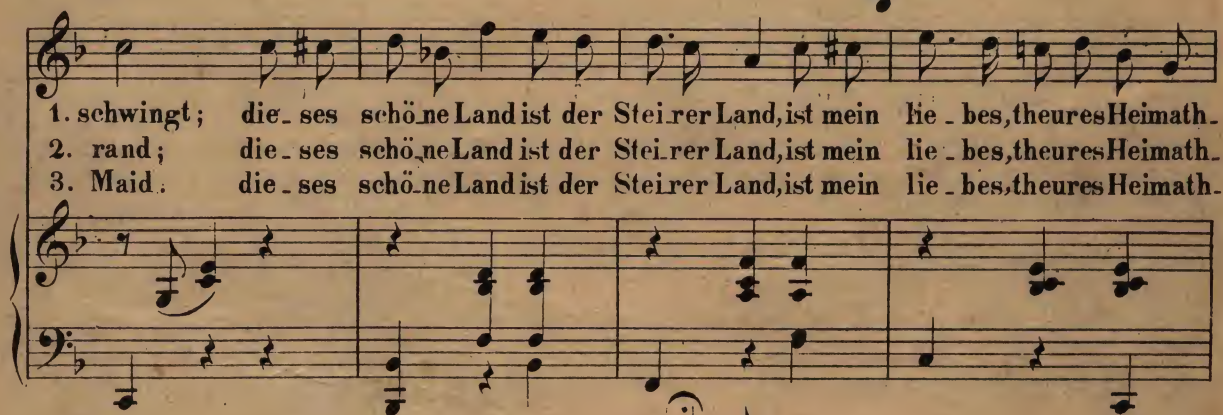
Ludw. Carl Seydler. (1844.)



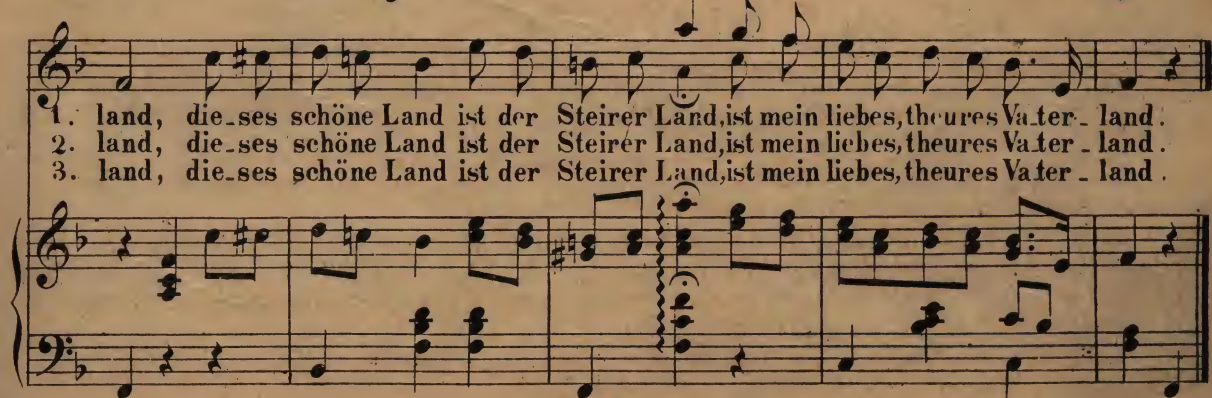
1. Hoch vom Dachstein an wo der Aar noch haust, bis zum Wen denland am Bett der
 2. Wo im dun keln Wald froh das Reh-lein springt, droben auf gar stei-ler Ber-ges-
 3. Wenn im Thal der Alp die Schalmel er-tönt, un-ter Glo-ckenklang und hei-ferm



1. Saav, wo die Sen-nerin frohe Jod-ler singt und der Jäger kühn sein Jagd-rohr
 2. höh, wo das Bächleinklar aus den Gletschern rinnt und die Gemse klimmt am Fel-sen-
 3. Lied, kommt der Hir-tenbuß mit den Kühn da-heim A-bends zu der al-ler-lieb-sten



1. schwingt; die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein lie-bes, theures Heimath-
 2. rand; die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein lie-bes, theures Heimath-
 3. Maid. die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein lie-bes, theures Heimath-



1. land, die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein liebes, theures Vater-land.
 2. land, die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein liebes, theures Vater-land.
 3. land, die-ses schö-ne Land ist der Steirer Land, ist mein liebes, theures Vater-land.

53. Das Steckenpferd.

Karl Hahn.

Karl Gottlieb Hering (1807.)

53.

Munter.

1. Hopp, hopp, hopp! Pferdchen lauf' Ga - lopp
 2. Tapp, tipp, tapp! Wirf mich ja nicht ab!
 3. Brr, brr, he! Pferdchen, steh' jetzt, steh'!

1. ü - ber Stock und ü - ber Stei - ne, a - ber brich mir nicht die Bei - ne!
 2. Pferdchen, thu' mir's ja zu Lie - be, sonst bekommst du Peitschen - hie - be;
 3. Sollst schon heut noch wei - ter springen, muss dir doch erst Fut - ter brin - gen.

1. Im - mer im Ga - lopp! hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!
 2. wirf mich ja nicht ab! tapp - ti, tipp - ti, tapp!
 3. Steh' doch, Pferdchen, steh'! brr, brr, brr, he, he!

Allegro.

(gedichtet auf Dr. Eisenbart zu Münden + 1727.)

Volkslied.

1. Ich bin der Doctor Eisenbart, val.leralle.ri juch - hei! Ku - rir die Leut nach
2. Zu Potsdam tre . pa . nir . te ich, val.leralle.ri juch - hei! den Koch des gross . sen

1. meiner Art, val.leralleri juch - hei! Kann ma . chen, dass die Blin . den gehn, val.leralleri juch .
2. Friederich, val.leralleri juch - hei! ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf, val.leralleri juch .

1. heiras . sa! und dass die Lah . men wie . der sehn, val.le.ralle.ri juch . hei!
2. heiras . sa! ge . stor . ben ist der ar . me Tropf, val.le.ralle.ri juch . hei!

3. Zu Ulm kurirt' ich einen Mann, dass ihm das Blut vom Beine rann: er wollte gern gekuh .
pockt sein, ich impf'ts ihm mit dem Bratspiess ein.

4. Es hatt' ein Mann in Langensalz ein'n zentnerschweren Kropf am Hals; den schnürt ich
mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh'.

5. Zu Wien kurirt' ich einen Mann, der hatte einen hohlen Zahn: ich schoss ihn 'raus mit
dem Pistol, ach Gott! wie ist dem Mann so wohl!

6. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur, denn jeder braucht sie einmal nur; was mancher nicht
im Jahr vermag, kurire ich an einem Tag.

7. Das ist die Art, wie ich kurir' sie ist probat, ich bürg' dafür; dass jedes Mittel Wir .
kung thut, schwör' ich bei meinem Doctorhut.

55. Der Schneider Kakadu.

Moderato.

Joachim Perinet.

Wenzel Müller.

1. Ich bin der Schneider Ka-ka-du, ge-reist durch alle Welt } Jüngst kam ich grä-de
 und kurz vom Kopfe bis zum Schuhein Bü-gel-ei-sen-held. } als Or-le-ans die

2. Hier fragten Krippen-beisser mich: bist du A-ri-sto-krat? } ich bin ein Mensch, der
 Mit nichts, Freund! er-wie-dert' ich, und auch kein Demo-krat: } ge-las-sen sei-ne

1. nach Pa-ris }
 Welt verliess; }
 2. isst und trinkt, }
 Na-delschwingt; }

1. da ward ich schleunig aus-gespürt und
 2. kurz-um du al-ter Schlaufuchs du, ich

1. zum Con-ven-te transportirt.
 2. bin der Schneider Ka-ka-du!

3. Jetzt thaten alle Mann für Mann die Riesenmäuler auf und riefen: legt ihm Fesseln an, sonst führt der Wind ihn auf! Vergebens wand und sträubt' ich mich, ein Helfershelfer packte mich, | und um den Hals ein Eisenband, ward Kakadu ins Feld gesandt. |

4. Nun wurd' ich stündlich exercirt und richtig Tag für Tag mit dreissig Prü-geln regalirt; ich seufzte Weh und Ach! Doch endlich ward mein Rücken froh, denn Monsieur Kakadu entfloh | und wanderte mit Fuss und Hand in's liebe deutsche Vaterland. |

Andantino.

Gothe, 1803.

1. Ich bin der wohlbekann-te Sän-ger, der viel gereiste Ratten-fän-ger, den
 2. Dann ist der gut-gelaun-te Sän-ger mit-unter auch ein Kin-der fän-ger, der
 3. Dann ist der viel-gewan-dte Sän-ger ge-le-gentlich ein Mädchen-fän-ger; in

1. die-se welt-berühm-te Stadt ge-wiss besonders nö-thig hat; und
 2. selbst die wil-desten be-zwingt, wenn er die gold'nen Märchen singt. Und
 3. kei-nem Städtchen langt er an, wo er's nicht mancher an-ge-than. Und

1. wären Ratten noch so vie-le, und wären Wiesel mit im Spie-le, von
 2. wären Knaben noch so trut-zig, und wären Mädchen noch so stu-zig; in
 3. wären Mädchen noch so blö-de, und wären Weiber noch so sprö-de; doch

1. al-len säub'r ich diesen Ort, sie mü-ssen mit ein-ander fort, sie
 2. mei-ne Sai-ten greif ich ein, sie mü-ssen al-le hinter-drein, sie
 3. al-len wird so lie-be-bang bei Zau-ber-sai-ten und Ge-sang, bei

1. mü-ssen mit ein-an-der fort, sie mü-ssen mit ein-an-der fort.
 2. mü-ssen al-le hin-ter-drein, sie mü-ssen al-le hinter-drein.
 3. Zau-ber-sai-ten und Ge-sang, bei Zau-ber-sai-ten und Ge-sang.

57. Trost der Vergangenheit.

57.

Mahlmann. (1901.)

Börnhardt.

Langsam.

1. Ich denk' an euch, ihr himm-lisch schönen Ta-ge der
 2. Um-we-he mich, du schö-ner goldner Mor-gen, der
 3. Um-glän-ze mich, du Un-schuld früher Jah-re, du,

1. se-li-genVergan-gen-heit! Komm Götter-kind, o Phan-ta-sie, und
 2. mich herauf in's Le-ben trug, wo, un-be-kannt mit Thränen und mit
 3. mein ver-lornes Pa-ra-dies! du sü-sse Hoff-nung, die mir bis zur

1. tra-ge mein seh-nend Herz zu sei-ner Blü-then-zeit.
 2. Sor-gen, mein fro-hes Herz derWelt ent-ge-gen schlug.
 3. Bah-re nur Sonnen-schein und Blüten-we-ge wies.

4. Seid noch ein Mal an's treue Herz geschlossen, ihr Freunde meiner Jugendzeit! Wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen, ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut?

5. Ach, Viele schon hält tiefe Nacht umfassen! sie schlummern in der Mutter Arm. Blüht wieder auf, ihr eingesunk'nen Wangen! ihr kalten Herzen werdet wieder warm!

6. Umsonst, umsonst! Mein Sehnen ruft vergebens erstorb'ne Freuden wieder wach. Sie welken schnell, die Blumen uns'res Leben, und wir, wir welken ihnen langsam nach.

7. O schönes Land, wo Blumen wieder blühen, die Zeit und Grab hier abgepfückt! O schönes Land, in das die Herzen ziehen, die sehnsuchtsvoll zu dir emporgeliebt.

8. Uns allen ist ein schwerer Traum beschieden, wir alle wachen fröhlich auf! Wie sehn' ich mich nach deinem Gottesfrieden, du Ruheland, nach deinem Sabbath auf!

58. Schwäbisches Bettlerlied.

Volkslied (1807.)

58.

Wiegend.

(1811.) C. M. v. Weber.

1. I und mein jun - ges Weib kön - nen schön tan - za,
 sie mit dem Bet - tel - sack, i mit dem Ran - za.
 2. Des Schulzens Mäg - de - la thut mir ge - fal - la;
 sie hei - sset Gre - te - la, liebt mich vor Al - la.

1. Schenkt mir a mal bai - risch ein, woll'n a mal lu - stig sein!
 2. Schenkt mir a mal bai - risch ein, woll'n a mal lu - stig sein!

1 Bai - risch, bai - risch, bai - risch muss sein!
 2 Bai - risch, bai - risch, bai - risch muss sein!

3. Hinterm Dorf in dem Sand Bauern thun drescha; Mädcl hat's Herz verbrannt, Henker mag's löscha. Schenkt mir etc.

4. Schlächter gehn auf das Land, wollen was kaufn, haben'n Stock in der Hand, müssen brav laufa. Schenkt mir etc.

5. Mein Weib geht in die Stadt, i bleib daraussa, was sie erbettelt hatt, thu i versauft. Schenkt mir etc.

1. Ich war Jüng-ling noch an Jah-ren, vierzehn zähl - te kaum ich
 nur, und ich träum - te nicht Ge - fah - ren, folgte mei - ner Brü - der
 Spur. Sichem gab uns fet - te Wei - de, sie ge - hör - te un - serm
 Stamm. Niemand that ich was zu Lei - de und war schüchtern wie ein Lamm, Niemand
 that ich was zu Lei - de und war schüchtern wie ein Lamm.

2. Wo drei Palmen einsam stehen, lag ich im Gebet vor Gott; da begannen ihr Vergéhen meiner Brüder freche Rott; eine Grube war daneben, da hinein versenkt man mich; ach, ich denk' daran mit Beben, sie war feucht und schauerlich.

3. Endlich ward ich aufgezogen, ich war schon dem Tode nah; Durst nach Gold hatt' überwogen, Skla-venhändler waren da: diesen ward ich hingegeben, gierig theilten sie das Gold! meines theuren Vaters Leben, klebt vielleicht am Sündensold.

60.

60. Loreley. *)

Andante.

Heine. (1822.)

(1837) Silcher.

1. Jch weiss nicht, was soll es be - deu - ten, dass ich so trau - rig bin; — ein
 2. Die schön - ste Jungfrau sit - zet dort o - ben wun - der - bar, — ihr
 3. Den Schiffer im klei - nen Schif - fe ergreift es mit wil - dem Weh; — er

1. Märchen aus al - ten Zei - ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. — Die
 2. gold - nes Geschmeide blit - zet, sie kämmt ihr gol - de - nes Haar; — sie
 3. schaut nicht die Fel - sen - rif - fe, er schaut nur hin - auf in die Höh. — Jch

1. Luft ist kühl und es dun - kelt, und ru - hig fliesst der Rhein; — der
 2. kämmt es mit gol - de - nem Kam - me und singt ein Lied da - bei; — das
 3. glau - be die Wel - len ver - schlin - gen am En - de Schiffer und Kahn; — und

1. Gi - pfel des Ber - ges fun - kelt im A - bend son - nen - schein. —
 2. hat ei - ne wun - der - sa - me, ge - wal - ti - ge Me lo - dei. —
 3. das hat mit ih - rem Sin - gen die Lo - re - ley ge - than. —

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland - abgedruckt, 1868

61. Die drei Rosen.

61.

(Schwäbisch.)

Volkslied (1824.)

Gemüthlich.

1. Jetzt geh' ich an's Brün.ne.le, trink' a - ber net, jetzt geh' ich an's
2. Do lass ich meine Ae.u.ge.lein um und um gehn, do lass ich meine
3. Und bei - 'me Andre ste - hen sehn, ach, das thut weh, und bei - 'me Andre

1. Brün.ne.le, trink' a - ber net, do such'ich mein'n herz - tau - si.ge.Schatz,
2. Ae.u.ge.lein um und um gehu, do sieh'nich mein'n herz - tau - si.ge.Schatz
3. ste.hen sehn, ach, das thut weh! Jetzt bhüt' di Gott, herz - tau - si.ge.Schatz,

1. find'n a - ber net, do such'ich mein'n herztausige Schatz, find'n a - ber net.
2. bei'me Andre stehn, do sieh'nich mein'n herztausige Schatz, bei'me Andre stehn.
3. di b'sieh'nich nimme meh! Jetzt bhüt' di Gott, herztausige Schatz, di b'sieh'nich nimme meh!

4. : Jetzt kauf'ich mir Tinten und Fed'r und Papier, : und schreib' mein'm herztausige Schatz ei-nen Abschiedsbrief. :

5. : Jetzt leg' ich mich nieder auf's Heu und auf's Moos, : do falle mir drei Röselein nieder in mein'n Schoos. :

6. : Und diese drei Röselein sein rosenroth, : jetzt weiss ich net, lebt mei Schatz, oder ist er todt :!

Schrittmässig.

Volkslied (1813.)

Im - mer lang - sam vor - an, im - mer lang - sam vor - an, dass der
 Krä - wink - ler Land - sturm nachkommen kann! Hält' der Feind uns - re Stär - ke schon
 frü - her ge - kannt, wär' er si - cher schon frü - her zum Ku - ckuk ge - rannt.

D. C.

2. Nun marschiren wir gerade nach Paris hinein, dort, Kinder, soll das Rothen nicht verboten sein Immer langsam voran etc.
3. Das Marschiren, das nimmt heute gar kein End', das macht, weil der Lieutenant die Landkart' nicht kennt. Immer langsam voran etc.
4. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn? man weess ja gar nich, wie der Wind thut wehn. Immer langsam voran etc.
5. Kleener Tambour, strapezier' doch die Trommel nicht so sehr! allweil sin die Kalbfell'so wohlfeil nicht mehr. Immer langsam voran etc.
6. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht immer so in Trab, er tritt mir beinahe die Hinterhacken ab. Immer langsam voran etc.
7. Du, Barthel, gib mir mal die Kümmelbulle her! im Kriege da durstet Eenen gar zu sehr. Immer etc.
8. Ach, Himmel, wie wird's erst in Frankreich ergebn! da kann ja keene Seele das Deutsche verstehn Immer langsam voran etc.
9. Reisst aus, reisst aus, reisst alle, alle aus! dort steht een französisches Schilderhaus Immer etc.
10. Die Franzosen, die schiessen so in's Blaue hinein; sie bedenken nicht, dass da könnten Menschen sein. Immer etc.
11. Bei Leipzig in der grossen und schönen Völkerschlacht, da hätten wir beinahe Gefangenengemacht. Immer etc.
12. Und als auf der Brucken eene Bombe geplatzt, potz Wetter, wie sin mer da ausgekratzt! Immer etc.
13. Denn wenn so'n Beest am End' Eenen trifft, hilft Eenen der ganze Feldzug nisch. Immer etc.
14. Da lob ich' mer so eenen bairischen Kloss, so'n Ding geht doch so leicht nicht los. Immer etc.
15. Jetzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsenbrei, denn da ist unser Landsturm recht wacker dabei. Immer lustig voran, :| dass mer brav in die Knödel einhauen kann!

63. Lebhaft.

63. Jägerleben.

Wilh. Bornemann (1816)

Volksweise. (1827) von Gehricke(?)

1. Im Wald und auf der Hai - de, da such' ich mei - ne Freu - de, ich
 2. Das Huhn im schnel - len Flu - ge, die Schnepf im Zick - zack - zu - ge treff'
 3. Kein Hel - ler in der Ta - sche, ein Schlückchen aus der Fla - sche, ein

f

1. bin ein Jä - gers - mann, — ich bin ein Jä - gers - mann. — Den Wald und Forst zu he - gen, das
 2. ich mit Si - cher - heit, — treff' ich mit Si - cher - heit. — Die Sau - en, Reh' und Hir - sche er -
 3. Stückchenschwarzes Brod! — ein Stückchenschwarzes Brod! — den treu - en Hund zur Sei - te, wenn

p *f*

1. Wild - pret zu er - le - gen, ist das nicht wohl - ge - than, — ist das nicht wohl ge -
 2. leg' ich auf' der Bür - sche, der Fuchs lässt mir sein Kleid, — der Fuchs lässt mir sein
 3. ich den Wald durch - schrei - te, dann hat es kei - ne Noth, — dann hat es kei - ne

1. than? — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! ist das nicht wohl - ge - than? —
 2. Kleid. — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! der Fuchs lässt mir sein Kleid. —
 3. Noth. — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! dann hat es kei - ne Noth. —

4. Zur Erde hingestreckt, den Tisch mit Moos bedeckt, |: wie reizend die Natur! |: Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchstreife, |: auf Gottes freier Flur! |: Halli, halloh, halli, halloh, auf Gottes freier Flur. :

5. So zieh' ich durch die Wälder, so eil' ich durch die Felder: | wohl hin den ganzen Tag; |: dann fliehen meine Stunden gleich flüchtigen Secunden. |: eil' ich dem Wilde nach! |: Halli, halloh, halli, halloh, eil' ich dem Wilde nach. :

6. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steigt, |: das Tagwerk ist gethan; |: dann kehr' ich von der Haide zur häuslich stillen Freude |: ein frommer Jägersmann! |: Halli, halloh, halli, halloh, ein frommer Jägersmann! :

64.

64. Jn Berlin.

Aus: „Die Wiener in Berlin“ von Carl v. Holtei. (1824.)

Allegro.

Melodie: In Schönbrunn sagt er

1. Jn Ber - lin, sagt' er, musst du fein, sagt' er, und ge - scheidt, sagt' er, im - mer
 2. Nimm zehn Briefl, sagt' er mit hin - ab, sagt' er, gieb sie richtig, sagt' er, al - le
 3. Und her - nach, sagt' er, leg' dich an, sagt' er, grad' so schön, sagt' er, wie man

1. sein, sagt' er, denn da habens, sagt' er, viel Verstand, sagt' er, ich bin dort, sagt' er, schon bekannt.
 2. ab, sagt' er, hier der Gross', sagt' er, hat's im Bauch, sagt' er, und geschrieb'n sagt' er, sind sie auch.
 3. kann, sagt' er, gu te Kleider, sagt' er, wie zur Tauf', sagt' er, und die Haubensagt' er, o - bend' r' auf.

4. Ganz besonders, sagt' er, noch vor Allem, sagt' er, such' durch's Sprechen, sagt' er, zu gefallen, sagt' er, recht berlinisch, sagt' er, immer sprich, sagt' er, und statt mir, sagt' er, sagst du mich.

5. Im Thiergarten, sagt' er, ist's gar schön, sagt' er, wirst viel Wagen, sagt' er, fahren seh'n, sagt' er, und es sitzen, sagt' er, Damen d'rin, sagt' er, wie die schöne, sagt' er, Wienerin.

6. Grüss' mir Alle, sagt' er, die ich kenn', sagt' er, kann sie dir nicht, sagt' er, alli g'nenn, sagt' er, wen du siehst, sagt' er, grüss' mir bald, sagt' er, jeder nimmt sich's, sagt' er, dem's g'fällt.

7. Merke auf, sagt' er, dass d'Herrn, sagt' er, dich nicht fopp'n, sagt' er, sie thun's gern, sagt' er, sei hübsch fein, sagt' er, noch am Schluss, sagt' er, und a Busserl sagt' er, heisst dort Kuss.

8. Gar zu leicht, sagt' er, wenn man küsst, sagt' er, kommt man dort, sagt' er, zu 'nem Zwist, sagt' er, denn sie plauschen, sagt' er, wunderschön, sagt' er, du wirst's halt, sagt' er, nicht versteh'n.

9. Wann i wüsst', sagt' ich, dass i müsst', sagt' ich, wann i küsst', sagt' ich, zu 'nem Zwist, sagt' ich, lieber küsst' ich, sagt' ich, nimmermehr, sagt' ich, fiel mir's wirklich, sagt' ich, noch so schwer.

10. Nun so reis', sagt' er, b'hüt di Gótt, sagt' er, komm nit ham, sagt' er, eppa todt, sagt' er, denn Berlin, sagt' er, ist nit nah, sagt' er, b'hüt di Gott! sagt' er, — nun bin i da!

65. Rinaldo Rinaldini.

Volksweise (um 1804 bekannt.)

Allegro moderato.

Vulpus. (1798.)

1. In des Waldes düstern Grün - den, in den Höhlen tief ver - steckt, — in den
 2. Ri - nal - di - ni! ruft sie schmeichelnd, Ri - nal - di - ni, wa - che auf! — Rinal -
 3. Und er öff - net sei - ne Au - - gen, lächelt ihr den Morgen - gruss, — lächelt

1. Höhlentief ver - steckt, schläft der Räu - ber al - ler - kühnster, schläft der Räu - ber al - ler -
 2. di - ni, wa - che auf! dei - ne Leu - tesind schon munter, dei - ne Leu - tesind schon
 3. ihr den Morgen - gruss. Sie sinkt sanft in sei - ne Arme, sie sinkt sanft in sei - ne

1 kühnster, bis ihn sei - ne Ro - sa weckt, — bis ihn sei - ne Ro - sa weckt.
 2 mun - ter, längst schon ging die Sonne auf, — längst schon ging die Son - ne auf!
 3 Ar - me und er - wiedert ihm den Kuss, und er - wiedert ihm den Kuss.

4. Draussen bellen laut die Hunde. |: Alles fluthet hin und her; |: jeder rüstet sich zum Strei - te; |: ladet doppelt sein Gewehr. :|

5. Und der Hauptmann, schnell gerüstet, |: tritt nun mitten unter sie. :| : Guten Morgen, Kamera - den! :| : sagt, was giebt es schon so früh? :|

6. Unsre Feinde sind gerüstet, |: ziehen gegen uns heran. :| : Nun wohlan! sie sollen sehen, :| : ob der Waldsohn fechten kann! :|

7. Lasst uns fallen oder siegen! :| Alle rufen: Wohl, es sei! :| : und es tönen Berg und Wälder :| : rings herum vom Feldgeschrei. :|

8. Seht, sie fechten; seht, sie streiten! :| jetzt verdoppelt sich ihr Muth. :| : Aber ach! sie müssen weichen, :| : nur vergebens strömt ihr Blut. :|

9. Rinaldini, eingeschlossen, |: haut sich muthig kämpfend durch :| : und erreicht im finstern Walde :| : eine alte Felsenburg. :|

10. Zwischen hohen, düstern Mauern :| lächelt ihm der Liebe Glück. :| : Es erheitert seine Seele :| : Dianorens Zauberblick. :|

11. Rinaldini, lieber Räuber, :| raubst den Schönen Herz und Ruh'. :| : Ach! wie schrecklich in dem Kampfe, :| : wie verliebt im Schloss bist du! :|

66.

66. Das zerbrochene Ringlein.

Jos. Freih. von Eichendorff (1809)

Fr. Glück. (1814.)

Mässig langsam.

1. In ei-nem kü-h-len Grün-de, da geht ein Müh-len-
 2. Sie hat mir Treu' ver-spro-chen, gab mir ein'n Ring da-
 3. Ich möcht' als Spiel-mann rei-sen weit in die Welt hin-

1. rad; — mein Liebes-ten ist ver-schwun-den, das dort ge-woh-net hat, — mein
 2. bei; — sie hat die Treu' ge-bro-chen, das Ring-lein ist ent-zwei, — sie
 3. aus, — und sin-gen mei-ne Wei-sen, und gehn von Haus zu Haus, — und

1. Lieb-chen ist ver-schwun-den, das dort ge-woh-net hat. —
 2. hat die Treu' ge-bro-chen, das Ring-lein ist ent-zwei. —
 3. sin-gen mei-ne Wei-sen, und gehn von Haus zu Haus. —

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, | um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :|
 5. Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiss nicht, was ich will — | ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. :|

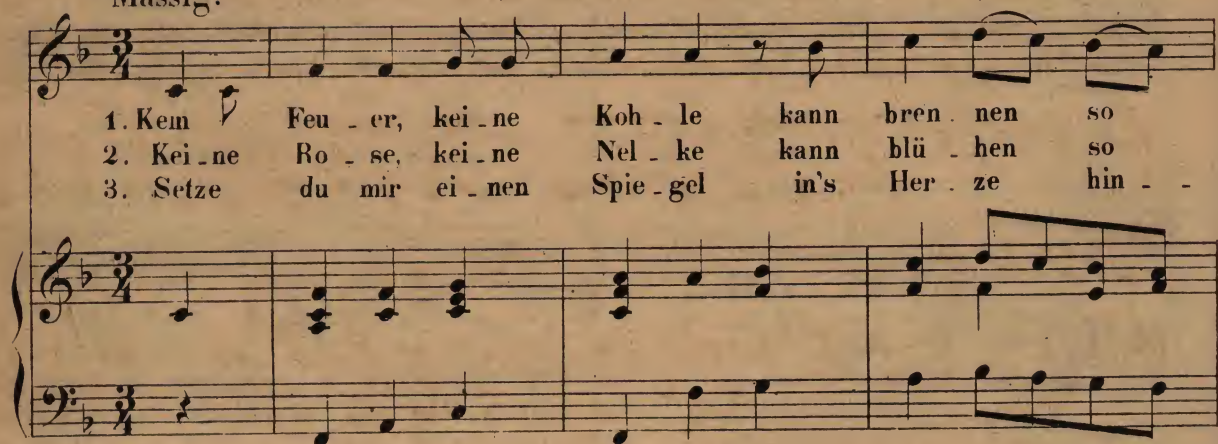
67. Heimliche Liebe.

Volkslied des 18. Jahrhunderts.

67.

Mässig.

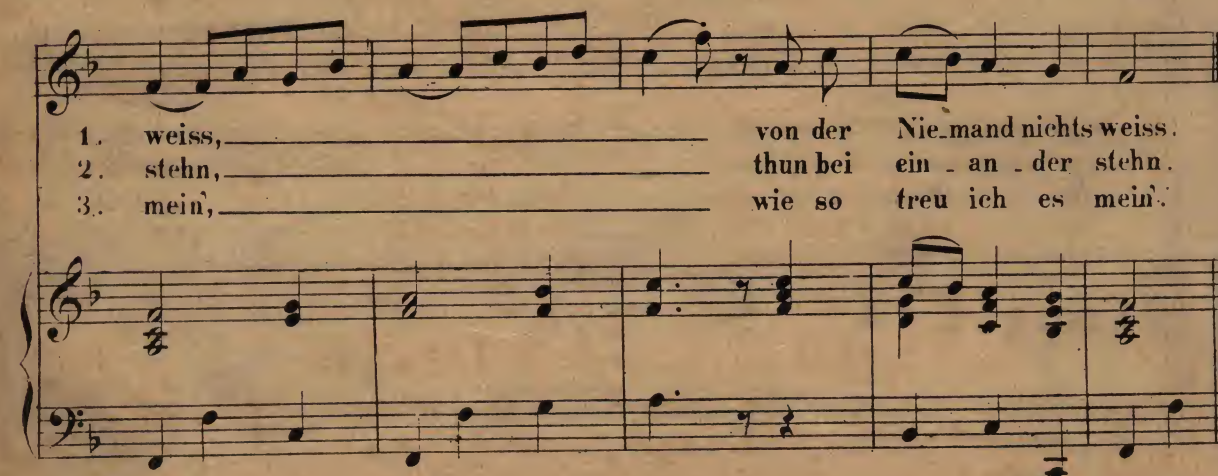
Volksweise. (1807 gedruckt.)



1. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren - nen so
 2. Kei - ne Ro - se, kei - ne Nel - ke kann blü - hen so
 3. Setze du mir ei - nen Spie - gel in's Her - ze hin - -



1. heiss, als heim - li - che Lie - be, von der Nie - mand nichts
 2. schön, als wenn zwei verlieb - te See - len thun bei ein - an - der
 3. ein, da - mit du kannst se - hen, wie so treu ich es



1. weiss, _____ von der Nie - mand nichts weiss.
 2. stehn, _____ thun bei ein - an - der stehn.
 3. mein, _____ wie so treu ich es mein.

68.

68. Mignon.

Goethe. (1782.)

Andante.

Himmel.

1. Kennst du das Land, wo die Ci-tro-nen blühn, im dunkeln Laub die Gold-o-rangen
 2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Ge-
 3. Kennst du den Berg und seinen Wolken-steg? das Maulthier sucht im Ne-bel seinen

1. glühn, ein sanfter Wind vom blau-en Him-mel weht, die Myr-the
 2. mach, und Mar-mor-bil der stehn und sehn mich an: was hat man
 3. Weg, in Höh-len wohnt der Drachen al-te Brut, es stürzt der

1. still und hoch der Lorbeer steht — Kennst du es wohl? Da hin, da-
 2. dir, du ar-mes Kind, ge-than? Kennst du es wohl? Da hin, da-
 3. Fels und ü-ber ihn die Fluth. Kennst du ihn wohl? Da hin, da-

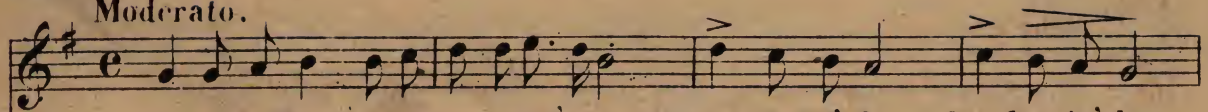
1. hin möcht' ich mit dir, o mein Ge-lieb-ter, ziehn!
 2. hin möcht' ich mit dir, o mein Be-schü-tzer, ziehn!
 3. hin geht unser Weg o Va-ter, lass uns ziehn!

69. Lang, lang ist's her.

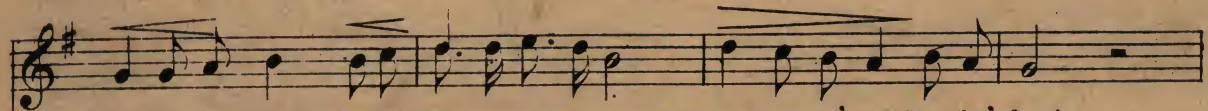
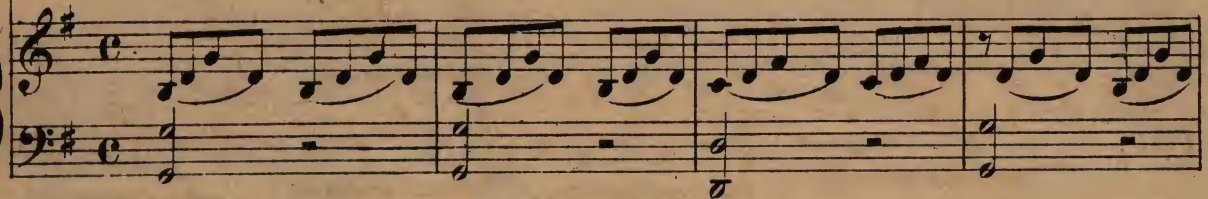
Ursprünglich englisches Lied: „Long, long ago.“

69.

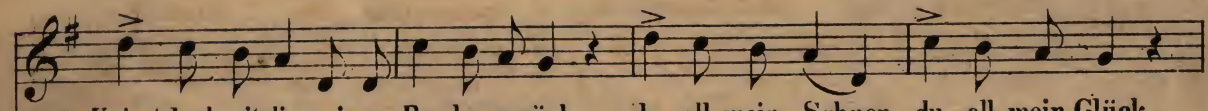
Moderato.



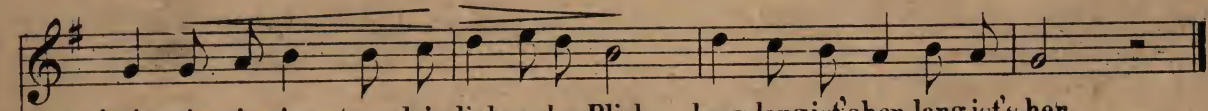
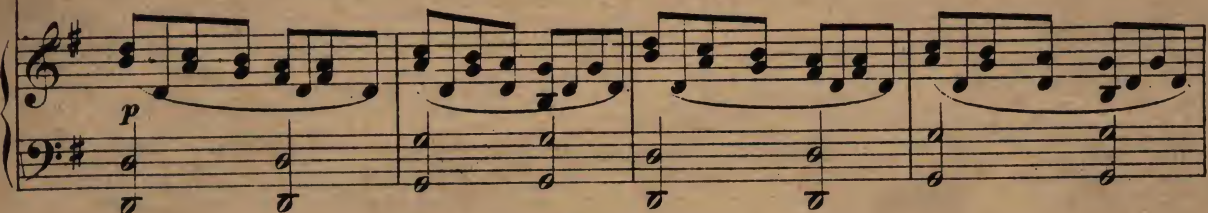
1. Sag mir das Wort, dem so gern ich hab' gelauscht, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her,
2. Denkst du der Seufzer, die ich um dich geklagt, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her,



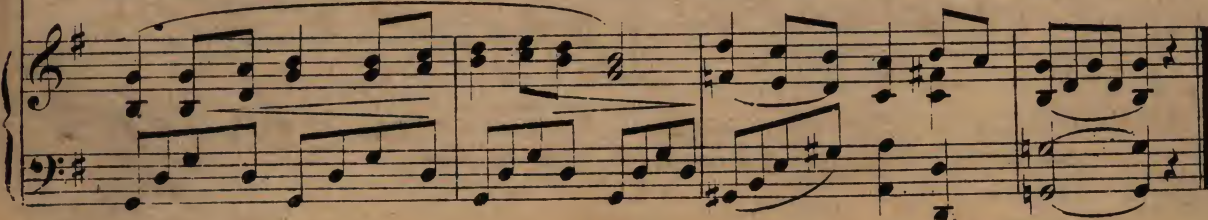
1. sing mir das Lied, das mit Wonnemich berauscht, lang, lang ist's her, lang ist's her!
2. als wir voll Schmerz „Lebewohl“ uns gesagt, lang, lang ist's her, lang ist's her!



1. Kehrt doch mit dir meine Ruhe zurück, du all mein Sehnen, du all mein Glück,
2. Kehre, o kehre doch bald mir zurück, du all mein Sehnen, du all mein Glück,



1. lacht mir wie einstens dein liebender Blick, lang, lang ist's her, lang ist's her.
2. dass mir wie einst lacht dein liebender Blick, lang, lang ist's her, lang ist's her.



70. Abschied.

Nach dem Volksliede: „Schätzchen, ade!“ umgedichtet (1827 - 29.)

70.

Sehr mässig.

Volksweise (1816 gedruckt.)

1. Lieb - chen, A - de! Schei - den thut weh!
 2. Lieb - chen, A - de! Schei - den thut weh!
 3. Lieb - chen, A - de! Schei - den thut weh!

1. Weil ich denn schei - den muss, so gieb mir ei nen Kuss!
 2. Wah - re der Lie - be dein, stets will ich treu dir sein!
 3. Wein' nicht die Aeug - lein roth, trennt uns ja selbst kein Tod!

1. Lieb - chen A - de! Schei - den thut weh!
 2. Lieb - chen A - de! Schei - den thut weh!
 3. Lieb - chen A - de! Schei - den thut weh!

71. Die Auserwählte.

Volksweise. (1828.)

71. Leicht bewegt.

(Schwäbisch.)

1. Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne Sei - te, i hab' di
 2. Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwarze Au - ge, du kannst dei
 3. Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trau - ring ge - be, denn sonst liegt

1. gar zu gern i kann di lei - de! Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne
 2. lieb - li - ches Bild drin - ne schau - e, Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwarze
 3. mir ja nix mehr an mein Le - be! Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trauring

1. Sei - te, I hab' di gar zu gern, i kann di lei - de! Bist so lieb und gut schön wie
 2. Au - ge, du kannst dei lieb - li - ches Bild drin - ne schau - e. Guck no recht drei nei, du musst
 3. ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an' mein Le - be! Wenn i di net krieg', gang i

1. Milch und Blut, du musst bei mir blei - be, mir die Zeit ver - trei - be! Mä - de - le
 2. drin - ne sei; bist du drin - ne z'haus, kommst au nim - me raus! Mä - de - le
 3. fort in Krieg; wenn i di net hab, ist mir d'Welt a Grab! Mä - de - le

1. ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne Sei - te, i hab' di gar zu gern i kann di lei - de!
 2. guck, guck, guck in mei - ne schwarze Au - ge, du kannst dei lieblich - es Bild drin - ne schau - e.
 3. du, du, du musst mir den Trauring ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an' mein Le - be!

Moderato.

Neueres Volkslied.

1. Mei Dirn - del is harb' uf ni, i weiss nit wa - rum, und wenn's nit bald
 2. I hab' ihr's ver - spro - chen, hab's hei - rathen woll'n, i muss mi no
 3. I hab' schon woll'n klo - pfen und hab' mi nit traut, jetzt hab' i' so
 4. Jetzt hab' i beim Dirn - del ihr'm Fen - ster woll'n lieg'n, der weil is a

1. gut wird so bring i mi um. Jetzt führt ma's ein And - rer am Sonn - dag zum
 2. e Mal an's Fen - sterl hin - stell'n, will's no Mal ver - su - chen, will's no e Mal
 3. trau - ri zum Fen - sterl neig' schaut; denn wann ma beim Dirn - del ein An - dern drin
 4. Andrer in's Fen - sterl ge - stieg'n. Dos kann i dem Schlan - gel um's Leb'n nit ver -

1. Tanz, das bricht mir mei Herzerl, s'wird nim - ma - mehr ganz, das bricht mir mei
 2. frag'n, will no ma mei Herzerl zum Fen - ster hin - trag'n, will no Mal mei
 3. sieht, ma sollt's gar nit glauben wie hart das ein g'schieht, ma sollt's gar nit
 4. zeih'n, i wer ihm schon hel - fen beim Fen - ster ein - steig'n. i wer ihm schon

1. Herzerl, s'wird nim - ma - mehr ganz.
 2. Herzerl zum Fensterl hin - trag'n.
 3. glauben, wie hart das ein g'schieht.
 4. helfen beim Fensterl ein - steig'n.

1. Herzerl, s'wird nim - ma - mehr ganz.
 2. Herzerl zum Fensterl hin - trag'n.
 3. glauben, wie hart das ein g'schieht.
 4. helfen beim Fensterl ein - steig'n.

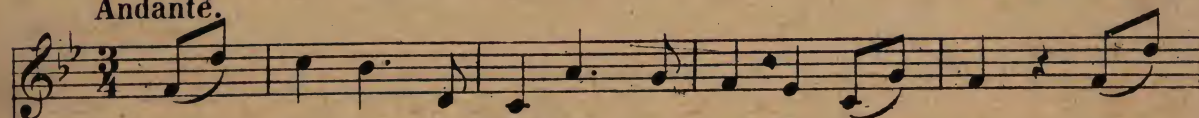
73. Mein Hochland.

Nach Rob. Burns von Ferd. Freiligrath (1835.)

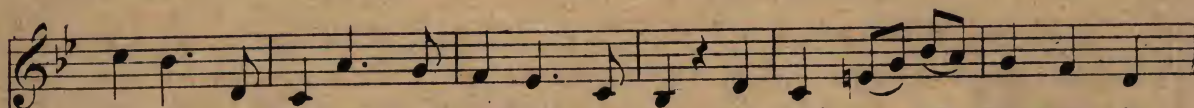
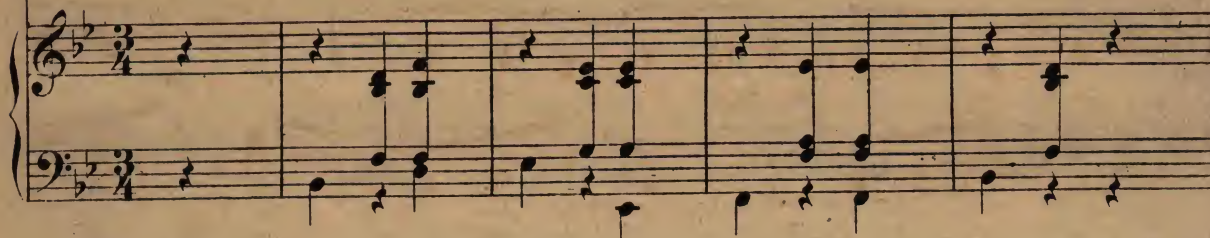
Neuere Volksweise.

73.

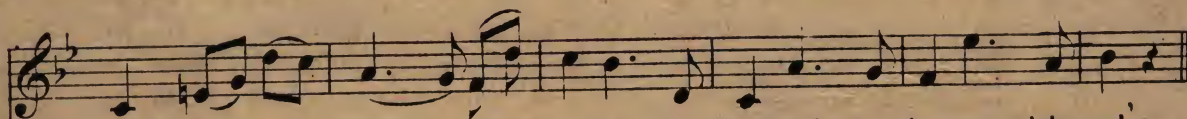
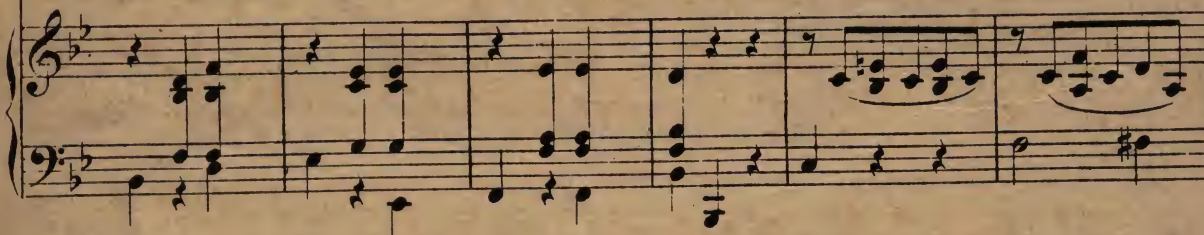
Andante.



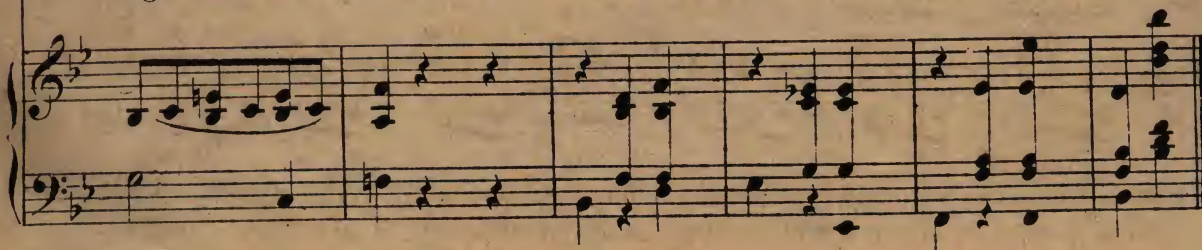
1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein
 2. Mein Nor-den, mein Hochland, leb' wohl, ich muss ziehn! du
 3. Lebt wohl, ihr Ge-bir-ge mit Hän-tern voll Schnee, ihr
 4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein



1. Herz ist im Hochland, im wald'gen Re-vier! Da jag' ich das Rothwild, da
 2. Wie-ge von Al-lem, was starkwar und kühn! Doch wo ich auch wandre und
 3. Schluchten, ihr Thäler, du schäumen der See, ihr Wäl-der, ihr Klip-pen, so
 4. Herz ist im Hochland, im wald'gen Re-vier! Da jag' ich das Rothwild, da



1. folg' ich dem Reh, — mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.
 2. wo ich auch bin, — nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn.
 3. grau und be-moost, ihr Ströme, die zorn'ig durch Felsen ihr tost!
 4. folg' ich dem Reh, — mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.



74.

74. Mein Schatz ist a Reiter.

Munter.

Neueres Volkslied.

1. Mein Schatz ist a Rei-ter, a Rei-ter muss's sein, das Ross ist des
 2. Blau - äug - lein, braun's Haar und a Grü - bel im Kinn, so ist mein schön's
 3. Treu bin i, treu bleib i, treu hab is im Sinn, treu bleib i mein'm

1. Kai-sers, der Rei-ter ist mein. Tral-le - ral-lal-lal - la, tral-le - ral-lal-lal - la, tral-
 2. Schatzlin das i verliebt bin. Tral-le - ral-lal-lal - la, tral-le - ral-lal-lal - la, tral-
 3. Schatzerlin Frankfurt und Wien. Tral-le - ral-lal-lal - la, tral-le - ral-lal-lal - la, tral-

1. lal-la, tral - lal-la, tra - la-la-la - la. Tral - lal-la, tral-lal-la, tra - la-la-la - la.
 2. lal-la, tral - lal-la, tra - la-la-la - la. Tral - lal-la, tral-lal-la, tra - la-la-la - la.
 3. lal-la, tral - lal-la, tra - la-la-la - la. Tral - lal-la, tral-lal-la, tra - la-la-la - la.

4. Mein Schatzel ist fort, er ist über den See, i darf nicht dran denken, thut's Herzel so weh. Tral- etc.
 5. Mein Herzel ist treu, s'ist a Schlossel dabei, a anziger Bua hat'n Schlüssel dazu. Tral- etc.
 6. Zwei Angeln im Teich und zwei Fischeln im See: mein' Liebschaft geht unter, kommt nimmer in d'Höh. Tral- etc.

75. Mei Schatzerl.

75. Sehr lebendig.

Volkslied. (1808.) Strophe 2 neu hinzu gedichtet 1823

C. M. v. Weber (1818.)

1. Mei Schatzerl is hübsch, aber reich is es nit. Was nützt mi der
2. Mei Schatzerl is fromm, is so herzig, so gut! un giebt's mi a

1. Reichthum, das Geld küss' i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl,
2. Busslerl, so wachst mi der Muth. Drum gilt's mir mehr als al-les Gold,
lusingando

1. Geld hab i a ganz Beu-terl voll, gehn mi nur drei Ba-tzen ab, dass i grad zwölf
2. is mi nur mei Schatzerl hold; und wenn i stets bei ihm blieb, wär'es mi um

1. Kreu-zer hab! — Mei Schatzerl is hübsch, aber reich is es nit.
2. Eins so lieb! — Mei Schatzerl so treu, wie hab i di so lieb!

76. Lebewohl.*)

Volkslied um 1690 bekannt.

(Hier nach: „Des Knaben Wunderhorn“ 1808.)

Silcher (1827.)

76.

Andante.

1. Mor - gen muss ich fort von hier. und muss Ab - schied neh - men.
 2. Wenn zwei gu - te Freun - de sind, die ein - an - der ken - nen,
 3. Küs - set dir ein Luf - te - lein Wan - gen o - der Hän - de,

1. O du al - ler - schön - ste Zier, Schei - den, das bringt Grä - men.
 2. Sonn' und Mond be - we - gen sich, eh - e sie sich tren - nen.
 3. den - ke, dass es Seuf - zer sein, die ich zu dir sen - de;

1. Da ich dich so treu ge - licht, ü - her al - le Maas - sen,
 2. Noch viel grö - ß - er ist der Schmerz, wenn ein treu - ver - lieb - tes Herz
 3. tau - sendschick' ich täg - lich aus, die da we - hen um dein Haus,

1. soll ich dich ver - las - - - sen, soll ich dich ver - las - sen.
 2. in die Frem - de zie - - - het, in die Frem - de zie - het.
 3. weil ich dein ge - den - - - ke, weil ich dein ge - den - ke.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reiland abgedruckt.

77. Abschied.

77.

Nach einem alteren Volksliede von Heinr. Wagner. (1824.)

Volksweise. (1824.)

Moderato.

1. Muss i denn, muss i denn zum Städ-te-le'naus, Städ-te-le'naus und
 Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wie-drum komm', kehr' i
 du, mein Schatz, bleibst hier? Kann i gleich nit all-weil bei dir sein, hab i
 ein, mein Schatz, bei dir.
 1. doch mein Freud' an dir. Wenn i komm', wenn i komm', wenn i
 wie-drum komm', wie-drum komm', kehr' i ein, mein Schatz, bei dir.

2. : Wie du weinst, : dass i : wandere muss, : wie wenn d' Lieb' jetzt wär' vorbei! : Sind au drauss:
 der : Mädele viel, : lieber Schatz i bleib' dir treu! Denk' du net, wenn i en Andre sch', so sei mein'
 Lieb' vorbei; : sind au drauss : der : Mädele viel, : lieber Schatz, i bleib' dir treu!
 3. : Ueber's Jahr, : wenn me : Träubele schneidt, : stell' i hier mi wiedrum ein; : bin i dann : dein
 Schätzele noch, : so soll die Hochzeit sein. Ueber's Jahr, da ist mein' Zeit vorbei, da gehör' i mein'
 und dein; : bin i dann : dein : Schätzele noch, : so soll die Hochzeit sein!

78. Die Nachtigall.

83

78.

Russisch.

Langsam und mit Ausdruck.

A. Albieff.

1. Nach - ti - gall, o Nach - ti -
2. Ach, wie lauscht' ich man - che
3. Als mein Lieb - ster von mir

1. gall, san - ges - rei - che Nach - ti - gall, wo - hin jetzt ent - eilst du,
2. Nacht, die ich thrä - nen - voll ver - bracht, dei - nem Lied, das süß er -
3. ging, sprach er: nimm' den gold - nen Ring, hüt' ihn wohl, ver - giss nicht

Schneller.

1. sag', wo weilst du am näch - sten Tag? Nach - ti - gall, o
2. klang, wenn in Seuf - zern schwer ich rang! Nach - ti - gall, o
3. mein, e - - wig bleibt mein Herz dann dein! Nach - ti - gall, o

- 1.-3. Nach - ti - gall, o Nach - ti - gall, san - ges - rei - che Nach - ti - gall.

79. Der rothe Sarafan.

Russisches Volkslied.

Allegro moderato.

Näh' nicht, liebes Mütterlein, am rothen Sara - fan, nutzlos wird die Ar - beit sein, drum

strenge dich nicht an. Tochter, setz dich nieder an meiner Sei - te hier, Jugend kehrt nicht wieder, wick

Fröhlich magst du singen, als wie die Lerch im Mai, lachen, tan - zen, springen, doch

Sie einmal von dir. Denn es kommen Jah - re, wo Lust und Freude flieh'n, und die welken

Wan - gen Falten ü - ber - ziehn, und die welken Wan - gen Falten ü - ber -

zieh'n. Ich sang auch einst Lie - der, lach - te, tanz't und sprang; steif sind jetzt die Glieder,

hinkend ist mein Gang. An dem Sa - ra - fan zu näh'n, heisst mich Er - in - ne - rung,

kanu ich dich drinn tan-zen seh'n, fühl ich mich wie-der jung.

dolce

80.

80. Der Tannenbaum.

Nach dem Volkslied umgeformt
von Aug. Zarnack (1819.)

Mässig.

1. O Tan - nen - baum, o Tan - nen - baum, wie treu sind dei - ne
2. O Mäg - de - lein, o Mäg - de - lein, wie falsch ist dein Ge -
3. Die Nach - ti - gall, die Nach - ti - gall, nahnst du dir zum Ex -
4. Der Bach im Thal, der Bach im Thal, ist dei - ner Falsch - heit

1. Blät - ter! Du grünst nicht nur zur Som - mer - zeit, nein, auch im Win - ter,
2. mü - the! Du schwurst mir Treu in mei - nem Glück, nun arm ich bin, gehst
3. em - pell! Sie bleibt so lang' der Som - mer lacht, im Herbst sie sich von
4. Spie - gel! Er strömt al - lein, wenn Re - gen fließt, bei Dür - er bald den

1. wenn es schneit. O Tan - nen - baum, o Tan - nen - baum, wie treu sind dei - ne Blät - ter!
2. du zu - rück. O Mäg - de - lein, o Mäg - de - lein, wie falsch ist dein Ge - mü - the!
3. dan - nen - macht. Die Nach - ti - gall, die Nach - ti - gall, nahnst du dir zum Ex - em - pell!
4. Quell verschliesst. Der Bach im Thal, der Bach im Thal, ist dei - ner Falschheit Spie - gel!

81. Schwäbischer Ländler.

81.

Neueres Volkslied.

Moderato.

1. Ro - se - stock, Hol - der - blüth, wenn i mein - Dien - derl sich, lacht mer vor
 2. G'sich - terl wie Milch und Blut, 's Dien - derl ist gar so gut, um und um
 3. Ar - merl so ku - gel - rund, Lip - pe so frisch und g'sund Fü - sserl so
 4. Wenn i ins dun - kel - blau fun - kelndhell Au - gerl schau', mein' i, i

1. lau - ter Freud' 's Her - zel im Leib. La la la, la la la,
 2. do - ckerl - nett, wenn i's no hätt! La la la, la la la,
 3. hur - tig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. La la la, la la la,
 4. schau', in mein Him - mel - reich 'nei. La la la, la la la,

1-4. la la la la la la la la, la la la, la la la, la la la la.

1. 2.

82. Haidenröslein.

Göthe (1773.)

89.

Munter.

Joh. Fr. Reichardt. (1793.)

1. Sah ein Knab ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der
 2. Kna-be sprach: ich bre-che dich, Rös-lein auf der
 3. Und der wil-de Kna-be brach 's Rös-lein auf der

1. Hai-den, war so jung und mor-gen-schön, lief er schnell es
 2. Hai-den! Rös-lein sprach: ich ste-che dich, dass du e-wig
 3. Hai-den, Rös-lein wehr-te sich und stach, half ihm doch kein

1. nah zu sehn, sah's mit vie-len Freu-den, Rös-lein, Rös-lein,
 2. denkst an mich, und ich will's nicht lei-den. Rös-lein, Rös-lein,
 3. Weh und Ach, musst' es e-ben lei-den. Rös-lein, Rös-lein,

1. Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hai-den.
 2. Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hai-den.
 3. Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hai-den.

83. Gretelein.

83.

L. Hecker.

Fr. Küchen.

Andantino.

The piano introduction is in G major, 3/4 time, marked Andantino. It features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The melody includes a triplet of eighth notes. The bass line has a triplet of eighth notes. The introduction ends with a fermata on the final note.

con espress.

Ped. ✦ Ped. ✦ Ped. ✦ Ped. ✦ Ped. ✦ Ped. ✦ Ped.

Schaust so freundlich aus, Gretelein,
Denk' nur, auch das Herz, Gretelein,
Doch nun ach ist weit, Gretelein,

nimm den Blumenstrauss, er sei dein!
will mit Liebeschmerz bei dir sein!
Schlaf und Fröhlichkeit, Tanz und Wein!

Bist ein
Noch vor
La - che

The piano accompaniment for the first vocal entry is in G major, 3/4 time. It features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The melody includes a triplet of eighth notes. The bass line has a triplet of eighth notes. The accompaniment ends with a fermata on the final note.

p

Kind nicht mehr Grete - lein,
ei - nem Jahr, Grete - lein,
nicht so laut, Grete - lein,

thust mir ei - ne Ehr', sag' nicht nein!
schief ich ar - mer Narr ru - hig ein.
sei hübsch mei - ne Braut, lass dich frein!

Schaust so
Denk' nur,
Sei hübsch

The piano accompaniment for the second vocal entry is in G major, 3/4 time. It features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The melody includes a triplet of eighth notes. The bass line has a triplet of eighth notes. The accompaniment ends with a fermata on the final note.

dimin. *cresc.*

p *mf* *cresc.*

ten.

dim.

freund lich aus, schaut so freund lich aus, Grete lein, sag nicht nein!
auch das Herz, denk' nur, auch das Herz, Grete lein, will bei dir sein! La la
mei ne Braut, sei hübsch mei ne Braut, Grete lein, sag nicht nein!

riten.

dim. p

f

f

la la la la la la la la la la

p

cresc.

la la la ha ha ha la ha la la.

f

p colla voce

mf

Ped.

✦ Ped.

✦ Ped.

✦ 4768

Ped

✦ Ped

✦

84. Wiegenlied.

Franz Karl Hiemer.(1810.)

84.

Mässig bewegt.

C. M. v. Weber (1810.)

1. Schlaf', Her-zens söhn-chen, mein Lieb-ling bist du! Schlie-ss die
 2. Jetzt noch mein Püpp-chen, ist gol-de-ne Zeit, spä-ter, ach,
 3. En-gel vom Him-mel, so lieb-lich wie du, schwe-ben um's
 4. Schlaf', Her-zens söhn-chen, und kommt gleich die Nacht, sitzt dei-ne

p

1. blau-en Guck-ä-ü-ge-lein zu. 'Al-les ist ru-hig, ist
 2. spä-ter ist's nim-mer wie heut'; stel-len einst Sor-gen um's
 3. Bettchen und lä-cheln dir zu; spä-ter zwar stei-gen sie
 4. Mut-ter am Bettchen und wacht; sei es so spät auch und

1. still wie im Grab; schlaf' nur, ich weh-re die Flie-gen dir ab.
 2. La-gér sich her, Herz-chen, da schläft sich's so ru-hig nicht mehr.
 3. auch noch her-ab, a-ber sie trocken nur Thrä-nen dir ab.
 4. sei es so früh; Mut-ter-lieb', Herzchen, ent-schlummert doch nie.

85. Schöne Minka.

Christoph Aug. Tiedge (1808.)

Russische Volksmelodie.

85.

Mässig.

1. Schö - ne Min - ka! ich muss schei - den, ach, du füh - lest nicht das Lei - den,
 2. Nie werd' ich mich von dir wen - den, mit den Lip - pen, mit den Hän - den
 3. Du, mein O - lis, mich ver - las - sen! mei - ne Wan - ge wird er - blas - sen;
 4. Tief ver - stüm - men mei - ne Lie - der, mei - ne Au - gen schlag' ich nie - der,

1. fern auf freu - den - lo - sen Hai - den, fern zu sein von dir.
 2. werd' ich Grü - sse zu dir sen - den von ent - fern - ten Höhn.
 3. al - le Freu - den werd' ich has - sen, die sich freund - lich näh'n
 4. a - ber seh' ich dich einst wie - der, dann wird's an - ders stein!

1. Fin - ster wird der Tag mir schei - nen, ein - sam werd' ich geh'n und wei - nen,
 2. Man - cher Mond wird noch ver - ge - hen eh - e wir uns wie - der - se - hen.
 3. Ach, den Näch - ten und den Ta - gen werd' ich mei - nen Kum - mer kla - gen,
 4. Ob auch all' die fri - schen Far - ben dei - ner Ju - gend - blü - the star - ben;

1. auf den Ber - gen, in den Hai - nen ruf' ich Min - ka! dir.
 2. Ach, vernimm mein letz - tes Fle - hen: bleib mir treu und schön!
 3. al - le Lüf - te werd' ich fra - gen: ob sie O - lis sahn?
 4. ja, mit Wun - den und mit Nar - ben bist du, Süs - ser, mein!

86. Das Dreigespann.

86.

Rumänisch.

(1843 in Deutschland verbreitet.)

Mässig langsam.

1. Seht ihr drei Ros - se vor dem Wa - gen und die - sen jun - gen Po - stil -
 2. Still ist der Wald, öd sind die Au - en, und er, er stimmt sein Liedchen
 3. Lebt, wohl ihr Au - gen, ihr schönen blau - en, denn ihr be - rei - tet mir nur

1. Ion? Von weitem hö - ret man ihn kla - gen und sei - nes Glöck - leins dum - pfen
 2. an, singt von den Au - gen, den schö - nen blau - en, die er nicht mehr be - wun - dern
 3. Schmerz; warum kann ich euch nicht mehr schauen, an de - nen hing mein gan - zes

1. Ton, von weitem hö - ret man ihn kla - gen und seines Glöck - lein dumpfen Ton.
 2. kann, singt von den Augen, den schö - nen blau - en, die er nicht mehr be - wun - dern kann.
 3. Herz? warum kann ich euch nicht mehr schauen, an denen hing mein gan - zes Herz?

4. Leb' wohl, du holde zarte Jungfrau, du meiner Seele Paradies; leb' wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein Alles hinterliess!

5. Und rasch ergreift er die Zügel, und vorwärts geht's im scharfen Trab; noch einmal schaut er dort die Hügel, noch einmal der Geliebten Grab.

87.

87. Das verfehlte Wort.

Munter.

Chr. Ang. Tiedge. (1815.)

Neuere Volksweise.

1. Sie ging zum Sonntags-tan - ze, schonklang Mu-sik - ge - fön, — und
 2. Heut, dacht' ich musst du's wa - gen, du kannst ja mit ihr gehn, — ihr
 3. Ich ging ihr nach, sie eil - te da - hin am Lär-chen - hain, — und

1. sie im grü - nen Kran - ze, sie war so wun - der schön, — und
 2. dies und je - nes sa - gen und ihr dein Herz ge - stehn, — ihr
 3. wo der Weg sich theil - te, da holt' ich sie erst ein, — und

1. sie im grü - nen Kran - ze, sie war so wun - der - schön. —
 2. dies und je - nes sa - gen und ihr dein Herz ge - stehn. —
 3. wo der Weg sich theil - te, da holt' ich sie erst ein. —

4. Sie fragte, was ich wollte, und ach, ich wusste nicht, : was ich ihr sagen sollte; mir brannte das Gesicht. :

5. Und was ich endlich sagte, — mir war nicht wohl dabei, — : ich sagte nichts, und fragte, ob heute Sonntag sei. :

6. Das löse Mädchen machte die Stirne ernst und kraus; : sie sah mich an und lachte den blöden Knaben aus. :

7. Wenn das so mit mir bliebe, ich würd' am Ende stumm. : Ach, glaubt es nur, die Liebe, sie macht den Menschen dumm!

88. 'S ist mir Alles Eins..

88.

Joh. Fuss (1819.)

Munter.

'S ist mir Al - les Eins, 's ist mir Al - les Eins, ob ich Geld hab o - der

keins; 's ist mir Al - les Eins, 's ist mir Al - les Eins, ob ich Geld hab oder keins.

1. Wer ein Geld hat, kann ein Weibchen ha'n, und wer kein's hat kann von Glücke san. Das ist
 2. Wer ein Geld hat, der kann speku - lir'n und wer kein's hat, der kann nichts verlier'n. Das ist
 3. Wer ein Geld hat, der kann grob sein, und wer keins hat, der kann's auch sein. Das ist
 4. Wer ein Geld hat, führt sein Schätz'el aus, und wer keins hat, führt's ein A'ndrer aus. Das ist

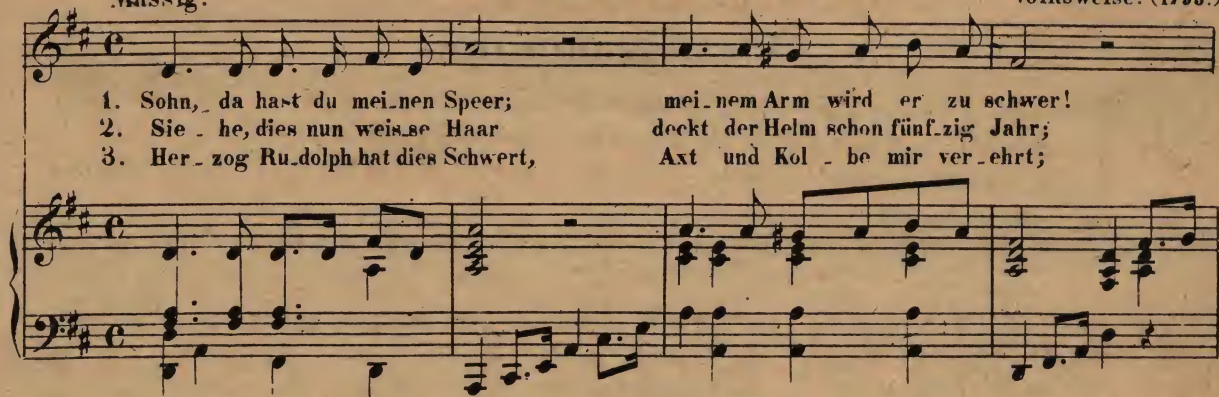
5. Wer ein Geld hat, kann Schlittagen geb'n, und wer kein's hat, wad't im Schnee daneb'n. Das ist etc.
 6. Wer ein Geld hat, der kann Austern ess'n, und wer kein's hat, kann Kartoffeln fress'n. Das ist etc.
 7. Wer ein Geld hat, kann in's Theater fahr'n, und wer kein's hat, macht sich z' Haus den Narr'n. Das ist et
 8. Wer ein Geld hat, der muss auch sterb'n, und wer keins hat, muss schon so verderb'n. Das ist etc.

89. Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.

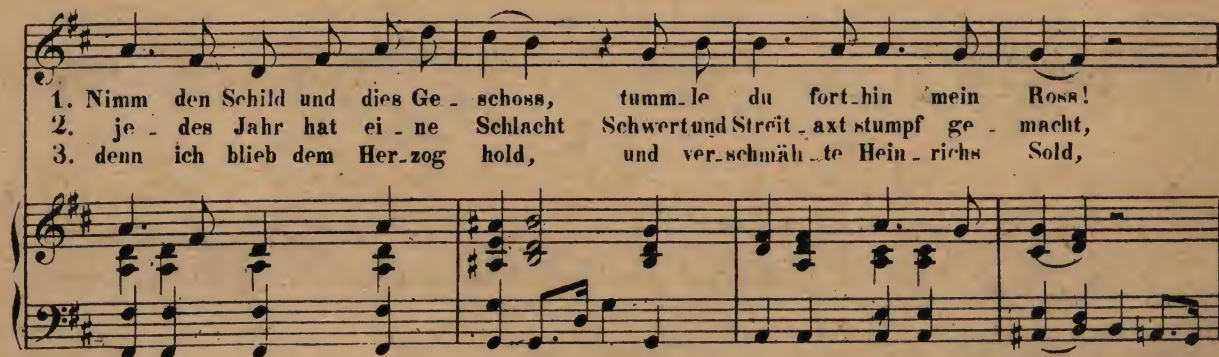
Mässig.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. (1774.)

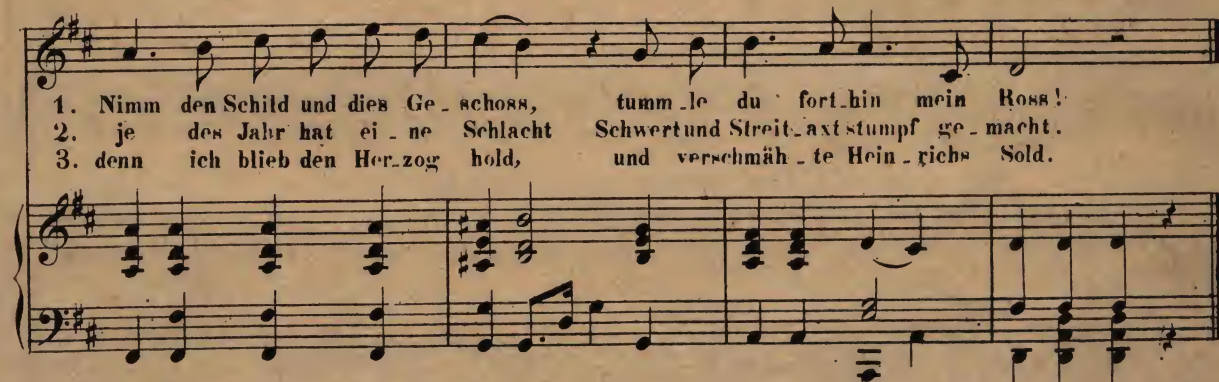
Volksweise. (1795.)



1. Sohn, da hast du mei-nen Speer; mei-nem Arm wird er zu schwer!
 2. Sie-he, dies nun wei-ße Haar deckt der Helm schon fünf-zig Jahr;
 3. Her-zog Ru-dolph hat dies Schwert, Axt und Kol-be mir ver-ehrt;



1. Nimm den Schild und dies Ge-schoss, tumm-le du fort-hin mein Ross!
 2. je-des Jahr hat ei-ne Schlacht Schwert und Streit-axt stumpf ge-macht,
 3. denn ich blieb dem Her-zog hold, und ver-schmäh-te Hein-richs Sold,



1. Nimm den Schild und dies Ge-schoss, tumm-le du fort-hin mein Ross!
 2. je-des Jahr hat ei-ne Schlacht Schwert und Streit-axt stumpf ge-macht.
 3. denn ich blieb den Her-zog hold, und ver-schmäh-te Hein-richs Sold.

4. Für die Freiheit floss das Blut seiner Rechten! Rudolphs Muth; that mit seiner linken Hand noch dem Franken Widerstand. :|

5. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich. :| Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms! :|

6. Zücke nie umsonst dies Schwert für der Väter freien Herd! :| sei behutsam auf der Wacht! sei ein Wetter in der Schlacht! :|

7. Immer sei zum Kampf bereit! suche stets den wärmsten Streit. :| Schone dess, der wehrlos fleht! haue den, der widersteht! :|

8. Wenn dein Haufe wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht; :| trotzte dann, ein fester Thurm, der vereinten Feinde Sturm! :|

9. Deine Brüder frass das Schwert, — sieben Knaben, Deutschlands werth! :| Deine Mutter härmte sich, stumm und starrend, und verblich. :|

10. Einsam bin ich nun und schwach; aber Knabe, deine Schmach; :| wär mir herber siebenmal, denn der sieben Andern Fall! :|

11. Drum so scheue nie den Tod und vertraue deinem Gott! :| So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich! :|

90. Abschied.

90.

Aus: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“
Nach dem Text von Ferd. Raimund geändert. (1828.)

Wenzel Müller.

Innig

1. So leb' denn wohl, du stilles Haus! ich zieh be-trübt von dir hin -
2. So lebt denn wohl, ihr Freunde ihr, ich zie-he trau - rig fort von
3. So leb' denn wohl, du Mädchen mein! soll ich von dir geschie-den

1. aus; so leb' denn wohl, denn ich muss fort, noch nicht bestimmt, an wel-chen Ort.
2. hier; und find' ich einst ein grössres Glück, so denk' ich gern an euch zu -rück.
3. sein, so rei-che mir die lie-be Hand, dann schliessen wir das Freundschaftsband.

4. Schlaf' eine sanfte, gute Nacht, bis dir ein heitrer Morgen lacht. Mein grösstes Glück ist schon gemacht, wenn mir dein heitres Auge lacht.

5. Und kehr' ich einst zurück zu dir, nur deine Lieb' erbitt' ich mir, dann gilt mir Alles, Alles gleich, nur deine Liebe macht mich reich.

91.

91. Der Sehnsucht Treue.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn“ (1808.)

Mässig langsam.

Volksweise (gedruckt 1818.)

1. } Soviel Stern' am Him-mel steh-en, an dem blauen Him-mels-zelt;
 } so viel Schäf-lein als da ge-hen in dem grünen, grünen Feld;
 2. } Soll ich dich denn nim-mer schau-en, nun ich in die Fer-ne muss?
 } ach, das kann ich nicht ver-steh-en, o du bitt-er Schicksals-schluss!

1. so viel Vög-lein, als da flie-gen, als da hin und wieder flie-gen,
 2. Wä-er ich lie-ber schon ge-stor-ben, eh ich mir ein Lieb-er wor-ben,

1. so viel Mal sei du ge-grüsst, so viel Mal sei du ge-grüsst!
 2. wä-er ich jetzt nicht so be-trübt! wä-er ich jetzt nicht so be-trübt!

3. Weiss nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwer-den ich dich wieder sehen soll. Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen, ach, wie gross ist meine Noth! :

4. Mit Geduld will ich es tragen, denk ich immer nur zu dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? alle Abend will ich sprechen, wenn mir meine Augen brechen: o mein Lieb, gedenk an mich! :

5. Ja ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein! Wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich liegen, wie ein Kindlein in der Wiegen, das ein Lied thut wiegen ein. :

92.

92. Treue Liebe.

Volksweise:)

Ich hab' ein kleines Hüttchen nur. (Um 1780.)

Mässig langsam.



1. Steh ich in fin - strer Mit - ter - nacht so ein - sam
 2. Als ich zur Fah - ne fort ge - müsst, hat sie so
 3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich



1. auf der stil - len Wacht, so denk' ich an mein fer - nes
 2. herz - lich mich ge - küsst, mit Bän - dern mei - nen Hut ge -
 3. frisch und wohl - ge - muth; mein Herz schlägt warm in kal - ter



1. Lieb, ob mir's auch treu und hold ver - blieb?
 2. schmückt, und mich an's treu - e Herz ge - drückt!
 3. Nacht, wenn es an's fer - ne Lieb ge - dacht.

4. Jetzt bei der Lampe Dämmerchein gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Ferne!

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, sei ruhig, steh in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'. Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein und denk' in deinen Träumen mein.

93.

93. Der Schweizerbu.

Gemässigt.

Neueres Volkslied.
(bekannt vor 1831.)

1. Steh nur auf, steh nur auf, du lust'ger Schweizerbu, steh nur auf, es ist schon Zeit! Steh

1. du in Gottes Na - men auf, deine Kühe, die sind schon auf der Al - ma drauss. Steh nur

1. auf, steh nur auf, du lust'ger Schweizer - bu, steh nur auf, es ist schon Zeit!

2. Bin ich nit, bin ich nit a lust'ger Schweizerbu, bin ich nit a lust'ger Bu? Und wenn ich Morgens früh aufsteh, zuerst ich da zu mein'm Dierndel geh, singen dann uns a lust'ges Schweizer Juchhu: bist mei lust'ger Schweizerbu!

3. Und als ich, als ich in das neue Wirthshaus kam, fragt' die Wirthin: wo bleibst so lang'? Frau Wirthin, schenkt nur fleissig ein; sei es Bier oder sei's Champagnerwein! Schenkt nur ein, schenkt nur ein! trink's wieder aus und dann gehn wir froh nach Haus.

4. Und als ich, als ich wieder auf die Alma kam, rief mei Dierndel, wo bleibst so lang'? O du Schlingel, o du Schlang', warum bleibst du denn so lang'? Und da sang ich a lust'ges Schweizer Juchhu: bist mei lust'ger Schweizerbu!

94. Robin Adair.

Text 1825.

Irische Volksweise: Elleen a Roon.
(1702 gedruckt.)

94.

Mässig langsam.

1. { Treu und herz - in - nig - lich, Ro - bin A - dair!
Tau - send mal grüss' ich dich, Ro - bin A - dair!

1. Hab' ich doch man - che Nacht schlum - mer - los zu - ge - bracht,

1. im - mer an dich ge - dacht, Ro - bin A - dair!

2. Dort an dem Klippenhang, Robin Adair! rief ich oft still und bang, Robin Adair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herze schwer, Robin Adair!

3. Mancher wohl warb um mich, Robin Adair! treu aber liebt ich dich, Robin Adair! Mögen sie Andre frein, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Adair!

95.

95. Tyroler.

Aus der Oper: „Der Tyroler Wastl.“

Jacob Haibel. (1796.)

Wiegend, nicht zu schnell.

1. Ty - ro - ler sind lu - stig, so lu - stig und froh, bei
 2. Und kommt dann der Sonntag, so geht es zum Tanz. Sein
 3. Sie trei - ben ihr Vieh auf der Alma in's Gras, und

1. Wein und beim Tan-ze, da sieht man sie so. Zur Ar - beit steht Bu - be und
 2. Nannerl führt Gotthelf, und Gre - tel den Hans Da sieht man sie wacker im
 3. da - bei geht's Mäd - el und stricket sich was; in - de - ssen der Bu - be die

1. Mä - del früh auf, — und A - bends, da sin - gen und la - chen sie drauf.
 2. Krei - se sich drehn, — sie hüpfen so flink, wie die Gems' auf den Höhn.
 3. Fel - sen be - steigt, — und oftmals ein Gemschen zum Bra - ten er - schleicht.

4. Und kommt so ein Jäger mit Beute nach Haus, dann jauchzet und schmausst man, bis Alles ist aus;
 und hat man's, so trinkt man ein Gläschen darauf, und geht dann frisch wieder zur Alma hinauf.
 5. Die Stadt versorgt Nannerl mit Butter und Milch, und Gotthelf webt bunte Tischdecken und Zwilch,
 damit geht der Bube in's Reich dann hinaus, und bringt blanke Thaler dafür mit ins Haus.
 6. Hat einer ein Schätzerl, so bleibt er dabei, er nimmt sie zum Weiberl und liebt sie recht treu. Dann
 fängt man die Wirthschaft gemeinschaftlich an, und liebt sich und herzt sich so sehr, als man kann.

96. Ueber die Beschwerden dieses Lebens.

Heiter, nicht schnell.

Aus dem Französischen übersetzt.

Gaveaux.

1. Ueber die Beschwerden die-ses Le-bens klagt so mancher dum-me Schnack,
 mich neckt al-le Noth verge-bens, hab' ich nur mein Pfeifchen Rauchtak.,
 klagt so mancher dum-me Schnack;
 hab' ich nur mein Pfeifchen Rauchta-bak. Heut' aber will sich's nicht be-stät'gen,
 heut' ver-lässt mich mein Geschmack; gern gäb' ich für dies schö-ne Mädchen
 selbst meine Pfei-fe Rauchta-bak, selbst meine Pfei-fe Rauchta-bak.

2. Hungert der Soldat mit Widerwillen, | fehlt dem Matrosen Rum und Rak, | dann vertreibt er sich die Grillen | durch ein Pfeifchen Rauchtak. | Doch erscheint ein Mädchen, schön von Zü- gen, da macht schnell sein Herz: ticktack! ja, ihm erlösch wohl vor Vergnügen | selbst seine Pfeife Rauch- tabak. |

3. Ich befolge stets die weise Lehre | des berühmten Herrn von Krack, | weil ich beides sehr verehere, | schöne Mädchen und Tabak. | In des Krieges Donnerfönen trug er stets im Reisesack das Gemälde seiner Schönen | und sein Pfeifchen Rauchtak. |

97.

97. Schweizerlied.

Göthe (1811.)

Volksweise. (1829.)

Mässig bewegt.

1. Uf em Berg - li bin i g'sä - sse, ha de Vög - le zu - ge -
 2. In ä Gar - te bin i g'stan - de, ha de Imb - li zu - ge -
 3. Uf de Wie - se bin i gan - ge, lugt i Sum - mer - vög - li
 4. Und da kommt nun mei Schä - tzel, und da zeig' i em

1. schaut: hänt ge - sun - ge, hänt ge - sprun - ge, hänt Nest - li ge -
 2. schauf, hänt ge - brum - met, hänt ge - sum met, hänt Zelt - li ge
 3. a; hänt ge - so - ge, hänt ge - flo - ge, gar z'schön hänt's ge
 4. froh, wie sie's ma - che, und mer la - che, und ma - eh's au

Jodler ad libitum.

1. baut.
 2. baut.
 3. than.
 4. so.

98. Maria auf dem Berge.

(Oberschlesisch.)

Nach L. Erk's Volksliedern I, H. 6.

Sehr gemässigt.

Uf'm Ber-ge, da geht der Wind, da wieg't die Ma-ri-a ihr

Kind mit ih-rer schlo-ßen gel-wei-ssen Hand, sie hatt' da-zu auch kein

Maria.
Wiegenband „Ach, Jo-seph, lie-ber Jo-seph mein, ach, hilf mir wiegen mein

Joseph.
Knä-belein! „Wie kann ich dir denn dein Knäblein wieg'n, ich kann ja kaum selber die

Maria.
Fin-ger biegn! „Schum, schei, schum, schei!

99.

99. Hans und Liesel.

Andante.

1. Und der Hans schleicht umher, trübe
 2. Liebes Liesel komm her, lass den
 3. Und er bit - tet und fleht, und er

1. Au - gen, bla - sse Wan - gen, und das Herz ihm be - fan - gen und der Kopf ihm so
 2. Himmel, der ist trü - be, aber im Her - zen die Lie - be, ach die brennt gar so
 3. zupft sie am Zöpfchen und die Lie - sel hält's Köpfchen schon halb um ge -

1. schwer. Und die Lie - sel vor der Thü - re, ro - thes Mi - der, gold'ne Schnü - re, schaut hin -
 2. sehr. Aber wenn du wie - der gut bist und du wie - der dei - nen Hans küsst, o dann
 3. dreht. Und sie lacht schon und zieht's Mäul - chen und sie ziert sich noch ein Weil - chen und dann

1. auf nach dem Him - mel und sieht den Hans nicht an, schaut hin - auf nach dem
 2. ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der hell, o dann ist auch auf
 3. küsst sie den Hans und sist Al - les wie - der gut und dann küsst sie den

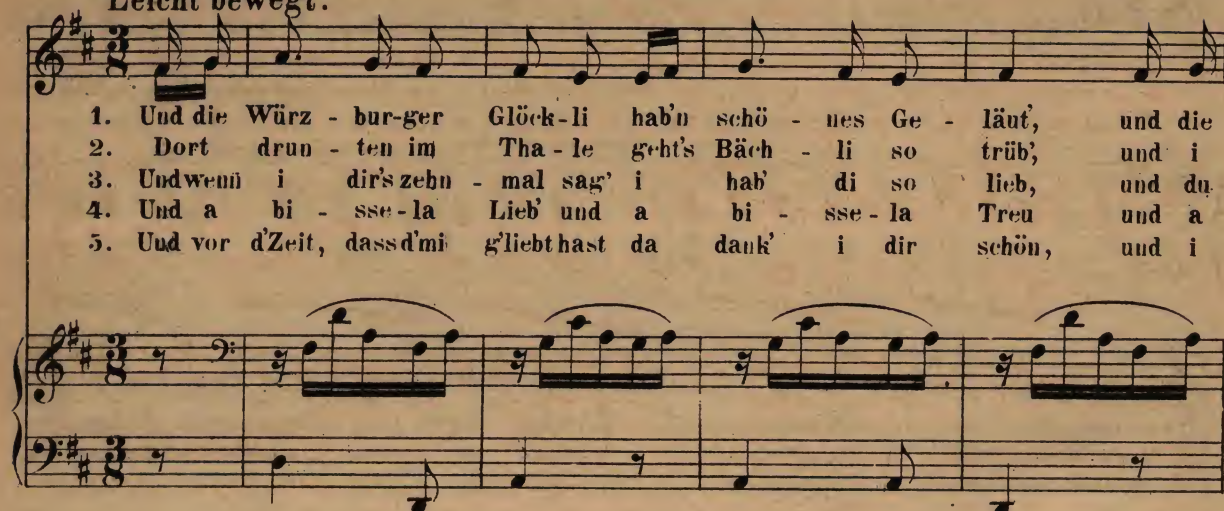
1. Him - mel und sieht den Hans nicht an.
 2. ein - mal der Him - mel wie - der hell.
 3. Hans und sist Al - les wie - der gut.

100.


100. Die Würzburger Glöckli.

Volkslied.

Leicht bewegt.



1. Und die Würz - bur - ger Glöck - li hab'n schö - nes Ge - läut', und die
 2. Dort drun - ten im Tha - le geht's Bäch - li so trüb', und i
 3. Und wenn i dir's zehn - mal sag' i hab' di so lieb, und du
 4. Und a bi - sse - la Lieb' und a bi - sse - la Treu und a
 5. Und vor d'Zeit, dassd'mi g'liebthast da dank' i dir schön, und i



Jodler:

1. Würz - bur - ger Maid - li sein kreuzbra - ve Leut'. La la la la la
 2. kann dir's nit heh - le, i hab' di so lieb. La la la la la
 3. giebst mir kein' Ant - wort, so wird mir ganz trüb. La la la la la
 4. bi - sse - la Falschheit ist all - weil da - bei. La la la la la
 5. wünsch, dassd'irs all - zeit mag be - sser er - gehn. La la la la la



la la la la la la la la

Bewegt.

(Schwäbisch.)

1. Und schau ich hin, so schau' du her, das macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau' ich her, so
 2. Und komm' ich an, so gehst du weg, das setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, und will ich nach, so
 3. Und spreche ich, so schweigt dein Mund, das sticht mein Herz so wund, so wund; und sag' ich ja, so

1. schau' du hin, das macht mir wirr den Sinn. O schau' nur ein einzig'smal, ein einzig'smal
 2. schiltst du laut, dass Al - les nach mir schaut. O bleib' nur ein einzig'smal, ein einzig'smal
 3. sagst du nein, das macht mir gro - ße Pein. O sprich nur ein einzig'smal, ein einzig'smal

1. mit - leids - voll in meine Lie - besqual! Und schau' ich hin, so schau' du her, das
 2. trö - stend stehn bei meiner Lie - besqual! Und komm' ich an, so gehst du weg, das
 3. mit - leids - voll in meine Lie - besqual! Und spre - che ich, so schweigt dein Mund, das

1. macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau' ich her, so schau' du hin, das macht mir wirr den Sinn.
 2. setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, und will ich nach, so schiltst du laut, dass Al - les nach mir schaut.
 3. sticht mein Herz so wund, so wund; und sag' ich ja, so sagst du nein, das macht mir gro - ße Pein.

4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz mir zu, mir zu; und lächle ich, so weinest du, das
 scheucht mir alle Ruh'. O wein nur ein einzig'smal, ein einzig'smal still und mild in meine Liebesqual! Und wei
 ne ich etc.

5. Doch, Hexlein, das ist ja dein Brauch, gerade wie bei Andern auch, und weil du mich am meisten fliest,
 glaub ich dass du mir glühst. O glüh nur ein einzig'smal, ein einzig'smal licht und warm in meine Liebesqual! Doch,
 Hexlein etc.

102.

102. Vogelsang.

Mässig bewegt.

(Schwäbisch.)

Volksweise. (1835.)

1. Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - - fet so hell!
 2. Vö - ge - lein am küh - len Bach pfei - - fet so süss!

1. pfei - fet den Wald aus und ein, wo wird mein Schä - tze - le sein?
 2. pfei - fet den Bach auf und ab, bis ich mein Schä - tze - le hab'.

1. Vö - gelein im Tan - nen - wald pfei - fet so hell!
 2. Vö - gelein am küh - len Bach pfei - fet so süss!

103.

103. Abschied vom Dirndel.

Gemässigt und innig.

Neueres Volkslied.

1. Von meinem Berg - li muss i scheiden, was so lieb - li is und schön,
 kann in der Hei - math nimmer blei - ben, ach, i muss vom Dirndel gehn!
 2. Behüt di Gott, mein' lie - be Senn' rin gieb mir noch a - mol die Hand;
 i wer di lang' jetzt nimmer se - hen, ach, ich muss in's fer - ne Land.

Jodler ad libitum

3. So leb' denn wohl, du schöne Senn' rin, i reis' stets durch di beglückt; komm, reich mir dein zartes Munderl, und küsse den noch, der di liebt.

4. J bitte di gar schön, lass' 's Weine, es kann ja doch nit anders sein, bis übers Jahr komm' wieder heime, i bin ja ganz gewiss noch dein!

104. Tyrolerlied.

104.

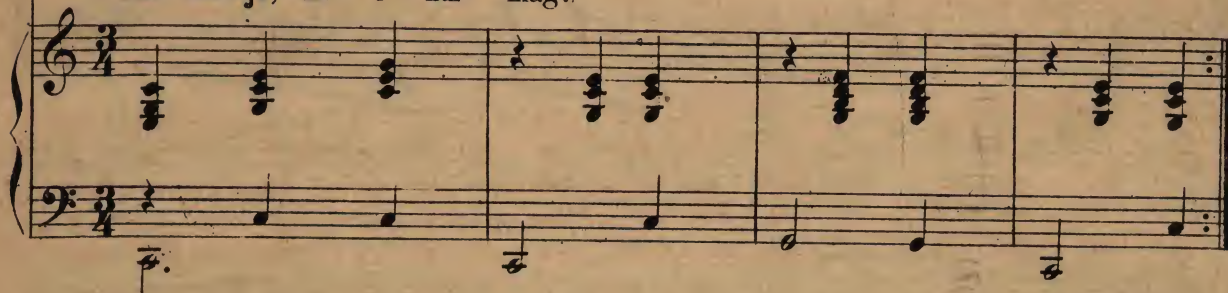
Volkslied.

Nicht zu schnell.

gejodelt.

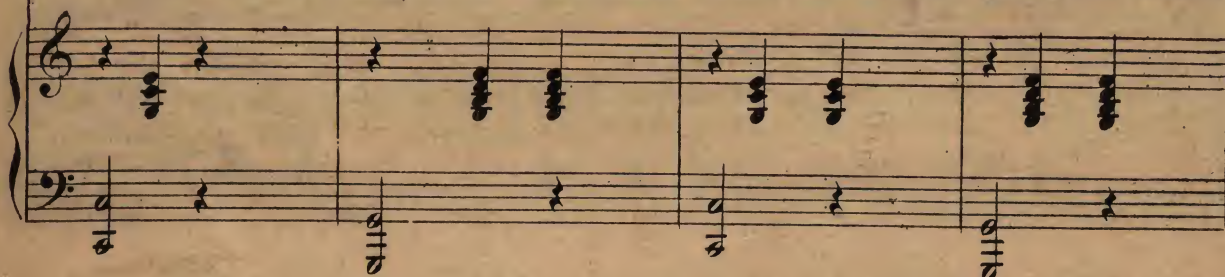
1.

1. Wann i in der Fruh auf - steh' und zu mei - nem Dirn - del geh',
 2. Wenn i dann: liebs Dirn - del! sag', du bist's ja, die i nur mag!



2.

1. fragt mi's Dirn - del: he, wie geht's, o - da wie steht's o - da was
 2. schaut's mi so freundlich an und sie fragt nicks, und sie mag nicks, und sie schilt

*gejodelt.*

1. thuast? o - da bin i dir nit lieb?
 2. nicks; denn i hab' sie ja so lieb.



105. Blödigkeit.

Schwäbisch.

105.

Allegretto.

Neueres Volkslied.

1. Wa - rum blickt doch so ver - stoh - len mich des Nach - bars Töf - fel
 2. Wird mir doch so weh und ban - ge, blickt er freundlich nach mir
 3. Denn wenn es zwei Ster - ne wä - ren, schau - te Töf - fel wohl hin -

1. an, da er mir doch un - ver - hoh - len in das Au - ge se - hen
 2. hin, und bei sei - ner Flö - te Klan - ge weiss ich oft nicht, wo ich
 3. ein; und ich wollt's ihm auch nicht weh - ren, sollt' ich selbst der Him - mel

1. kann? Ich muss nur die Mut - ter fra - gen, was er so ver - stoh - len
 2. bin! An - dre Män - ner schau mir ger - ne in die Au - gen hell und
 3. sein! A - ber so ver - stoh - len bli - cket man nicht zu den Ster - nen

1. blickt; denn wollt' ich's ihm sel - ber sa - gen, liess' es wohl recht un - ge - schickt!
 2. klar, nen - nen sie wohl gar zwei Ster - ne; doch dass ist ge - wiss nicht wahr!
 3. hin, und was mich im Her - zen drücket, ist auch nicht im Him - mel drin!

106. Der Zufriedene.

Johann Martin Miller.(1776.)

106.

Mässig.

Ch. G. Neefe.(1776.)

1. { Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu-frie-den bin. }
 1. { Giebt Gott mir nur ge-sun-des Blut, so hab ich fro-hen Sinn }
 2. { So man-cher schwimmt im Ue-ber-fluss, hat Haus und Hof und Geld; }
 2. { und lebt doch im-mer voll Ver-druss und freut sich nicht der Welt. }

1. und sing' mit dankba-rem Gemüth mein Mor-gen- und mein A-bend-lied.
 2. Je mehr er hat, je mehr er will; nie schwei-gen sei-ne Kla-gen still.

3. Da heisst die Welt ein Jammerthal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Mass und Zahl, lässt Keinen leer ausgehn. Das Vögelein und Käferlein seh' ich sich seines Lebens freun.
 4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; die Vögel singen, fern und nah, dass Alles wiederhallt; bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall in süsser Ruh'.
 5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt, und Alles in der Blüthe steht, und Aehren trägt das Feld; dann denk' ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.
 6. Dann preis' ich laut und lobe Gott, und schweb' in hohem Muth, und denk': es ist mein lieber Gott, er meint's mit Menschen gut! Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freun!

107. **Weine nur nicht.**

107.

Allegro.

C. M. v. Weber (1819)

Wei - ne, wei - ne, wei - ne nur nicht, ich will dich

lie - ben, doch heu - te nicht, ich will dich eh - ren, so viel ich kann,

a - ber 's Neh - men, 's Neh - men, a - ber 's Nehmen steht mir nicht an, a - ber

's Neh - men, a - ber 's Nehmen steht mir nicht an.

Glau - be, glau - be, glau - be nur fest, dass dich mein' Treu' nie -

mals ver - lässt, all - zeit be - stän - dig, nie - mals ab - wen - dig will ich

treu sein. A - ber ge - bun - den, ge - bun - den. a - ber ge -

bun - den, das geh' ich nicht ein, a - ber ge - bun - den, a - ber ge -

bunden, das geh' ich nicht ein Hof - fe.

f assai 1 *p*

4568

hof - fe, hof - fe mein Kind, dass mei - ne Wor - te auf - rich - - tig

sind. Ich thu' dir schwö - ren, bei mei - ner Eh - ren, dass ich

treu bin; a - ber 's Hei - - rathen, 's Hei - - rathen, a - ber

f assai 1 *p*

's Hei - ra - then ist nie mein Sinn, a - ber 's Hei - - ra - then, a - ber

's Hei - ra - then ist nie mein Sinn.

108. Frühlingsliebe.

G. Keil. 1834.

108.

Etwas bewegt.

mf

1. Wenn der Früh - ling kommt und von den Ber - gen schaut,) wenn die
 1. wenn der Schnee im Thal und auf den Hü - geln thaut,) wenn die
 2. Wenn der Weich - sel - baum die duft - gen Bli - then schneit,) wenn die
 2. wenn die Stör - che kom - men und der Ku - ckuk schreit,) wenn die

mf

cre - scen - do

1. Bäch - lein quel - len und die Knos - pen schwellen, wird die Sehn - sucht mir im Her - zen
 2. Tau - ben gir - ren und die Biè - nen schwir - ren, dann be - ginnt der Lie - be gold - ne

cre - scen - do

p

1. laut, wird die Sehn - sucht mir im Her - zen laut.
 2. Zeit, dann be - ginnt der Lie - be gold - ne Zeit.

f *p*

3. Wenn die Wiesen schmückt der Blumen bunte Zier und die Liebe ruft aus Busch und Waldre - vier, wenn die Finken schlagen und zu Nester tragen, |: such' auch ich ein süßes Liebchen mir! :

4. Wenn ich sinnend dann durch Busch und Felder geh' und, ich weiss nicht, wie, vor ihrer Thüre steh', ihr in's Auge blicke, an das Herz sie drücke, |: dann ist mir so wohl und wunderweh'! :

5. Möchte freudejauchzend auf zum Himmel schreien, möchte weinen auch im stillen Kämmerlein, möchte kämpfen, siegen, mit den Wolken fliegen, |: möchte stets an ihrem Herzen sein! :

Heiter.

In: Steyerische Alpengesänge von Carl Fischer.

Diabelli (?)

1. Wenn der Schnee von der Al-ma weg-a-geht und im Früh-jahr wie-der Al-len
 2. 'Sist a Freud', wenn ma sieht die Sonn' auf-gehn, wenn ma hö-ret al-le Vög-la
 3. Kuh und Kal-ba sieht ma lu-stig um-a spring'n und da-ne-ben hört man schö-ne
 4. Auf die Nacht, wenn Schwägrin hübsche Lie-del singt und der Gams-bock lu-stig ü-bern

1. grün da-steht, wenn ma hört die Kuh-la lau-ta und die Kal-na nah-na, gehn wir au-fi auf die
 2. -singen schön, und wenn dort im dichten Moos der Kuckuk schreit, so glaubt es nur, es ist a wah-re
 3. Senn'rinsing'n und da denk i mir es hilft halts nix da-für, i geh halt nim-mer nimmer weg von
 4. Stie-gel springt, und das Kalb läuft na-chi nach der Mut-ter ku-he: geh jetzt heim, sagt sie mein lie-ber

1. Alm. Dui-di-oi-a-di-o-a- dui-de-a-di-o-a-
 2. Freud! Dui-di-oi-a-di-o-a- dui-de-a-di-o-a-
 3. hier! Dui-di-oi-a-di-o-a- dui-de-a-di-o-a-
 4. Bue! Dui-di-oi-a-di-o-a- dui-de-a-di-o-a-

1. 4. di-o la-la, dui de o-ri-deri-di-re, ri-deri-di-re,
 1. ri-de-ri-di-re, dui-di-ri-di-ri-di-ri-di-re.

110. Hoffnung.

110.

Schwäbisch.

Volkslied des 18. Jahrhunderts.

Mässig geschwind.

Neuere Volksweise.

1. Wenn die Hoff-nung nicht wär', so lebt ich nicht mehr; denn die
 2. Wenn Sturm und auch Wind den Schiffsmann greift an, und so
 3. Ich will ja gern sterb'n, den Him-mel er-erb'n; und so
 4. Im Win-ter muss man grosse Käl-te aus-stahn; und im

1. Hoffnung al-lein kann lindern die Pein. Und wie ging' es denn hin, und wie
 2. denkt er da-bei, dass die Hoffnung noch sei. Und wie ging' es denn hin, und wie
 3. denk' ich da-bei, dass die Hoffnung noch sei. Und wie ging' es denn hin, und wie
 4. Sommer, da ist ei-ne grau-si-ge Hitz'. Und wie ging' es denn hin, und wie

rit.
 1. ging' es denn her, und wie ging' es denn her, wenn die Hoff-nung nicht wär'?
 2. ging' es denn her, und wie ging' es denn her, wenn die Hoff-nung nicht wär'?
 3. ging' es denn her, und wie ging' es denn her, wenn die Hoff-nung nicht wär'?
 4. ging' es denn her, und wie ging' es denn her, wenn die Hoff-nung nicht wär'?
rit.

111. Wenn ich ein Vöglein wär'.

111.

In Herder's Volksliedern.

Volkslied. (1800.)

Sehr mässig.

1. Wenn ich ein Vög - - lein wär', und auch zwei Flüg - lein hätt',
 2. Bin ich gleich weit von dir, bin ich doch im Schlaf bei dir
 3. Es ver - geht kei - ne Stund' in der Nacht, da nicht mein Herz er - wacht

1. flög' ich zu dir. Weil's a - ber nicht kann sein,
 2. und red' mit dir; wenn ich er - wa - chen thu',
 3. und an dich ge - - denkt, wie du mir viel tau - send - mal,

1. weil's a - ber nicht kann sein, bleib' ich all - hier.
 2. wenn ich er - wa - chen thu', bin ich al - - lein.
 3. wie du mir viel tau - send - mal dein Herz ge - schenkt.

112. Der Tyroler und sein Kind.*)

112.

Aus dem Liederspiele: „Die Zillerthaler“ von Nesmüller.

(1852.)

Langsam.

1. Wenn ich mich nach der Hei-math sehn', wenn mir im Aug' die Thrä-nen stehn, wenn's
 2. Ja als die Mut-ter ging zur Ruh', und ich ihr druck' die Au-gen zu, wie
 3. Da freu' ich mich in sel-ger Lust, mein lie-bes Kind an mei-ner Brust, ich

1. Herz mich druckt halt gar zu schwer, dann fühl' ich's Al-ter um so mehr, und
 2. war das Herz so thrä-nen-reich, wie stand ich da vor Leid so bleich; doch
 3. ruf' die Ju-gend-zeit zu-rück, Er-inn-rung ist mein grösstes Glück, so

1. wird nur leich-ter mir um's Herz, fühl' we-ni-ger den stil-len Schmerz, wenn
 2. der-dort kennt das Her-ze-leid, und gab zum stil-len Trost mir Freud', wenn
 3. leß ich halt und wart' voll Ruh', bis der dort o-ben mir ruft zu: komm'

1. ich zu mei-nem Kin-de geh', aus sei-nem Aug' die Mut-ter seh', wenn
 2. ich zu mei-nem Kin-de geh', aus sei-nem Aug' die Mut-ter seh', wenn
 3. 'rauf, von dei-nem Kin-de geh', bei mir die Mut-ter wie-der seh', Komm

1. ich zu mei-nem Kin-de geh', aus sei-nem Aug' die Mut-ter seh'.
 2. ich zu mei-nem Kin-de geh', aus sei-nem Aug' die Mut-ter seh'.
 3. 'rauf, von dei-nem Kin-de geh', bei mir die Mut-ter wie-der seh'!

113.

113. Wenn's immer so wär'!

Aus der Oper: „Hokus Pokus“ von C. A. Vulpius.

Gemüthlich.

EINER.

Dittersdorf. (1790.)

mf *cresc.*

1. Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'! Stets Früh-ling auf Er-den, der
 2. Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'! Das Herz im-mer leicht-e, von

mf *cresc.*

1. Win-ter nicht mehr; stets lä-chen-de Flu-ren, der Voll-mond im Schimmer, wär' wohl un-ser
 2. Sor-gen nie schwer; stets fer-ti-ge Lau-ne zum Scher-zen und Sin-gen, und Leich-tig-keit im-mer zum Tan-zen und Springen; wer walt-te nicht

f

mf *ALLE.*

1. Le-beh an Freu-den dann leer? Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär', wenn's
 2. freu-dig im Krei-se da-her? Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär', wenn's

1. im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär', wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'!
 2. im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär', wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'!

3. Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'! Stets Friede im Lande, kein Völk-er-krieg mehr; die Für-sten ihr Flä-schen in Einig-keit leeren, die Krieger nicht Stä-dte und Dör-fer zerstören wär' wohl unser Leben an Ruhe dann leer? Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'!

4. Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'; nie Sor-gen uns quälten, der Beutel nie leer, gefüllet der Kel-ler zum trau-lichen Schmaus-se; ein Weib-chen voll Schö-nheit und Güte zu Hause: wer wünschte zum Glücke des Le-bens wohl mehr? Wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär'!

114. Das Mailüfterl.

114.

Anton von Klesheim.

J. Kreipl.

Gemüthlich.

1. Wenn's Mai - lüf - terl weht, geht im Wald drauss' der Schnee, da hebn blau - e
 2. Und blühn a - mol d'Ro - sen, wird's Herz nim - ma trüb', denn d'Ro - sen - zeit
 3. Jed's Jahr kommt der Früh - ling, ist d'Win - ter vor - bei: der Mensch a - ber

1. Vei - gerl die Kö - pferl in d'Höh! Und Vö - gerl, die g'schlaf'n hab'n durch d'Win - ters.
 2. ist ja die Zeit für die Lieb! Nur d'Ro - sen, die blühn schön frisch al - le
 3. hat nür an ein - zi - gen Mai. Die Schwalb'n flie - gen weit fort; doch ziehn wie - der

Lebhafter nach und nach.

a tempo

1. zeit, die wern' wie - der mun - ter, die wern' wie - der mun - ter, die wern' wie - der
 2. Jahr. Doch d'Lieb blüht a - mol, doch d'Lieb blüht a - mol, doch d'Lieb blüht a -
 3. her: der Mensch, wenn er fort geht, der Mensch, wenn er fort geht, der Mensch, wenn er

1. mun - ter und sin - gen voll Freud', die wern' wie - der mun - ter und sin - gen voll Freud!
 2. mol und no - her ist's gar. doch d'Lieb blüht a - mol und no - her ist's gar.
 3. fort geht, der kommt nimmermehr, der Mensch, wenn er fort geht, der kommt nimmer - mehr.

115.

115. Aufmunterung zur Freude.

Mässig und heiter.

Hölty. (1776.)

1. Wer } woll-te sich mit Gril-len plagen, so lang' uns Lenz und Ju-gend
wollt in sei-nen Blü-then-tagen die Stirn in dü-stre Fal-ten

1. } blühh, wer
ziehn? Die Freu-de winkt auf al-len Wegen, die durch das Pil-ger-le-ben

dolce

1. gehn; sie bringt uns selbst den Kranz ent-gegen, wenn wir am Schlei-de-we-ge

dolce

stehn.

2. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle, noch ist die Laube kühl und grün; noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien! Noch macht der Saft der Purpurtraubedes Menschen krankes Herz gesund; noch schmecket in der Abendlaube der Kuss auf einen rothen Mund!
3. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerrissne Seelen Ruh! O wunderschön ist Gottes Erde und werth, darauf vergnügt zu sein; drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freun!

116. Sommer-Abendlied.

116.

Fritz von Ludwig.

Langsam.

Wilh. Gottl. Becker. (1799.)

1. Willkom-men, o se-liger A-bend, dem Herzen, das froh dich ge-niesst! Du
 2. In dei-ner erfreu-lichen Kühle ver-gisst man die Lei-den der Zeit, ver-
 3. Wenn säu-selnde Lüf-te uns kühlen, kein Lauscher und Horcher uns stört, dann

p

cresc.

1. bist so erqui-ckend so la-bend; drum sei uns recht herzlich ge-grüsst!
 2. gisst man des Mit-ta-ges Schwüle und ist nur zum Danken be-reit.
 3. wird unter Won-ne-ge-füh-len der Becher der Freude ge-leert.

4. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, verzeiht man dem fluchen-den Feinde und lässet in Frieden ihn ziehn.

5. Und drückt eine reizende Schöne im traulichen Dunkel die Hand: — kein Dichter kann malen die Scene, sie ist mit dem Himmel verwandt.

6. Im Widerschein himmlischer Kerzen fei'rt Liebe den schönsten Triumph; dann schlagen wohl Herzen an Herzen und Echo ruft leise: Triumph!

7. Drum Heil dir, o Abend voll Milde! du schenkst dem Ermüdeten Ruh, versetzest in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu!

117. Der Jungfernkranz.

117. Allegretto.

Friedr. Kind. (1817.)

C. M. v. Weber.

Solo

1. Wir win - den dir den Jung - fern - kranz mit veilchen - blau - er

1. Sei - de, wir füh - ren dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Lie - bes - freu - de.

Alle

1. Schö - ner grü - ner, schö - ner grü - ner Jungfern - kranz, veilchen - blau - e

1. Sei - de, veil - chen - blau - e Sei - de.

2. Lavendel, Myrth und Thymian, das wächst in meinem Garten; wie lang' bleibt doch der Freiers - mann? ich kann es kaum erwarten! Schöner etc.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken; das Hemdlein ist wie Spinnweb klar und grün der Kranz der Locken. Schöner etc.

4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen, und weil er die Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Schöner etc.

118. Liebesgedanken.

(Schwäbisch.)

118.

Volksweise. (1827.)

Innig.

1. { Wo a klein's Hütt-le steht, ist a klein's Güt-le,
 1. wo a klein's Hütt-le steht, ist a klein's Gut. Und wo viel
 2. (Lieb-li ist's ü-ber-all, lieb-li auf Erden, Main. Wenn es nur
 2. lieb-li ist's ü-ber-all, lu-sti im

1. Bu-be sind, Mäd-li sind, Bu-be sind, do ist's halt lieb-li, do ist's halt gut.
 2. mög-li wär, z-mache wär, mög-li wär, mein müsst du wer-de, mein müsst du sein!

3. Wenn zu mei'm Schätzerl kommst, thu mer's schön grüsse, wenn zu mei'm Schätzel kommst, sag'em viel Grüss'. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag: auf zwei Füssle! sag: auf zwei Füssle!

4. Und wenn es freundli ist, sag, i sei g'storbe; und wenn es lache thut, sag, i hätt g'freit. Wenn's aber weine thut, trauri ist, klage thut, sag, i käm' morge, sag, i käm' heut'.

5. Maidle, trau'net so wohl, du bist betroga, Maidle, trau'net so wohl, du bist in G'föhr. Dass i di gar net mag, nimme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wahr.

119. Der Gesang.

119.

J. Gottfried Seume.(1804.)

Volksweise.

Ruhig.

1. Wo man sin - get, lass dich ru - hig nie - der, oh - ne
 2. Mit Ge - san - ge weicht dem schönen Le - ben je - de
 3. Mit Ge - san - ge ei - let in dem Len - ze rasch der

1. Furcht, was man im Lan - de glaubt; wo man sin - get wird kein Mensch be -
 2. Mut - ter ih - ren Liebling ein, trägt ihn lächelnd in den Mai - en -
 3. Kna - be von des Meisters Hand, und die Schwester flicht am Wie - sen -

1. raubt, bö - se Men - schen ha - ben kei - ne, Lie - der.
 2. hain, ihm der Blü - then Wie - genlied zu ge - ben.
 3. rand mit Ge - sang dem Gau - kler Blu - men krän - ze.

4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe, was mit Worten unaussprechlich war, und der Freun -
 din Herz wird offenbar im Gesange, den kein Dichter schriebe.

5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken; aber wenn ein himmlischer Gesang seelenvoll der
 Zauberin gelang, strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.

6. Mit dem Liede das die Weisen sannen, sitzen Greise froh vor ihrer Thür, fürchten weder Bon -
 zen noch Vezier; vor dem Liede beben die Tyrannen.

7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte, wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht, steht
 und trotz dem eisernen Geschlecht und begräbt sich dann im eig'nen Werthe.

8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute unter Rosen unsre Stunden kürzt und die Weisheit
 unsre Freuden würzt, macht ein Lied den Wein zum Göttergute.

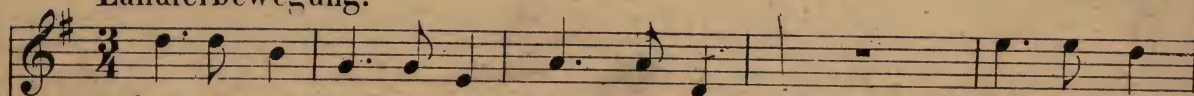
9. Des Gesanges Seelenleitung bringet jede Last der Arbeit schneller heim, mächtig vorwärts
 geht der Tugend Keim; weh dem Lande, wo man nicht mehr singet!

120. Lauterbach.

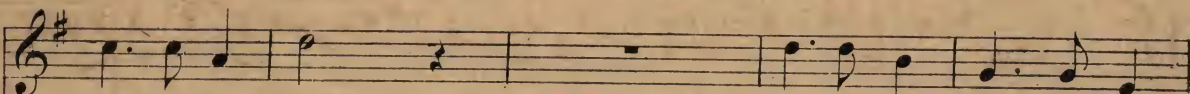
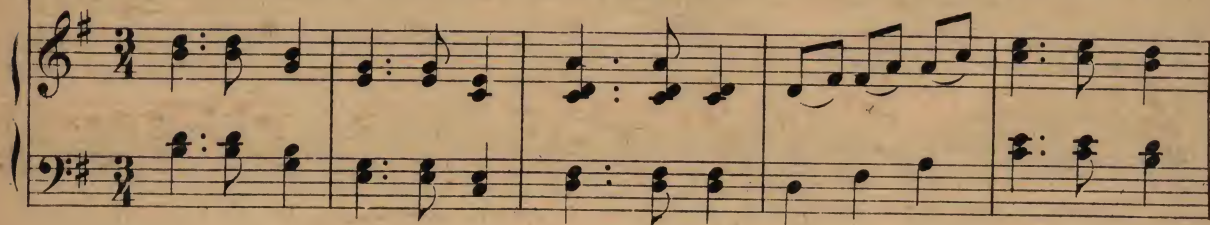
120.

Ländlerbewegung.

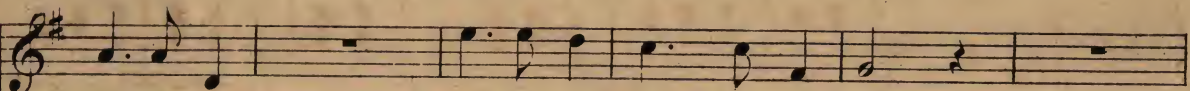
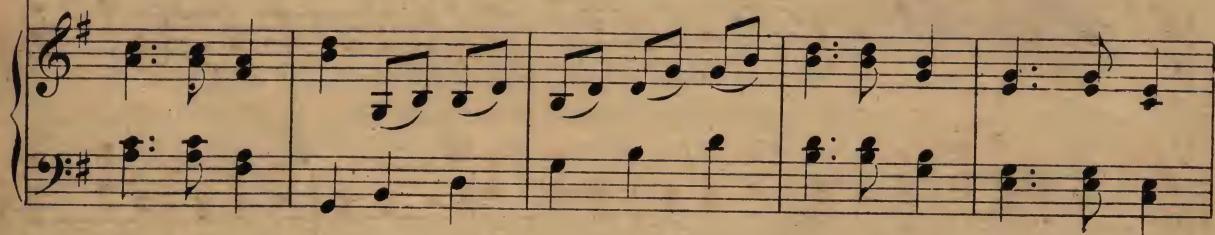
Volkslied.



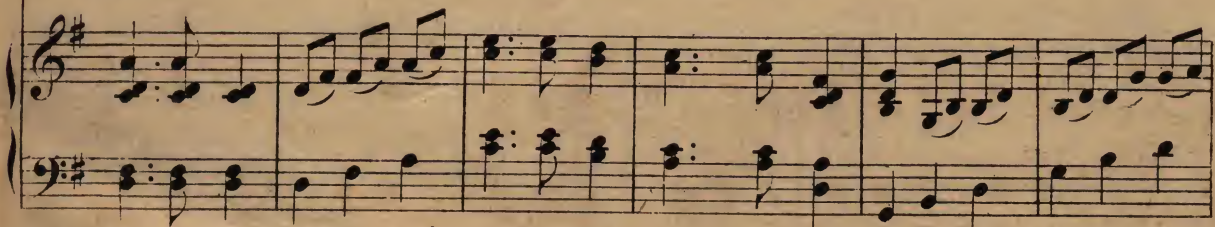
- | | |
|---|-----------------|
| 1. Z' Lauterbach hab i mein'n Strumpf verlor'n, | oh - ne Strumpf |
| 2. Z' Lauterbach hab i mein Herz verlor'n, | oh - ne Herz |
| 3. Vater, wann gibst du mir's Hei - math.li, | wann lasst du |
| 4. 'S Dirndel hat schwarzbraunes Aeu - ge - le, | nett, wie a |



- | | |
|-----------------------------|----------------------------------|
| 1. geh i nöt hoam, | geh i halt wie - der auf |
| 2. kann i nöt leb'n, | muss i bald wie - der nach |
| 3. mir's ü - berschreib'n ? | s' Dirndel wachst auf, als wie's |
| 4. Täu - berl schau's her; | wenn i beim Fen - ster an |



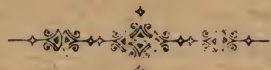
- | | |
|--------------------|--|
| 1. Lau - terbach, | kauf mir an Strumpf zu dem oan. |
| 2. Lau - terbach, | s' Dirndel soll's sei - ne mir geb'n. |
| 3. Gramat - li, | will nöt mehr le - di - ger bleib'n. |
| 4. Schnapler thu', | kommt sie ganz freund - lich da - her. |



Jodler

A musical score for a piece titled "Jodler". The score is written for voice and piano. It consists of eight systems of staves. The first system has a single vocal staff in G major. The second system introduces a piano accompaniment with a grand staff (treble and bass clefs). The third system returns to a single vocal staff. The fourth system resumes the piano accompaniment. The fifth system features a vocal staff with trill ornaments marked above several notes. The sixth system continues the piano accompaniment with similar trill ornaments. The seventh system shows the vocal staff concluding with a final note and a rest. The eighth system shows the piano accompaniment concluding with a final chord and a rest. The key signature is one sharp (F#), and the time signature is not explicitly shown but appears to be 2/4 based on the note values.

VATERLANDSLIEDER.



1. Männer und Buben.

121.

Th. Körner. (1813.)

Aeltere Volksweise.

Marschmässig.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hände jetzt
 2. Wenn wir die Schau-er der Re - gen - nacht unter Stur - mes - pfeifen
 3. Wenn uns der Trompe - ten rau - her Klang wie Don - ner Got - tes zum

1. feig in den Schoss? Pfu! ü - ber dich Buben hinter dem Ofen, un - ter den Schranzen und
 2. wachend vollbracht, kannst du freilich auf üp - pigen Pfühlen wollü - stig träu - mend die
 3. Herzen drang, magst du im Thea - ter die Na - se wetzen und dich an Tril - lern und

1. un - ter den Zo - fen! Bist doch ein ehrlos erbärm - li - cher Wicht, ein erbärm - li - cher Wicht!
 2. Glieder füh - len. Bist doch ein ehrlos erbärm - li - cher Wicht, ein erbärm - li - cher Wicht!
 3. Läufern er - göt - zen. Bist doch ein ehrlos erbärm - li - cher Wicht, ein erbärm - li - cher Wicht!

V. 1-3 { Ein deutsches Mädchen küsst dich nicht, } und deutscher Wein erquickt dich nicht! Stosst mit
 { ein deutsches Lied er - freut dich nicht, }

an, Mann für Mann, wer den Flam-berg schwin-gen kann. _____

ff

4. Wenn die Gluth des Tages versengend drückt und uns kaum noch ein Tropfen Wassers erquickt, kannst du Champagnerspringen lassen, kannst du bei brechenden Tafeln prassen. Bist doch ein ehrlos etc.
5. Wenn wir vorm Drange der würgenden Schlacht zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht, magst du zu deinen Maitressen laufen und dir mit Gelde die Lust erkaufen. Bist doch ein ehrlos etc.
6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust, wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust, kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen, und mit der Spadille die Könige stechen. Bist doch ein ehrlos etc.
7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth, willkommen dann, seliger Wehrmannstod! Du musst dann unter seidenen Decken, unter Mercur und Latwergen verrecken, stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. Stosst mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

2. Deutscher Freiheit Schlachtruf.

Fest.

E. M. Arndt. (1812.)

(1818.) A. Methfessel.

1. Der Gott, der Ei - sen wach - sen liess, der woll - te kei - ne Knechte; drum
 2. So wol - len wir, was Gott ge - wollt, mit rech - ten Treu - en häl - ten, und
 3. O Deutschland, heil'ges Va - ter - land, o deut - sche Lieb und Treu - e! du

1. gab er Sä - bel, Schwert und Spiess dem Mann in sei - ne Rechte; drum gab er ihm den
 2. nim - mer um Ty - ran - nen - sold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und
 3. ho - hes Land! du schö - nes Land! wir schwören dir auf's Neue: dem Bu - ben und dem

1. küh - nen Muth, den Zor der frei - en Re - de, dass er be - stän - de bis auf's Blut, bis
 2. Schande ficht, den hau - en wir, in Scherben, der soll im deutschen Lan - de nicht mit
 3. Knecht die Acht! der näh - re Krähn und Ra - ben! so ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und

1. in den Tod die Feh - - de.
 2. deutschen Männern er - - ben.
 3. wol - len Ra - che ha - - ben.

4. Lasst brausen, was nur brausen
 kann, in hellen, lichten Flammen! ihr
 Deutsche, alle Mann für Mann zum heil -
 gen Krieg zusammen; und hebt die Her -
 zen - himmel an und himmel an die Hän -
 de, und rufet Alle Mann für Mann:
 „Die Knechtschaft hat ein Ende!“

5. Lasst klingen, was nur klingen kann, Trompeten, Trommeln, Flöten! wir wollen heute Mann für
 Mann mit Blut das Eisen röthen, mit Henker - und mit Knechteblut - o süsser Tag der Rache! das klinget
 allen Deutschen gut, das ist die grosse Sache.

6. Lasst wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen, wir wollen heut' uns Mann für
 Mann zum Heldentode mahnen. Auf! fliege, hohes Siegespanier, voran dem kühnen Reihen! wir sie -
 gen oder sterben hier den süssen Tod der Freien.

Th. Körner. (1813.)

Alexandre Etienne Choron.

Andante con moto.

1. Der Rit-ter muss zum blut-igen Kampf hin-aus, für Freiheit, Gott und Va-terland zu
 2. Und als er ihr das Le-be-wohl gebracht, sprengter zu-rück zum Haufen der Ge-
 3. Und furchtbar stürzt er in des Kam-pfes Glut, und Tausend fal-len unter sei-nen

1. streiten; da zieht er noch vor sei-nes Lieb-chen's Haus, nicht oh-ne Abschied will er
 2. treu-en, er sammelt sich zu sei-nes Kai-sers Macht, und mu-thig blickt er auf der
 3. Streichen, den Sieg verdankt man sei-nem Hel-den-muth, doch auch den Sie-ger zählt man

1. von ihr schei-den. O wei-ne nicht die Aug-lein
 2. Fein-de Rei-hen. „Mich schreckt es nicht, was uns be-
 3. zu den Lei-chen. „Ström' hin, mein Blut so pur-pur-

1. roth, als ob nicht Trost und Hoff-nung blie-be: bleib ich doch
 2. droht, und wenn ich auf der Wahl-statt blie-be! Denn freu-dig
 3. roth, dich räch-ten mei-nes Schwertes Hie-be; ich hielt den

1. treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod, dem Vater- land und mei-ner Lie-
 2. geh' ich in den Tod, denn freudig geh' ich in den Tod für Vater- land und mei-ne Lie-
 3. Schwur treu bis zum Tod, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod dem Vater- land und mei-ner Lie-

1. be, bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Vater-
 2. be, denn freudig geh' ich in den Tod, denn freudig geh' ich in den Tod für Vater-
 3. be, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod dem Vater-

rall.
 1. land und mei-ner Lie - be, und mei-ner Lie - be.
 2. land und mei-ne Lie - be, und mei-ne Lie - be.
 3. land und mei-ner Lie - be, und mei-ner Lie - be.

124.

4. Freiheit.

Max von Schenkendorf (Vor. 1813.)

Langsam.

Carl Groos. (1818.)

mf




1. Frei-heit, die ich mei - ne, die mein Herz er - füllt, komm mit dei - nem
 2. Auch bei grü - nen Bäu - men in dem lust - gen Wald, un - ter Blü - then -
 3. Wo sich Got - tes Flam - me in ein Herz ge - senkt, das am al - ten
 4. Für die Kir - chen - hal - len, für der Vä - ter Gruft, für die Lieb - sten
 5. Wöl - lest auf uns len - ken Got - tes Lieb' und Lust, wol - lest gern dich

mf



1. Schei - ne, sü - sses En - gel - bild! Magst du nie dich zei - gen der be -
 2. träu - men ist dein Auf - ent - halt. Ach, das ist ein Le - ben, wenn es
 3. Stam - me treu und lie - bend hängt; wo sich Män - ner fin - den, die für
 4. fal - len, wenn die Frei - heit ruft: das ist rech - tes Glü - hen, frisch und
 5. sen - ken in die deut - sche Brust! Frei - heit, hol - des We - sen, gläu - big,

f



1. dräng - ten Welt? füh - rest dei - nen Rei - gen nur am Ster - nen - zelt?
 2. weht und klingt, wenn dein stil - les We - ben won - nig uns durch - dringt!
 3. Ehr' und Recht mu - thig sich ver - bin - den, weil ein frei Ge - schlecht.
 4. ro - sen - roth, Hel - den - wan - gen blü - hen schö - ner auf im Tod.
 5. kühn und zart! hast ja lang er - le - sen dir die deut - sche Art.

125.

5. Oestereichisches Nationallied.

Laurenz Leop. Haschka. (1797.)

Jos. Haydn.

Moderato.

1. Gott er - hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz! Lie - be
Hoch als Herscher, hoch als Wei - ser steht er in des Ruh - mes Glanz!

2. Ue - ber blü - hen - de Ge - fil - de reicht sein Scepter weit und breit.
Säu - len seines Thron's sind Mil - de, Bie - der - sinn und Red - lich - keit, und von

1. win - det Lorbeer - rei - ser ihm zum e - wig grü - nen Kranz! Gott er -
2. sei - nem Wappen - schil - de strahlet die Gerech - tig - keit. Gott er -

1. hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz!
2. hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz!

3. Sich mit Tugenden zu schmücken, achtet er der Sorgen werth. Nicht, um Völker zu erdrücken, flammt in seiner Hand das Schwert; sie zu segnen, zu beglücken, ist der Preis, den er begehrt. Gott erhalte etc.

4. Er zerbrach der Knechtschaft Bande, hob zur Freiheit uns empor! Früh erleb' er deutscher Lande, deutscher Völker höchsten Flor und vernehme noch am Rande später Gruft der Enkel Chor: Gott erhalte etc.

6. Heil dir im Siegerkranz.

126.

Nach dem englischen Nationalliede:

„God save the King.“

Feierlich.

Text von Heinr. Harries (1790) in Berlin 1793 eingeführt.

Henry Carey (1743.)

1. Heil dir im Sie - ger - kranz, Herr - scher des Va - ter - lands,
 2. Nicht Ross' und Rei - si - ge si - chern die stei - le Höh',
 3. Hei - li - ge Flam - me glüh', glüh' und er - lö - sche nie

1. Heil, Kö - nig, dir! Fühl' in des Thro - nes Glanz die ho - he
 2. wo Für - sten stehn; Lie - be des Va - terlands, Lie - be des
 3. für's Va - ter - land! Wir al - le ste - hend dann mu - thig für

1. Won - ne ganz, Lieb - ling des Volks zu sein, Heil, Kö - nig, dir!
 2. frei - en Mann's, grün - det des Herr - schers Thron wie Fels im Meer.
 3. ei - nen Mann, käm - pfen und blu - ten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Muth und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Helden that finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei Friedrich Wilhelm, hier lang' deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thro-nes Glanz die hohe Won-ne ganz, Lieb-ling des Volks zu sein! Heil, König, dir!

7. Die Wacht am Rhein.

127.

Max Schneckenberger. (1840.)

Allegro marcato.

cresc.

C. Wilhelm (1854)

1. Es braust ein Ruf wie Don-ner-hall, wie Schwert-ge-klirr und Wo-genprall: zum
 2. Durch Hun-dert-tau-send zuckt es schnell, und Al-ler Au-gen bli-tzen hell, der
 3. Er blickt hin-auf in Him-mels-aufn, da Hel-den-Vä-ter nie-derschaun, und
 4. So lang ein Tro-pfen Blut noch glüht, noch ei-ne Faust den De-gen zieht, und
 5. Der Schwur erschallt, die Wo-ge räumt, die Fah-nen flat-tern hoch im Wind, am

f *crescendo*

- ff* *mf*
 1. Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wer will des Stro-mes Hü-ter sein! Lieb
 2. Deut-sche bie-der, fromm und stark, be-schützt die heil'-ge Lan-des-Mark. Lieb
 3. schwört mit stol-zer Kam-pfes-lust: „Du Rhein bleibst deutsch wie mei-ne Brust!“ Lieb
 4. noch ein Arm die Büch-se spannt, be-tritt kein Feind hier dei-nen Strand! Lieb
 5. Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir al-le wol-len Hü-ter sein! Lieb

ff *mf*

- dolce* *cresc.*
 1.-5. Va-terland magst ru-hig sein, lieb Va-ter-land magst ru-hig sein; fest steht und

dolce *f* *cresc.*

- ff*
 1.-5. treu die Wacht, die Wacht am Rhein! fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

ff *f* *Seq.*

128.

8. Rheinlied.

Moderato.

Niklas Becker. (1840.)

G. Kunze.

1. Sie sollen ihn nicht ha - ben den frei - en deutschen Rhein, ob sie wie gier' - ge
sollen ihn nicht ha - ben den frei - en deutschen Rhein, so lang' sich Her - zen
sollen ihn nicht ha - ben den frei - en deutschen Rhein, so lang' dort kü - he
sollen ihn nicht ha - ben den frei - en deutschen Rhein, bis sei - ne Fluth be -

Ra - ben sich hei - sser dar - nach schrein; 2. so lang' er ru - hig wal - lend sein
la - ben an sei - nem Feu - er - wein; 4. so lang' in sei - nem Stro - me noch
Kna - ben um schlan - ke Dir - nen frein; 6. so lang' die Flo - sse he - bet ein
gra - ben des letz - ten Manns Ge - bein!

Fine. *mf*

grünes Kleid noch trägt, so lang' ein Ruder schallend an sei - ne Wogen schlägt. 3. Sie
fest die Fel - sen stehn, so lang' sich ho - he Do - me in sei - nem Spiegel sehn. 5. Sie
Fisch auf sei - nem Grund, so lang' ein Lied noch le - bet in sei - ner Sänge'r Mord. 7. Sie

f D. C. al Fine.

9. O du Deutschland.

Andante.

Volksweise. (Soviel Sterne.)

1. O du Deutschland, ich muss marschi - ren, o du Deutschland, ich muss fort!
 2. Nun A - de, herzlieb - ster Va - ter, nun A - de, so le - bet wohl!
 3. Nun A - de, herzlieb - ste Müt - ter, nun A - de, so leb' sie wohl!

1. Ei - ne Zeit lang muss ich scheiden, ei - ne Zeit lang muss ich mei - den mein ge -
 2. Wollt ihr mich noch ein - mal se - hen, steigt auf je - nes Ber - ges Hö - hen, schaut her -
 3. Hat sie mich zum Schmerz ge - bo - ren, für die Fein - de aus - er - ko - ren: o du

1. lieb - tes Va - ter - land, — mein ge - lieb - tes Va - ter - land.
 2. ab in's tie - fe Thal, — seht ihr mich zum letz - ten Mal!
 3. grau - sam's Her - ze - leid, — o du grau - sam's Her - ze - leid!

4. Nun Ade, herzlichstes Mädchen, nun Ade, so lebe wohl! Liebster Schatz, thu' nicht verza - gen, helfen wir die Feinde schlagen; Liebster Schatz, verzage nicht, du bleibst doch mein sanftes Licht!
5. Nun Ade, herzlichster Bruder, nun Ade, so lebe wohl! Weil wir jetzt müssen scheiden, für das Vaterland zu streiten, und muss gehen vor den Feind, drum so manches Mädchen weint!
6. Nun Ade, herzlichste Schwester, nun Ade, so lebe wohl! Liebste Schwester, ich muss sagen, ich möcht' bald vor Gram verzagen; weil du mich so sehr geliebt, drum bin ich so ganz betrübt!
7. Die Trompeten hört man blasen dort auf jener grünen Haid! O wie lieblich thun sie blasen! Vater, Mutter zu verlassen: |: o du grausam's Herzeleid! :|
8. Grosse Kugeln hört man sausen, aber kleine noch viel mehr! |: O so bitt'n wir Gott im Him - mel; |: wenn's nur einmal Friede wär'! :|

Andante con moto,

Chemnitz.(1844.)

C. G. Bellmann.

1. Schleswig-Hol-stein meer-um-schlun-gen, deutscher Sit-te ho-he
 2. Ob auch wild die Bran-dung to-se, Fluth auf Fluth von Bai zu
 3. Doch wenn inn'-re Stür-me wü then, dro-hend sich der Nord er-

1. Wacht, wah-re treu, was schwer er-run-gen, bis ein schöner Mor-gen
 2. Bai: o, lass blühh in dei-nem Schoosse deut-sche Tu-gend, deut-sche
 3. hebt, schü-tze, Gott, die hol-den Blü-then, die ein mil-der Süd be-

1. tagt. Schleswig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-
 2. Treu, Schleswig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, blei-be treu, mein Va-ter-
 3. lebt. Schleswig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, ste-he fest, mein Va-ter-

1. land! Schleswig-Holstein, stamm-ver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-land!
 2. land! Schleswig-Holstein, stamm-ver-wandt, blei-be treu, mein Va-ter-land!
 3. land! Schleswig-Holstein, stamm-ver-wandt, ste-he fest, mein Va-ter-land!

4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertraun; zage nimmer – und dein Nacheu
 wird trotz Sturm den Hafenschaun. |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, harre aus, mein Vaterland! :|
 5. Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt, am Ostseestrand, bis zur Fluth, die ruh'los schäumet
 an der Düne flücht'gem Sand, |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :|
 6. Und wo an des Landes Marken sinnend blinkt die Königsau, und wo rauschend stolze Barken elb-
 wärts ziehn zum Holstengau, |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland! :|
 7. Theures Land, du Doppel-Eiche unter einer Krone Dach; stehe fest und nimmer weiche, wie der
 Feind auch dräuen mag! |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland! :|

131.

11. Bundeslied.

Etwas bewegt.

E. M. Arndt (1814.)

Georg Friedr. Hanitsch (1815.)

1. Sind wir ver-eint zur gu-ten Stunde, ein starker deutscher Männerchor,
 4. so dringt aus je-dem fro-hen Munde die Seele zum Ge-bet her-vor;
 2. (Wem soll der er-ste Dank er-schallen? Dem Gott, der gross und wunderbar
 2. nach lan-ger Schan-de Nacht uns al-len in Flammen auf-gegan-gen war!

1. denn wir sind hier mit ern-sten Din-gen, mit heh-r'm hei-li-gen Ge-
 2. der Feindes Trotz dar-nie-der bli-tzet, der freu-dig un-sre Kraft er-

1. fühl, drum muss die vol-le Brust er-klingen, ein volles, hel-les Saiten-spiel.
 2. neut und ü-ber Sternen wal-tend sitzt von E-wigkeit zu E-wigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Heil, wer ihm Leib und Seele weihet! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, in Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! die Freiheit heisset deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n! Für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, für sie den grossen Tod zu werben, ist Heldenehre, deutsche Lust.

5. Das vierte - hebt zur hohen Weihe die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue! es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort! Fürwahr, erst muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heiligen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug euch kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

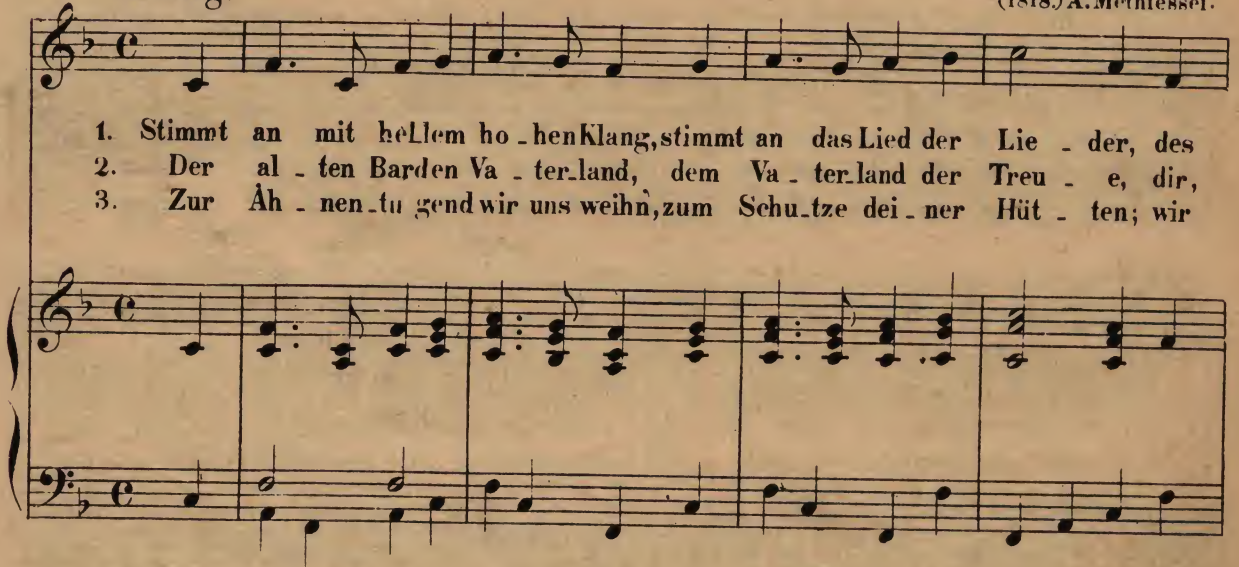
12. Deutsches Weihelied.

Matth. Claudius (1772.).

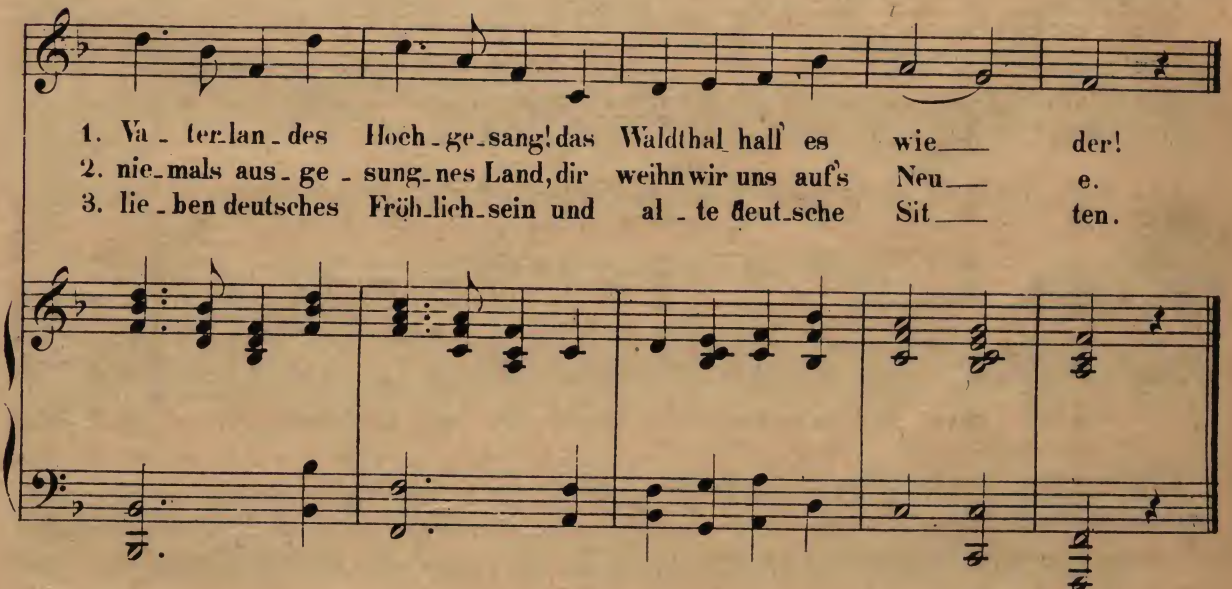
139.

Kräftig.

(1818.) A. Methfessel.



1. Stimmt an mit hellem ho - hen Klang, stimmt an das Lied der Lie - der, des
 2. Der al - ten Barden Va - terland, dem Va - terland der Treu - e, dir,
 3. Zur Äh - nen - tu gend wir uns weihn, zum Schutze dei - ner Hüt - ten; wir



1. Va - terlan - des Hoch - ge - sang! das Waldthal hall' es wie — der!
 2. nie - mals aus - ge - sung - nes Land, dir weihn wir uns auf's Neu — e.
 3. lie - ben deutsches Fröh - lich - sein und al - te deut - sche Sit — ten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch mehr noch Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmeln an mit Ungestüm sich reißen, und jeder ächte deutsche Mann soll unser Bruder heißen!

13. Was ist des Deutschen Vaterland.*

133.

Mit Feuer.

E. M. Arndt. (1813.)

(1825) Gustav Reichardt.

1. Was ist des Deutschen Va-ter-land? ist's Preussenland? ist's Schwabenland? ist's
 2. Was ist des Deutschen Va-ter-land? ist's Bai-er-land? ist's Stei-er-land? Ge-
 3. Was ist des Deutschen Va-ter-land? ist's Pommerland? West-pha-len-land? ist's
 4. Was ist des Deutschen Va-ter-land? So nen-ne mir das gros-se Land? ist's

1. wo am Rhein die Re-behlt? ist's wo am Belt die Mö-ve zieht! O nein! nein!
 2. wiss es ist das Oe-sterreich, an Sie-gen und an Eh-ren reich! O nein! nein!
 3. wo der Sand der Dü-nen weht? ist's wo die Do-nau brausend geht? O nein! nein!
 4. Land der Schweizer, ist's Ti-rol? das Land und Volk ge-fiel mir wohl! Doch nein! nein!

nein! sein Va-ter-land muss grösser sein, sein Va-ter-land muss grösser sein. V. 5. Was ist des
 Deutschen Va-terland? so nen-ne endlich mir das Land! „So weit die deutsche Zun-ge

klingt und Gott im Him - mel Lie - der singt.“ Das soll es sein, das soll es
 sein! das wackrer Deutscher nenne Dein, ————— das nen - ne Dein. V. 6. Das
 ganze Deutschland soll es sein, o Gott vom Himmelsich dar ein! Und gieb uns äch - ten deutschen
 Muth, dass wir es lie - ben treu und gut. Das soll es sein, das soll es sein, das ganze
 Deutschland soll es sein, ————— das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein.

cresc. *f* *p dolce* *p dolce* *cresc.* *f* *cresc.*

4868

14. Bundeslied.

134.

Fest und gehalten.

C. Hinkel. (1815.)

Melodie der franz. Romanze: Brûlant d'amour.

1. Wo Kraft und Muth in deut-schen See-len flammen, fehlt nie das blan-ke Schwert beim Becher.
 2. Roth, wie die Lie-be, sei der Brü-der Zei-chen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durch
 3. Wir wis-sen noch den treu-en Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im

1. klang; wir stehn vereint und halten treu zu sammen und rufen's laut im feu-ri-gen Ge-
 2. glüht, und dass wir nie, im To-de selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust um
 3. Ströht! wir dau-ern aus und wollen mü-thig rin-gen, wenn es der Ruf des Vaterlands ge-

1. sang: oh Fels und Ei-che splittern, wir werden nicht er-zit-tern! Den Jüng-ling
 2. zieht. Oh Fels und Ei-che splittern, wir werden nicht er-zit-tern! Den Jüng-ling
 3. beut. Oh Fels und Ei-che splittern, wir werden nicht er-zit-tern! Den Jüng-ling

1. reisst es fort mit Stur-mes-wehn, fürs Va-ter-land in Kampf und Tod zu gehn.
 2. reisst es fort mit Stur-mes-wehn, fürs Va-ter-land in Kampf und Tod zu gehn.
 3. reisst es fort mit Stur-mes-wehn, fürs Va-ter-land in Kampf und Tod zu gehn.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf, und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blutige Morgenroth: Ob Fels und Eiche etc.

5. Und du, mein Lieben, das in süßen Stunden den Freund besetzt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels und Eiche etc.

6. Trennt das Geschick des grossen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland! Ob Fels und Eiche etc.

135.

15. Auf der Wanderung.

Mässig geschwind.

Hoffmann von Fallersleben. 1824 (1841.)

1. Zwi-schen Frank-reich und dem Böh-mer-land da wach-sen un--sre
 2. Fern im frem-den Lan-den war ich auch, bald bin ich heim ge-
 3. Ist ein Land, es heisst I-ta-lia, blühn O-ran-gen und Ci-
 4. Als ich sah die Al-pen wie-der glühn hell in der Mor-gen-

1. Re-ben. Grüss mein Lieb am grü-nen Rhein, grüss mir mei-nen kü-h-len Wein! Nur in
 2. gan-gen. Hei-sse Luft und Durst da-bei, — Qual und Sor-gen man-cher-lei! Nur nach
 3. tro-nen. Sin-gel sprach die Rö-mer-in, — und ich sang zum Nor-den hin: Nur in
 4. son-ne. Grüss mein Lieben, gold-ner Schein, grüss mir mei-nen grü-nen Rhein. Nur in

1. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da will ich e-wig le-ben.
 2. Deutsch-land, nur nach Deutsch-land, thät da mein Herz ver-lau-gen.
 3. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da muss mein Schätz-lein woh-nen.
 4. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da woh-net Freud' und Won-ne.

SOLDATEN- und JÄGERLIEDER.

1. Auf, auf, ihr Brüder und seid froh.

136.

Wagenseil.

Schubart.

Bewegt.

1. Auf, auf, ihr Brüder, und seid froh, die holde Freude winkt! sie lädt zu ho-her
 2. Auf schnellem Fit-tig eilt die Zeit, und mit ihr Lust und Scherz; nicht fer-ne lauscht des
 3. Bald ruft un-wi-der stehlich uns die schauer-volle Nacht, wo uns nicht mehr die

1. Lust uns ein, o kommt und seht, wie schön der Wein im gold-nen Be-cher blinkt!
 2. Al-ters Qual, nur aus dem schäumenden Po-kal quillt Geist und Muth ins Herz!
 3. Freude blüht, nicht mehr des Mädchens Wan-ge glüht, der Becher nicht mehr lacht.

4. Drum pflücket Rosen, weil sie blühen, trinkt, weil der Becher schäumt, bei deutscher Treu' und deutschem Wein lasst froher uns als Fürsten sein; ihr Glück ist nur erträumt!
 5. Hoch lebt, ihr theuren Brüder, all, durch Biedersinn vereint! wer redlich denkt und redlich ist, sei brüderlich von uns gegrüßt, sei ewig unser Freund!
 6. Und niedre Falschheit sei verbannt aus eines Jeden Brust; wer sich durch Sklavensinn entehrt, ist dieses Göttertranks nicht werth, nicht werth der reinsten Lust!
 7. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund, kein Schicksal, keine Zeit. So fest, wie Deutschlands Eichen stehn, steh er, bis wir zu Grabe gehn; sein Ziel sei Ewigkeit!
 8. Drum kränzet Blumen um das Glas, und füllt's mit deutschem Wein. Stosst an, es lebe, was uns liebt: Es lebe, was uns Freude giebt! Und Jubel schalle drein!

2. Der kleine Tambour.

Wilh. Gerhard. (1821.)

137.

Marschmässig und feurig.

(1826) Pohlenz.

The piano introduction consists of two staves. The right hand plays a melody in G major, starting with a half note G4, followed by eighth notes A4-B4, quarter notes C5-B4, and eighth notes A4-G4. The left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes.

The vocal melody for the first system is on a single staff. It begins with a rest, followed by a quarter note G4, and then continues with eighth and quarter notes. The lyrics are: 1. Bin der klei - ne Tam - bour Veit, meine Trommel kann ich

2. Bin der klei - ne Tam - bour Veit, meine Trommel kann ich
3. Bin der klei - ne Tam - bour Veit, meine Trommel kann ich

The piano accompaniment for the first system consists of two staves. The right hand plays chords and moving lines, while the left hand plays a steady bass line with chords.

The vocal melody for the second system is on a single staff. It continues the melody from the first system. The lyrics are: 1. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Ruhet
2. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Exer.
3. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Und zu

1. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Ruhet
2. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Exer.
3. rüh - ren und die Gre - na - die - re füh - ren zur Pa - ra - de, wie zum Streit. Und zu

The piano accompaniment for the second system consists of two staves. The right hand features a trill (tr) on a G4 note. The left hand continues with a steady bass line. The word 'dolce' is written above the right hand staff.

The vocal melody for the third system is on a single staff. It continues the melody. The lyrics are: 1. ihr im weichen Flaume, ist die Stadt noch stumm und leer; schlag' ich schon im stillen
2. ci - ret der Re - kru - te, lehrt ihn mei - ne Kunst den Takt; Trommeln füh - let ihn mit
3. Horn und Flöten klinge mischt sich nun der Trom - melschlag. Wie so gern die kleine

1. ihr im weichen Flaume, ist die Stadt noch stumm und leer; schlag' ich schon im stillen
2. ci - ret der Re - kru - te, lehrt ihn mei - ne Kunst den Takt; Trommeln füh - let ihn mit
3. Horn und Flöten klinge mischt sich nun der Trom - melschlag. Wie so gern die kleine

The piano accompaniment for the third system consists of two staves. The right hand plays chords and moving lines. The left hand plays a steady bass line with chords. The word 'p' (piano) is written below the left hand staff.

1. Ran - me die Re - veil - le rund um - her. Di - rum, di - rum! drum, drum, drum,
 2. Mu - the, wenn Ka - no - nen scheu ihn packt. Di - rum, di - rum! drum, drum, drum,
 3. Ran - ge Wachpa - ra - den schauen mag! Di - rum, di - rum! drum, drum, drum,

1. drum! Lie - be - hen den - ket mein im Trau - me; di - rum, di - rum! drum, drum, drum,
 2. drum! Wa - rum seuf - zet mei - ne Gu - te? Di - rum, di - rum! drum, drum, drum,
 3. drum! Hei - ter glän - zet Aug' und Wan - ge; di - rum, di - rum! drum, drum, drum,

1. drum! ich weiss gar wohl, — wa - rum.
 2. drum! ich mer - ke wohl, — wa - rum.
 3. drum! ich weiss gar wohl, — wa - rum.

ff

dolce

f

4. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Mich umwindet ihre Locke und die Zeit vergeht so schnell; horch! es schlägt die Vespersglocke: wirbeln muss ich den Appell Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Lieben prangt im neuen Rocke; dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! ich merke wohl, warum.
5. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Nach dem Zapfenstreich schwinget Lieben sich in Tambours Arm; doch ein Schreckensruf erklinget: Kleiner Tambour, schlag Alarm! Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum, Ach! wie sie die Hände ringet! Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Ich weiss gar wohl, warum.
6. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Unter bangen Liebesklagen geht es in die heisse Schlacht. Tambour muss den Wirbel schlagen, wenn Kartätsch und Bombe kracht. Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Sarme Lieben will verzagen; dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Sie weiss gar wohl, warum.

Gemüthvoll.

Karl von Holtei. (1826.)

Doche père.

Thad. 1. Denkst du da-ran mein tap-fer La-gi-en-ka, dass ich der-einst in un-serm Vater-däus. an eu-rer Spi-tze nah bei Du-bi-en-ka Vier-tau-send ge-gen Sechzehntausend

1. land stand? Denkst du da-ran, wie ich, vom Feind um-ge-ben, mit Mühe nur die Frei-heit uns ge-

wann! ich denke dran, ich dan-ke dir mein Le-ben; doch du, Sol-dat, Soldat, denkst du da-

ran? Ich dënke dran, ich dan-ke dir mein Le-ben; doch du, Sol-dat, Soldat, denkst du daran?

2. Lagenka. Denkst du daran, wie wir bei Krakau schlugen, den Bären gleich, die keine Wunde scheun; wie wir den Sieg durch alle Feinde trugen, von dir geführt nach Krakaus Stadt hinein? Wir hatten keine kriegsgerechten Waffen, die Sense nur schwang jeder Ackersmann; doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen, o Feldherr, sprich, gedenkst du noch daran?

3. Thaddäus. Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren, die Ehre Allem wussten vorzuziehen? gedenkst du an das tückische Verschwören meiner Freunde, dort bei Seekoczyn? Wir litten viel, wir darben, — doch wir schwiegen, die Thräne floss, das treue Herzblut rann — und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen; o sprich Soldat, Soldat, denkst du daran?

4. Lagenka. Denkst du daran, dass in des Kampfes Wetter mein Säbel blitzte stets in deiner Näh, als du verlassen von des Sieges Göttern, noch sinkend riefst: „Finis Poloniae!“ Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen, so vieler Heil in einem einzigen Mann! dass damals mich dein Trauerblick getroffen — o grosser Feldherr, denkst du noch daran?

5. Thaddäus. Denkst du daran, — weh, meine Stimme zittert, und hier verbleicht der Freude letzter Glanz; ich seh im Sturm der Zeiten schon verwittert, den ich geflochten — unsern Lorbeerkranz! Geh du mit mir und sinkt mein Haupt darnieder, umfang' ich einst den Tod als Held und Mann — dann schliesse mir die müden Augenlider, und scheidend sprich: Soldat, denkst du daran?

4. Die Fahnenwacht. *)

139.

Feodor Löwe.

Maestoso.

P. Lindpaintner.

1. Der Sän - ger hält im
 2. Die Nacht verrinnt, Kampf
 3. Der Tod ist satt, ge

1. Feld die Fahnenwacht, in sei - nem Ar - me ruht das Schwert, das schar - - fe, er
 2. bringt der jun - ge Tag, der Sän - ger will nicht von der Fah - ne wei - - chen; es
 3. won - nen ist die Schlacht, aus tie - fen Wun - den strömt des Sän - gers Le - - ben, auf

1. grüsst mit hel - - lem Lied die stil - le Nacht, und spielt da - zu mit blut'ger Hand die
 2. blitzt sein Schwert, doch ist's ein Blitz und Schlag, und sin - gend schlägt er Le - ben - de zu
 3. sei - - ner Fah - - ne, die er treu be - wacht, hört man ihn ster - bend noch sein Lied er

1. Har - fe:
 2. Lei - chen!
 3. he - ben.

dolce
 Die Da - me, die ich lie - - be,
 Die Da - me, die ich lie - - be,
 Die Da - me, die ich lieb - - te,

1. nenn' ich nicht, doch hab' ich ih - - - re Far - ben mir er -
 2. nenn' ich nicht; kommt nur her - an, die Brust mir zu durch -
 3. nannt' ich nicht; mein Le - ben ist, die Eh - re nicht • ver -

1. ko - - ren, ich strei - te gern für Frei - heit und für Licht, ge -
 2. boh - - ren, ich ster - be gern für Frei - heit und für Licht, ge -
 3. lo - - ren, ich stritt und fiel für Frei - heit und für Licht, ge -

1. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwö - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -
 2. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwö - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -
 3. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwö - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -

1. schwö - - ren.
 2. schwö - - ren.
 3. schwö - - ren.

*) Die 3te Strophe wird, je dem Ausdrucke der Worte gemäss, langsam, die Zwischenspiele piano vorgetragen.

5. Schwertlied.

140.

Th. Körners letztes Lied, gedichtet den 26. August 1813,
wenige Stunden vor seinem Tode.

Kräftig:

C. M. v. Weber.

1. Du Schwert an mei - ner Lin - ken, was soll dein freund - lich Blin - ken?
 2. „Mich trägt ein wack - rer Rei - ter, drum blink ich auch so hei - ter;
 3. Ja gu - tes Schwert, frei bin ich und lie - be dich herz - in - nig,
 4. „Dir hab' ich's ja er - ge - ben, mein lich - tes Ei - sen - le - ben.

1. Schaust mich so freundlich an, hab' mei - ne Freu - de dran. Hurrah! Hurrah! Hur - rah!
 2. bin frei - en Man - nes Wehr, das freut dem Schwerte sehr. Hurrah! Hurrah! Hur - rah!
 3. als wärest du mir ge - traut, als ei - ne lie - be Braut. Hurrah! Hurrah! Hur - rah!
 4. Ach wä - ren wir ge - traut! wann holst du dei - ne Braut? Hurrah! Hurrah! Hur - rah!

5. Zur Brautnachts-Morgenröthe ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrein, hol' ich das Liebchen ein. Hurrah!

6. „O seliges Umfängen! ich harre mit Verlangen. Du, Bräut'gam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich.“ Hurrah!

7. Was klirr'st du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh. Mein Schwert, was klirr'st du so? Hurrah!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide, ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum Reiter, klirr' ich so.“ Hurrah!

9. Bleib' doch im engen Stübchen. Was willst du hier, mein Liebchen? Bleib' still im Kämmerlein; bleib, bald hol' ich dich ein. Hurrah!

10. „Lass mich nicht lange warten! O schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigroth, und aufgeblühtem Tod.“ Hurrah!

11. So, komm denn aus der Scheide, du, Reiters Augenweide. Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich ins Vaterhaus. Hurrah!

12. „Ach herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen. Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!“ Hurrah!

13. Wohlauf ihr kecken Streiter! Wohlauf! ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht wärm? Nehmt's Liebchen in den Arm. Hurrah!

14. Erst that es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurrah!

15. Drum drückt den liebeheissen, bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch! wer die Braut verlässt. Hurrah!

16. Nun lasst das Liebchen singen, dass helle Funken springen! der Hochzeitmorgen graut.—Hurrah, du Eisenbraut. Hurrah!

6. Mitten in's Herz. *)

Adelbert von Chamisso (1832.)

141.

Langsam.

Silcher. (1837.)

1. Es geht bei gedämpfter Trom-mel klang; wie weit noch die Stät-te! der
 2. Ich hab in der Welt nur ihn ge - - - liebt, nur ihn, dem jetzt man den
 3. Nun schaut er auf zum letz - ten Mal in Got - tes Son-ne
 4. Es ha-ben die Neun wohl an - ge - - - legt, acht Ku-geln die ha-ben vor-

1. Weg wie lang! O wär' ich zur Ruh und Al - les vor-bei! Ich
 2. Tod doch giebt. Bei klin-gen dem Spiele wird pa - ra - - - durt, da -
 3. freu-di - - - gen Strahl, nun bin-den sie ihm die Au - gen zu, dir
 4. bei ge - - - fegt; sie zit-ter-ten Alle vor Jammer und Schmerz, ich

1. glaub, es bricht mir das Herz ent - - - zwei, ich glaub, es bricht mir das Herz ent-zwei!
 2. zu bin ich auch kom-man - - - durt, da - zu bin ich auch komman-durt.
 3. schenke Gott die e - wi - - - ge Ruh, dir schenke Gott die e - wi-ge Ruh!
 4. aber, ich traf ihn mit-ten in's Herz, ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

142.

7. Kosziusko.

Aus dem alten Feldherrn.
von C. v. Holtei. (1826.)

Französische Volksweise.

Andante con moto.

1. Für-dre Niemand mein Schick-sal zu hö-ren, dem das Le-ben noch won-ne-voll blinkt; ja, wohl
 2. Kei-ne Hoff-nung ist Wahr-heit ge-wor-den, selbst des Jüng-ling's hoch-klo-pfen-de Brust hat im
 3. In A-me-ri-ka soll-te ich stei-gen, und in Po-len entsagt' ich der Welt; las-set

1. könn-te ich Geister beschwö-ren, die der A-che-ron besser verschlingt. Aus dem Leben, mit Schlachten um-
 2. lie-be - glühenden Nor-den ih-rer Frei-heit ent-sa-gen gemusst; zu des Vater-lands Ret-tung be-
 3. mich mei-nen Namen verschwei-gen, ich bin nichts als ein sterbender Held. O mein Vaterland, dich nur be-

1. ket-tet, aus dem Kam-pfe, mit Lor-beer um-laubt, hab' ich nichts, hab' ich gar nichts ge-
 2. ru-fen, schwer ver-wun-det, von Fein-den um-schnaubt, blieb mir un-ter den feind-li-chen
 3. klag'-ich, denn du bist dei-nes Glan-zes be-raubt; dich be-wei-nend zum Gra-be hin

1. ret-tet, als die Ehr' und dies al-tern-de Haupt, hab' ich Ehr' und dies al-tern-de Haupt.
 2. Hu-fen nur die Ehr' und dies al-tern-de Haupt, blieb mir Ehr' und dies al-tern-de Haupt.
 3. trag'-ich mei-ne Ehr' und dies sin-ken-de Haupt, dich be- Ehr' und dies sin-ken-de Haupt.

143.

8. Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

Gottfr. Benjamin Hanke. (1724.)

Volksweise. (1724.)

Lebhaft.

1. { Frisch auf zum fröhlichen Ja-gen! frisch auf in's frei-e Feld! } Auf,
 { Es fängt schon an zu ta-gen, das Waidwerk mir ge-fällt. } Die
 2. { Seht, wie das Heer der Ster-ne den schö-nen Glanz ver-liert, }
 { und wie sie sich ent-fer-nen, wenn sich Au-ro-ra rührt. }

1. bei den frohen Stunden, mein Herz, er-mun-tre dich! die Nacht ist schon entschwunden und
 2. Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlafer wach und ha-ben auf den Fel-dern ihr

1. Phö-bus zei-get sich.
 2. Mor-gen-lich ge-bracht.

3. Wir rüsten uns zum Streite und jagen Paar und Paar;
 die Hoffnung reicher Beute versüßet die Gefahr. Wir wei-
 chen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär, und noch ein
 grosses Stücker nicht ferne von uns wär'.

4. Will gleich ein wilder Hauer mit seinen Waffen dräu,
 fängt man an ohne Schauer Hussa! Hussa! zu schrein, da-
 mit das Ungeheuer, wenn es die Kugel brennt, schon nach
 empfang'nem Feuer in sein Verderben rennt.

5. Das edle Jägerleben vergnügt meine Brust; den kühnen Fang zu geben, ist meine grösste Lust. Wo
 Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt, wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

6. Frisch auf, zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld, wo man mit Garn und Netzen das Wild gefan-
 gen hält! Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei, und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagd-ge-
 schrei!

7. Sind unsre matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so legen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt;
 wo Zephyrs sanftes Blasen der Sonne Glanz besiegt, da schläft man auf dem Rasen mit Anmuth eingewiegt.

8. Das Moos ist unser Bette, der Wald ist unser Haus; wir trinken um die Wette das klare Wasser aus. Kann
 man dem Schlaf nicht weichen, so ruht man auf dem Klee; das Laub der hohen Eichen ist unser Kanapee.

9. Ein weibisches Gemüthe hüllt sich in Federn ein: ein tapfres Jagdgebüthe muss nicht so träge sein. Drum
 lässt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh': wir jagen mit Vergnügen dem dicken Walde zu.

10. Frisch auf, ihr lieben Brüder, ergreift das Geschoss! Auf, legt die Winde nieder und geht auf's Wildpret
 los! Erfrischt die matten Hunde durch frohen Zuruf an, und ruft aus vollem Munde, so viel ein Jeder kann.

11. Will gleich zu manchen Zeiten Blitz, Wetter, Sturm und Wind einander widerstreiten, die uns zu wider
 sind: so sind wir ohne Schrecken bei allem Ungemach, und jagen durch die Hecken den schnellen Hirschen
 nach

9. Der gute Kamerad.

L.Uhland.(1809.)

144.

Schrittmässig.

Volksweise.(1827.)

1. Ich hatt' ei-nen Ka-me-ra-den, ei-nen bes-ern findst du
 2. Ei-ne Ku-gel kam ge-flo-gen, gilt's mir o-der gilt es
 3. Will mir die Hand noch rei-chen, der- weil ich e-ben

1. nit. Die Trommel schlug zum Strei-te, er ging an mei-ner
 2. dir? Ihn hat es weg-ge-ris-sen, er liegt mir vor den
 3. lad'. Kann dir die Hand nicht ge-ben, bleib' du im ew'-gen

1. Sei-te in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.
 2. Fü-ssen, als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.
 3. Le-ben mein gu-ter Ka-me-rad, mein gu-ter Ka-me-rad.

10. Die letzten Zehn vom vierten Regiment.

145.

Julius Mosen. (1936.)

Kräftig.

1. In Warschau schwuren Tausend auf den Knien: kein Schuss im heiligen Kampfe sei ge-
than;
2. Und als wir dort bei Pra-ga blu-tig rangen, hat doch kein Kamrad ei-nen Schuss ge-
than;
3. und als wir dort den Blut-feind kühn be-zwangen, mit Ba-jo-net-ten ging es drauf und dran;

1. Und e-wig kennt das Va-ter-land und nennt mit stillem Schmerz sein vier-tes Re-gi-
2. fragt Pra-ga, das die treu-en Po-len kennt. wir wa-ren dort, das vier-te Re-gi-
3. ment! und e-wig kennt das Vaterland und nennt mit stillem Schmerz sein vier-tes Regiment!
4. ment! fragt Pra-ga, das die treuen Po-len kennt: wir waren dort das vier-te Regiment!

3. Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden bei Ostrolenka grimmig auf uns an, doch wussten wir sein tu-
ckisch Herz zu finden, mit Bajonetten brachen wir uns Bahn; |: fragt Ostrolenka, das uns blutend nennt, wir waren
dort, das vierte Regiment! :

4. Und ob viel wack're Männerherzen brachen, doch griffen wir mit Bajonetten an, und ob wir auch dem Schicksal-
unterlagen, doch hatte Keiner einen Schuss gethan; |: wo blutigroth zum Meer die Weichsel rennt, dort blutete das
vierte Regiment! :

5. Doch weh, das heil'ge Vaterland verloren! ach fraget nicht, wer uns dies Leid gethan! Weh Allen, die in Polenland
geboren! Die Wunden fangen frisch zu bluten an; |: und fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt? Ach, Polen kennt
sein viertes Regiment! :

6. Gott mit Euch, Brüder, die vom Tod getroffen an unsrer Seite dort wir stürzen sahn! Wir leben noch, die Wun-
den stehen offen, und um die theure Heimath ist's gethan; |: Herr Gott im Himmel, schenk' ein gnädig End' uns letz-
ten noch vom vierten Regiment! :

7. Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken zehn Grenadiere in das Preussenland, mit dumpfem Schweigen, gram-
amwülkten Blicken, ein „Wer da?“ schallt — sie stehen fest gebannt, |: und Einer spricht: „Vom Vaterland getrennt
die letzten Zehn vom vierten Regiment!“ :

11. Schlachtlied.^{*)}

Altdeutsches Volkslied. (4/2)

146.

Kräftig.

Sicher.

1. Kein schön'rer Tod ist auf der Welt, als wer vor'm Feind er - - schlagen,
auf grü'ner Haid', im freien Feld; darf nicht hör'n gross Weh - - kla - gen;

1. im en - gen Bett nur Ein'r allein muss an den To - des - rei - hen, hier

1. fin - det er Ge - sellschaft fein, fall'n mit wie Kräu - ter im Mai - en.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grü'ner Haid, dem Vaterland zu Gute. Kein schön'rer Tod ist auf der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen, auf grü'ner Haid, im freien Feld; darf nicht hör'n gross Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeifengehör manch frommer Held ward begraben, auf grü'ner Haid' gefallen schön, unsterblichen Ruhm thät er haben. Kein schön'rer etc.

^{*)} Mit Genehmigung des Herrn R. Reissland abgedruckt

12. Kriegers Morgenlied.

Wilh. Hauff. (1824.)

147

Langsam.

Volkswaise (gedruckt 1827.)

1. Mor - gen - roth, Mor - gen - roth, leuchtest mir zum frühen Tod! Tod!
 2. Kaum ge - dacht, kaum ge - dacht, wird der Lust ein End' ge - macht! macht!
 3. Doch, wie bald, doch, wie bald welken Schön - heit und Ge - stalt. stalt.

1. Bald wird die Trom - pe - te bla - sen, 'dann muss ich mein Le - ben
 2. Ge - stern noch auf stol - zen Ros - sen, hev - te durch die Brüst ge -
 3. Prahlst du gleich mit dei - nen Wan - gen, die wie Milch und Pur - pur

1. las - sen, ich und man - cher Ka - me - rad. rad.
 2. schossen, mor - gen in das kühl - le Grab. Grab.
 3. pran - gen, ach, die Ro - sen wel - ken all'. all'

4. Und was ist :| aller Männer Freud' und Lust? :| Unter Kummer, unter Sorgen sich bemühen
 früh am Morgen, bis der Tag vorüber ist. :|

5. Darum still :| füg' ich mich, wie Gott es will, :| und so will ich wacker streiten, und sollt' ich
 den Tod erleiden. stirbt ein braver Reitersmann. :|

13. O Strassburg.

148.

Volkslied.

Volksweise.

Mässig.

1. O Strass - burg, o Strass - burg, du wun - der - schö - ne Stadt! Dar -

2. So man - cher, so schö - ner, so bra - ver Sol - dat, der

3. Er hat sie ver - las - sen, es kann nicht an - ders sein; zu

1 in - nen liegt he - gra - ben so man - ni - cher Sol - dat, dar -

2 Va - ter und lieb Mut - ter so bald ver - las - sen hat, der

3 Strassburg, ja zu Strassburg, da müs - sen Sol - da - ten sein, zu

1 in - nen liegt he - gra - ben so man - ni - cher Sol - dat

2 Va - ter und lieb Mut - ter so bald ver - las - sen hat

3 Strassburg, ja zu Strassburg, da müs - sen Sol - da - ten sein!

Die Mutter, die Mutter, die ging vor Hauptmanns Haus: „Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, geben sie den Sohn heraus!“

5 „Euer Sohn kann ich nicht geben für so und so viel Geld; euer Sohn und der muss sterben im weit und breiten Feld!“

6 Im weiten, im breiten, all' vorwärts vor den Feind, wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint!“

7 Sie trauert, sie weinet, sie klaget gar zu sehr. Ade, mein, allerliebste Schätzchen wir sehn uns nimmermehr!

8 Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem Dienst und Land? Es hat's euch Niemand geheissen; dient ihr dem Vaterland!

14. Prinz Eugen.

149.

Gedichtet von einem preussischen Krieger, der unter dem
Fürsten von Dessau im Heere des Prinzen Eugen diente.

Volkslied. (1717.)

Nicht zu langsam.

1. Prinz Eu - gen, der ed - le Rit - ter, wollt' dem Kai - ser wiederum kriegen Stadt und
2. Als der Bru - cken nun war geschlagen, dass man kunn' mit Stuck und Wa - gen frei pas -
3. Am ein - und zwanzigsten Au - gust so e - ben kam ein Spi - on bei Sturm und Re - gen, schwur's dem

1. Fe - stung Bel - ge - rad. Er liess schla - gen ei - nen Brücken, dass man kunn' hin - ü - berrücken mit dr Ar -
2. sirt den Do - naufluss; bei Sem - linschlug man das La - ger, al - le Tür - ken zu ver - jagen, ihn zum'
3. Prinzn und zeigt's ihm an, dass die Tür - ken fu - tra - gi - ren, so viel als man kunn' verspüren an die

1. mee wohl für die Stadt.
2. Spott und zum Verdruss.
3. dreimal hundert tau - send Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, liess er gleich zu - sammenkommen sein' Generals und Feldmarschalls. Er thät sie recht instruiren, wie man kunn' die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thut er befehlen, dass man sollt' die Zwöl - fe zählen bei der Uhr um Mitternacht. Da sollt' All's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft!

6. Alles sass auch gleich zu Pferde, Jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt' man aus der Schanz'. Musquetier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Constabler auf den Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Karthaunen gross und klein mit den grossen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, dass sie laufen all' davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: Halt' euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhafte an.

9. Prinz Ludwig, der musst' aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, liess ihn bringen nach Peterwarden.

15. Der alte Reiter und sein Mantel.

150.

G. v. Holtei.(1827.)

Schritt-mässig.

Aeltere Volksweise.

1. Schier drei - ssig Jah - re bist du alt, hast man - chen Sturm er -
 2. Wir la - gen man - che lie - be Nacht, durch - nässt bis auf die
 3. Ge - plau - dert hast du nimmer - mehr, du warst mir still and

1. lebt, hast mich wie ein Bru - der be - schü - tzet, und
 2. Haut; du al - lein, du hast mich er - wär - met, und
 3. treu, du warst ge - treu in al - len Stü - cken, drum

1. wenn die Ka - no - nen ge - bli - tzet, wir zwei ha - ben nie - mals ge - beht.
 2. was mein Her - ze hat ge - här - met, das hab' ich dir, Man - tel, ver - traut.
 3. lass ich dich auch nicht mehr fli - cken, du Al - ter, du wür - dest sonst neu.

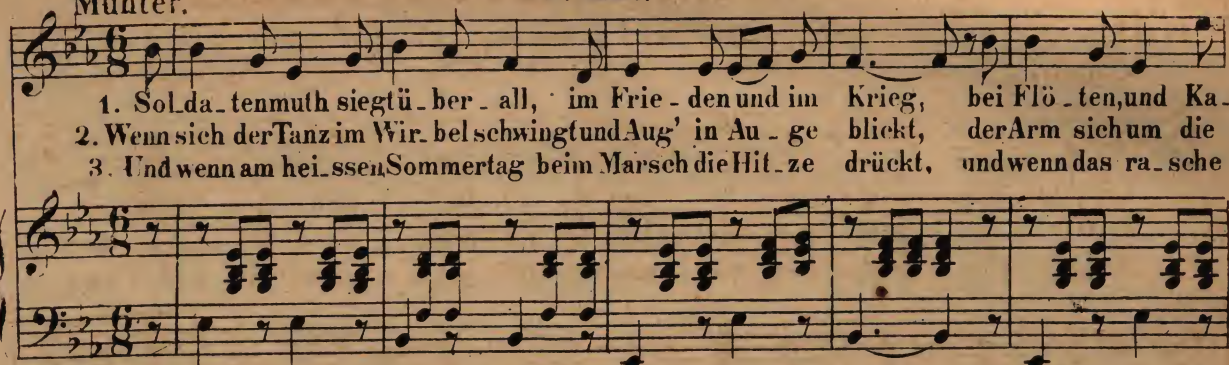
4 Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir theuer doch, denn, wo die Stücken runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen, jede Kugel macht' ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt in's deutsche Herz hinein: lieber Mantel, lass dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

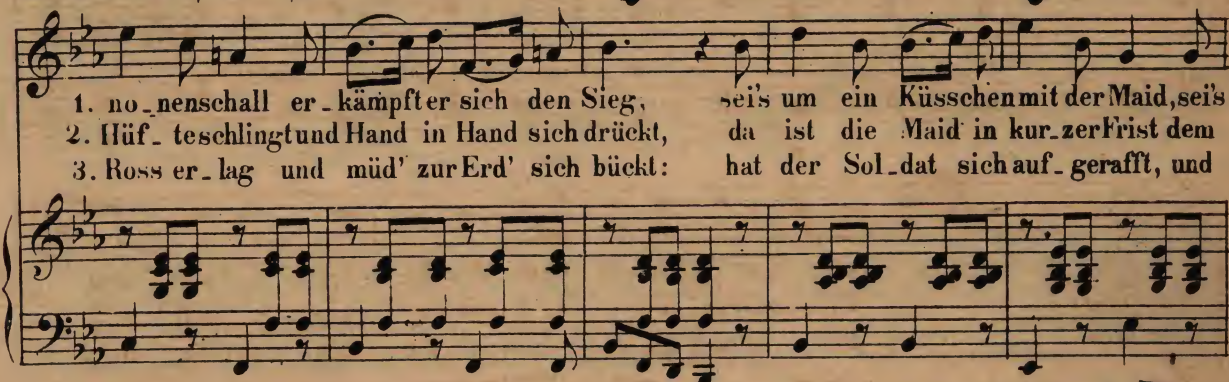
6. Da liegen wir zwei Beide bis zum Appell im Grab. Der Appell macht Alles lebendig, drum ist es auch ganz nothwendig, dass ich meinen Mantel hab'.

Munter.

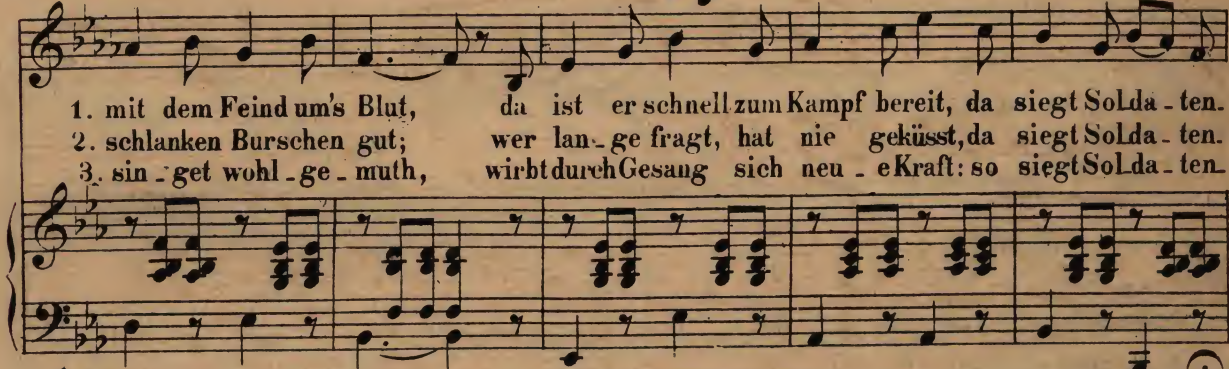
W. Hauff.



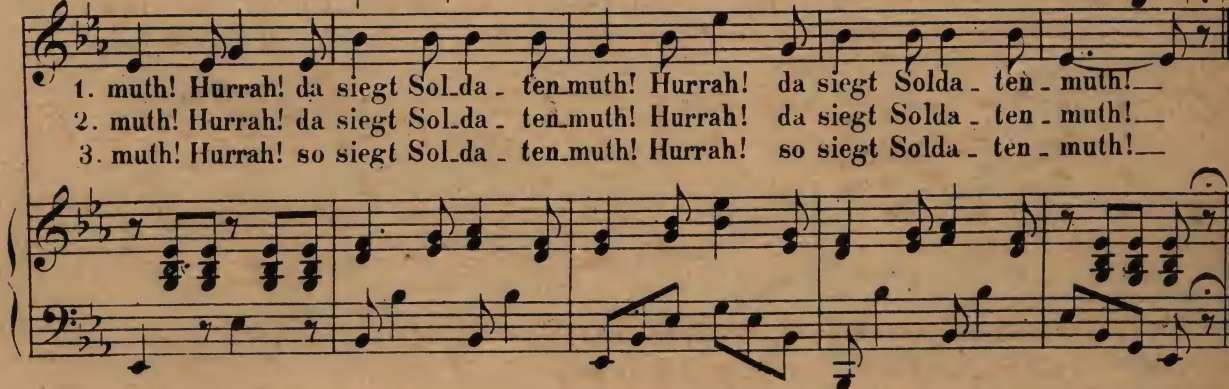
1. Sol-da-tenmuth siegt ü-ber-all, im Frie-den und im Krieg, bei Flö-ten, und Ka-
 2. Wenn sich der Tanz im Wir-bel schwingt und Aug' in Au-ge blickt, der Arm sich um die
 3. Und wenn am hei-ßen Sommertag beim Marsch die Hit-ze drückt, und wenn das ra-sche



1. no-nenschall er-kämpfter sich den Sieg, sei's um ein Küsschen mit der Maid, sei's
 2. Hüf-teschlingt und Hand in Hand sich drückt, da ist die Maid in kur-zer Frist dem
 3. Ross er-lag und müd' zur Erd' sich bückt: hat der Sol-dat sich auf-gerafft, und



1. mit dem Feind um's Blut, da ist er schnell zum Kampf bereit, da siegt Sol-da-ten.
 2. schlanken Burschen gut; wer lan-ge fragt, hat nie geküsst, da siegt Sol-da-ten.
 3. sin-get wohl-ge-muth, wirbt durch Gesang sich neu-e Kraft: so siegt Sol-da-ten.



1. muth! Hurrah! da siegt Sol-da-tenmuth! Hurrah! da siegt Solda-ten-muth!—
 2. muth! Hurrah! da siegt Sol-da-tenmuth! Hurrah! da siegt Solda-ten-muth!—
 3. muth! Hurrah! so siegt Sol-da-tenmuth! Hurrah! so siegt Solda-ten-muth!—

4. Und wo im Thal die Banner wehn und Heer an Heer sich schliesst, und wo aus Batterien Hüh'n Kano-nendonner grüsst, da reisst uns durch den Waffenplan des Kampfes wilde Gluth, da,— mit dem Schwert Mann gegen Mann, da siegt Soldatenmuth! Hurrah! da siegt Soldatenmuth!

5. Und wenn mein Stündlein kommen sollt', so bin ich frisch zur Hand; ich sterb' ja nicht für eitles Gold, ich fall' für's Vaterland! Was ich gesollt, hab ich gethan und hab's gelöst mit Blut: so lebt, so stirbt für seine Fahn', so siegt Soldatenmuth! Hurrah! so siegt Soldatenmuth!

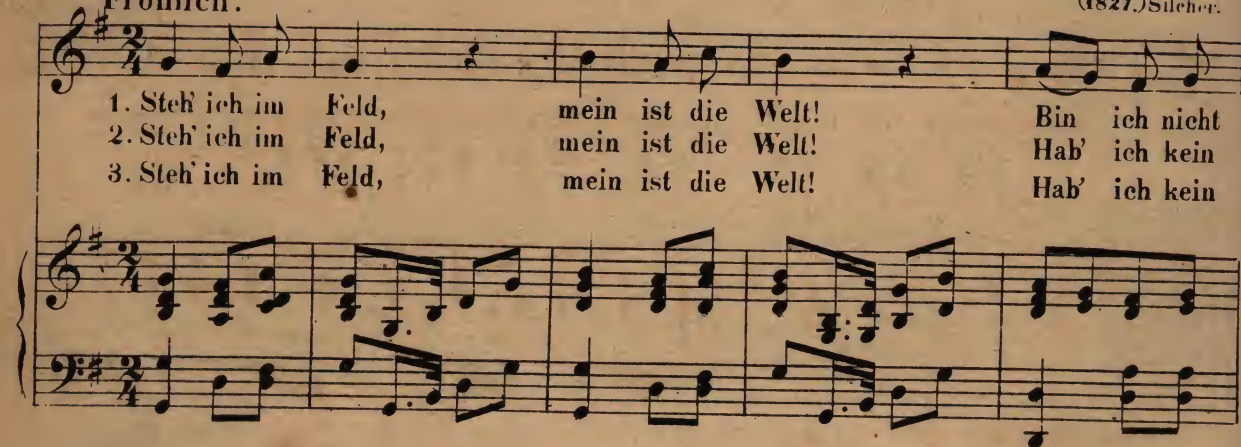
17. Grenadierlied.*)

152.

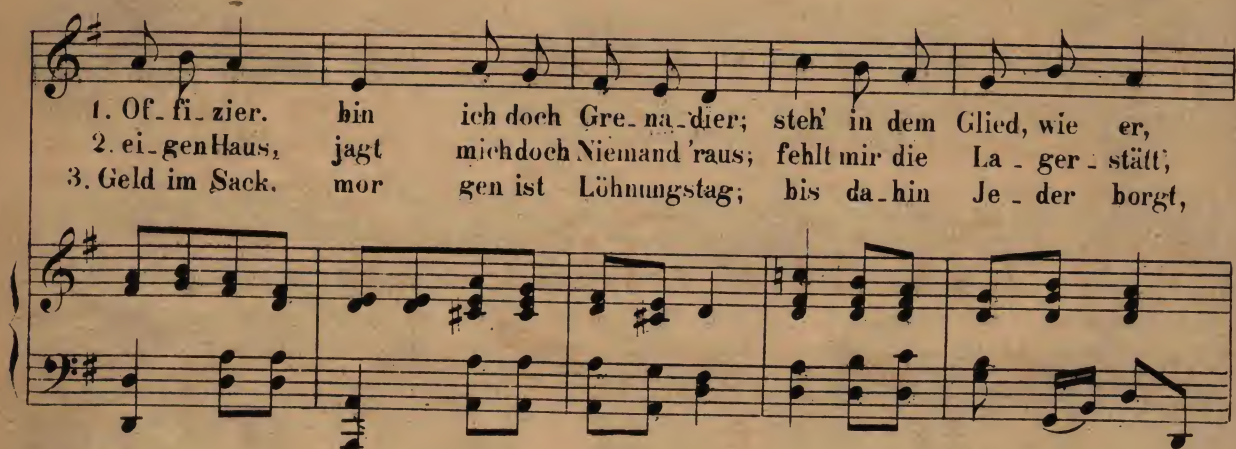
J. P. Hebel (1809.)

Fröhlich.

(1827.) Silcher.



1. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Bin ich nicht
 2. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein
 3. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein



1. Of- fi- zier. bin ich doch Gre- na- dier; steh' in dem Glied, wie er,
 2. ei- gen Haus, jagt mich doch Niemand' raus; fehlt mir die La- ger- stätt,
 3. Geld im Sack, mor- gen ist Löhnungstag; bis da- hin Je- der borgt,



1. weiss nicht wo's be-sser wär! Juch - he!n's Feld, — mein ist die Welt!
 2. Bo - den, bist du mein Bett. Juch - he!n's Feld, — mein ist die Welt!
 3. Nie- mand für's Zah- len sorgt. Juch - he!n's Feld, — mein ist die Welt!

4. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein Geld im Sack, hab' ich doch Rauchtobak; fehlt mir der Tobak auch, Nusslaub giebt guten Rauch. Juchhe! etc.

5. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Kommen mir Zwei und Drei, haut mich mein Säbel frei; schiesst mich der Vierte todt, tröst' mich der liebe Gott! Juchhe! etc.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

18. Gebet während der Schlacht.

153.

Th. Körner. (1813.)

Langsam mit Würde.

p *cresc.* *f* *Himmel* (1813.)

1. Va-ter, ich ru - fe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
 2. Va-ter, du füh-re mich! Führ' mich zum Sie-ge, führ' mich zum To-de!
 3. Gott, ich erken - ne dich! So im herbstli - chen Rau-schen der Blätter,

p *f* *Str. 4. 5.* *p*

1. sprühend um_zu-cken mich ra-sseln-de Blit-ze; Len-ker der Schlachten, ich
 2. Heer, ich erken - ne dei-ne Ge-bo-te: Herr, wie du willst, so
 3. als im Schlachten - don - nerwet-ter Ur-quell der Gna-de, er -

p *cresc.* *f* *p*

1. ru - fe dich, Va-ter, du füh-re mich!
 2. füh-re mich! Gott, ich erken - ne dich!
 3. kenn' ich dich! Va-ter, du seg-ne mich!

4. Va-ter, du segne mich! In deine Hand befehl' ich mein Leben! du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Va-ter, ich preise dich!

5. Va-ter, ich preise dich! 'S ist ja kein Kampf für die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte! Drum, fallend und siegend, preis' ich dich! Gott, dir ergeb' ich mich!

6. Gott, dir ergeb' ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern gott-
 net fließen: dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich! Va-ter, ich rufe dich!

19. Feldmarschall Blücher.

154.

E. M. Arndt. (1813.)

Volksweise. (1809.)

Marschmässig.

SOLO.

1. Was blasend die Trompe - ten? Hu - sa - ren heraus! Es rei - tet der Feld - marschall im
 2. O schauet, wie ihm leuchtend die Au - gen so klar; o schauet wie ihm wal - let sein
 3. Er ist der Mann gewe - sen, als Al - les versank, der muthig auf zum Him - mel den

1. flie - genden Saus! Er rei - tet so freudig sein mu - thiges Pferd, er
 2. schneeweisses Haar! So frisch blüht sein Al - ter, wie grei - sender Wein, drum
 3. De - gen noch schwang. Da schwur er beim Ei - sen gar zor - nig und hart, dem

1. schwinget so schneidig sein bli - tzendes Schwert, juch - hei - rassas-sa! und die
 2. kann auch Verwal - ter des Schlachtfeld's sein. Juch - hei - rassas-sa! und die
 3. Franzmann zu wei - sen die deut - sche Art. Juch - hei - rassas-sa! und die

1. Deutschen sind da, die Deutschen sind lu - stig, sie ru - fen: hurrah!

2. Deutschen sind da, die Deutschen sind lu - stig, sie ru - fen: hurrah!

3. Deutschen sind da, die Deutschen sind lu - stig, sie ru - fen: hurrah!

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsrufer erklang, hei! wie der weisse Jüngling im Sattel sich schwang! da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassa etc.

5. Bei Lützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauss, dass vielen tausend Welschen der Athem ging aus, dass Tausende liefen gar hastigen Lauf, Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf. Juchheirassassa etc.

6. Bei Katzbach an dem Wasser, da hat er's auch bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen zur Ostsee hinab, und nehmet, Ohnehosen, den Wallfisch zum Grab. Juchheirassassa etc.

7. Bei Wartenburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg. Sie mussten wieder springen, wie Hasen über's Feld, und hinterdrein liess klingen sein Hussa der Held. Juchheirassassa etc.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Ehrenschlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmern Glück und Macht! Da lagen sie so sicher nach letztem harten Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassassa etc.

9. Drum blasset, ihr Trompeten, Husaren heraus! Du, reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus! Dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein! Du alter tapf'rer Degen, in Frankreich hin ein! Juchheirassassa etc.

20. Lützow's wilde Jagd.

(1814) C. M. v. Weber.

Allegro molto.

Th. Körner.(4813.)

cresc.

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's näher und näher braust
 2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streift von Bergen zu Ber-
 3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein; der Wüthrich geborgen sich mein.

p

cresc.

cresc.

pp

1. sen. Es zieht sich her-un-ter in dü-steren Reih'n und gellende Hör-ner er-
 2. geh? Es legt sich in nächtlichen Hin-ter-halt, das Hur-rah jauchzt und die
 3. te; da naht es schnell mit Ge-wit-tersehein und wirft sich mit rü-stigen

pp

f

1. schallen darein, er-füllen die See-le mit Grausen. Und wenn ihr die
 2. Büch-se knallt, es fal-len die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die
 3. Armen hin-ein, und springet an's U-fer der Fein-de. Und wenn ihr die

f

1. schwarzen Gesel-len fragt: das ist, das ist Lützow's wil-de ver-wegene Jagd!
 2. schwar-zen Jä-ger fragt: das ist, das ist Lützow's wil-de ver-wegene Jagd!
 3. schwar-zen Schwimmer fragt: das ist, das ist Lützow's wil-de ver-wegene Jagd!

ff

4. Was braust dort im Thale die wilde Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Hochherzi-ge Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht, und lodert in bluti-gen Flammen! Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zucket der Tod auf dem Angesicht: Doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: das ist Lützow's, wilde verwegene Jagd!

6. Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt! das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Alla marcia.

Joseph von Eichendorff.

Mendelssohn-Bartholdy 1840

1. Wer hat dich, du schö_ner Wald auf - ge - baut so hoch da dro - ben? Wohl den
 2. Tief die Welt ver - wor - ren schallt, o - ben ein - sam Re - he gra - sen, und wir
 3. Was wir still ge - lobt in't Wald, wol - len's drau - ssen ehr - lich hal - ten, e - wig

1. Meister will ich lo - ben, so lang' noch mein' Stimm' er - schallt! — will ich lo - ben so lang
 2. zie - hen fort und bla - sen, dass es tau - send - fach ver - hallt, — fort und blasen dass es
 3. bleiben treu die Al - ten, bis das letz - te Lied er - schallt, — treu die Alten, bis das

1. noch mein' Stimm' er - schallt. Le - be wohl! le - be wohl! le - be wohl! le - be wohl, le - be
 2. tau - sendfach ver - hallt. Le - be wohl, le - be wohl, le - be wohl! le - be wohl, le - be
 3. letz - te Lied er - schallt. Le - be wohl, le - be wohl, le - be wohl! le - be wohl, schirm' dich

1. wohl, le - be wohl, du schö_ner Wald, le - be wohl, le - be wohl, du schö_ner Wald.
 2. wohl, le - be wohl, du schö_ner Wald, le - be wohl, le - be wohl, du schö_ner Wald.
 3. Gott, schirm' dich Gott, du deutscher Wald, le - be wohl, schirm' dich Gott, du deutscher Wald.

157.

22. Der kleine Rekrut. *)

Friedr. Güll. (1836.)

Fr. Kücken

Allegretto.

(Lebendig.)

*f**f*

§ Munter und keck.

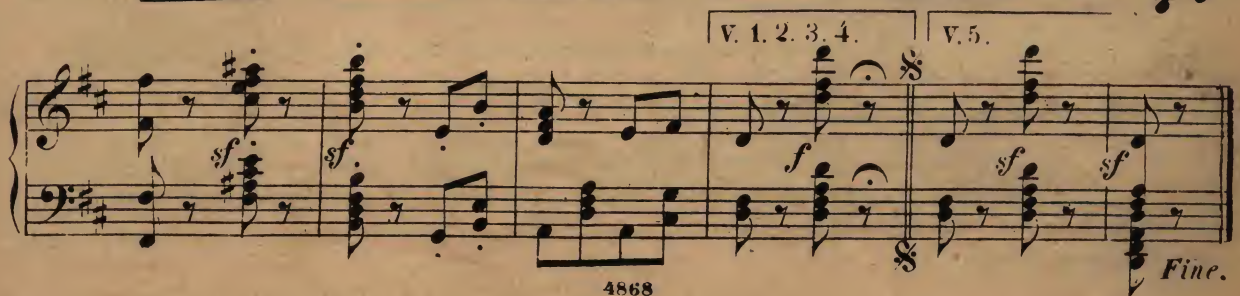
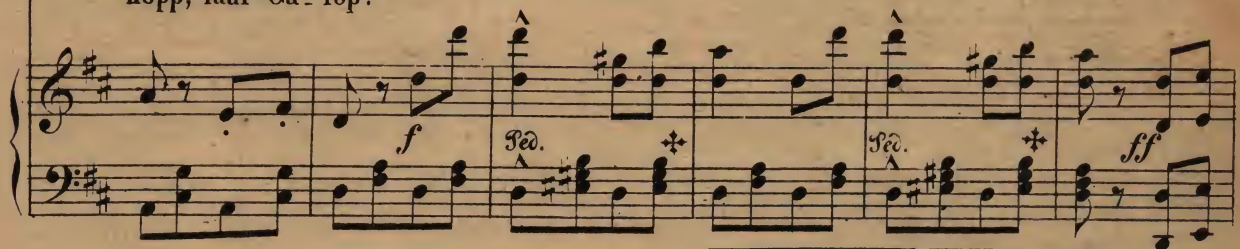
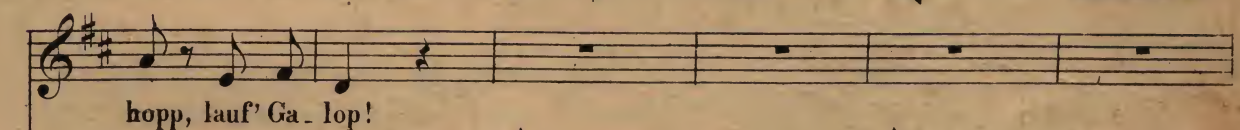
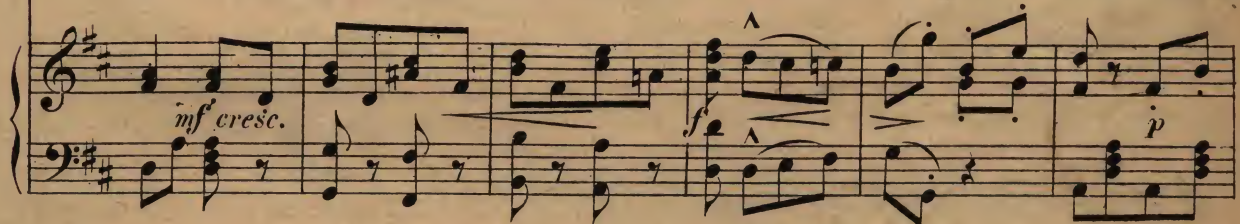
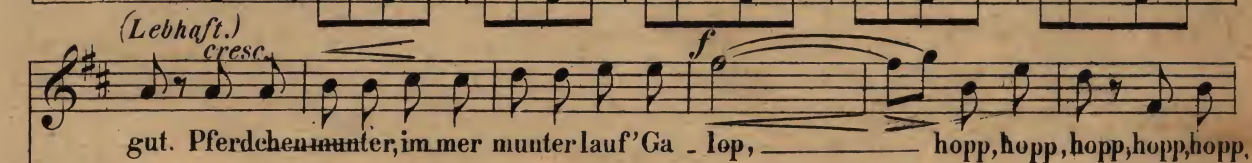
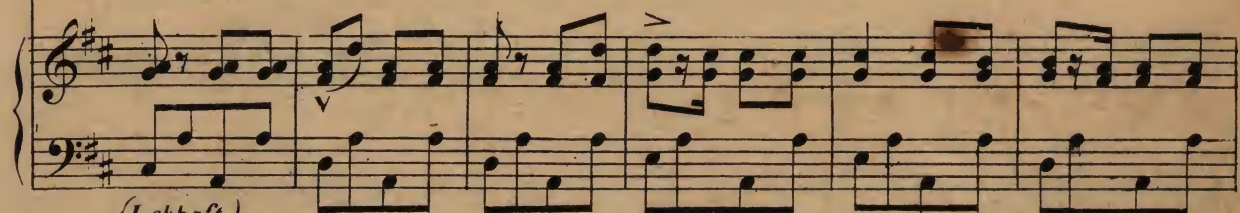
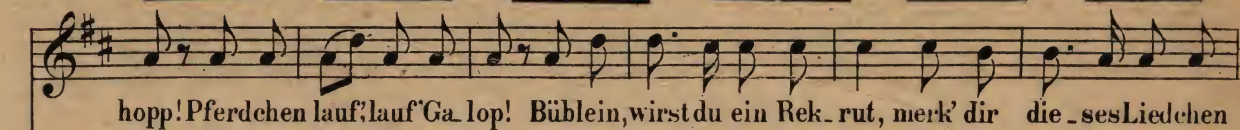
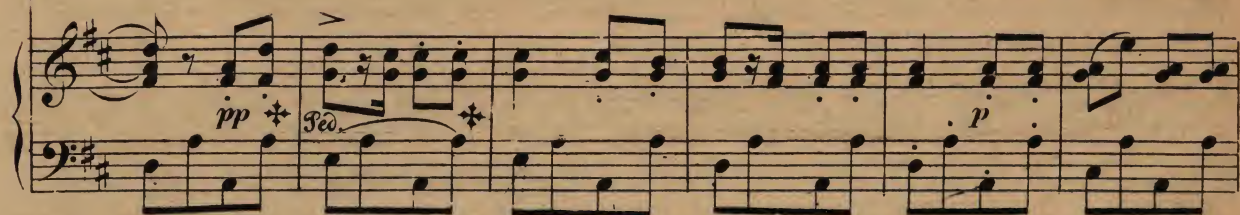
1. Wer will un - ter die Sol -
2. Der muss an der lin - ken
3. Einen Gaul zum Ga - lop -
4. Einen Schnurbart an der
5. Doch vor - al - lem muss Cou -

1. da - ten, der muss ha - benein Ge - wehr, der muss ha - benein Ge - wehr, das muss
2. Sei - ten ei - nen scharfen Sä - bel han, ei - nen scharfen Sä - bel han, dass er
3. pi - ren, und von Sil - berauch zwei Sporn, und von Sil - berauch zwei Sporn, Zaum und
4. Na - sen, auf dem Ko - pfe ei - nen Helm, auf dem Ko - pfe ei - nen Helm, sonst, wenn
5. ra - ge ha - ben je - der, je - der Held, ha - ben je - der, je - der Held, sonst er -

1. er mit Pul - ver la - den und mit ei - ner Ku - gel schwer.
2. wenn die Fein - de strei - ten, schiessen und auch fech - ten kann.
3. Zü - gel zum Re - gie - ren, wenn er Sprünge macht im Zorn.
4. die Trom - pe - ten bla - sen, ist er nur ein ar - mer Schelm.
5. reicht ihn die Bla - ma - ge, zieht er oh - ne sie in's Feld.

*cresc.**ben marcato*

(Freundlich.)



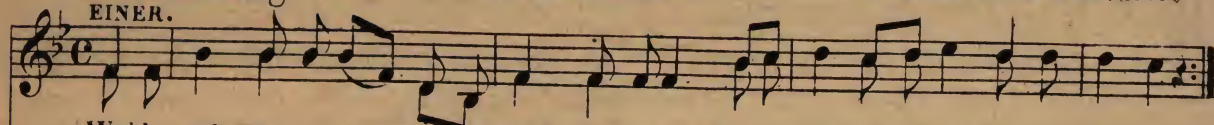
23. Reiterlied.

Marschmassig.

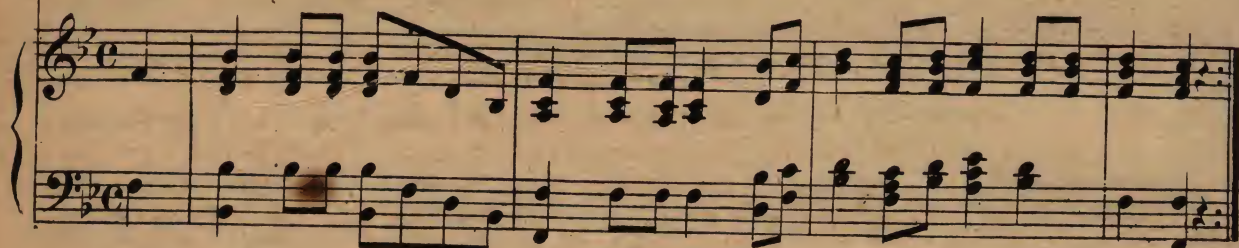
Fr. Schiller.(1797.)

Christian Jacob Zahn.(1797.)

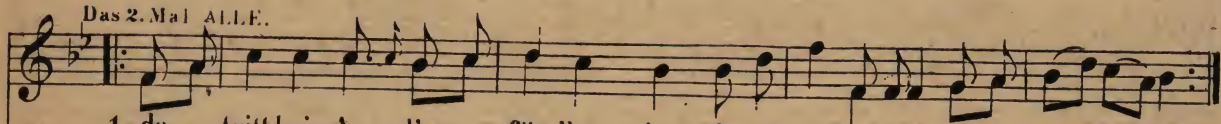
EINER.



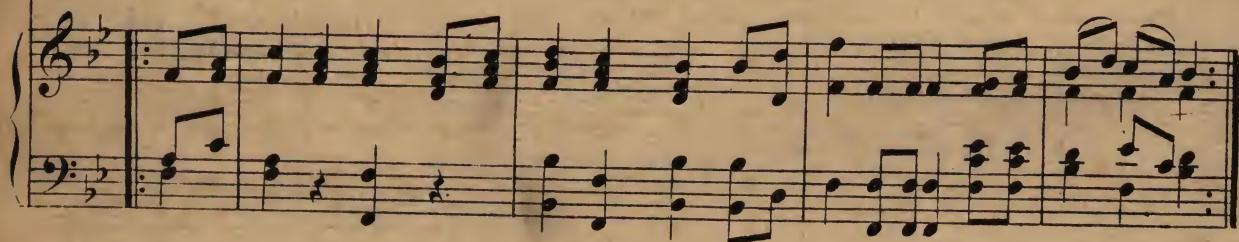
1. Wohl - auf, Kame - ra - den auf's Pferd, auf's Pferd, in's Feld, in die Freiheit ge - zogen;
 im Fel - de da ist der Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge - wogen;
 2. Aus der Welt die Frei - heit verschwunden ist, man - sie het nur Herren und Knechte;
 die Falschheit herrscht und die Hin - ter - list beidem fei - gen Menschengeschlechte.



Das 2. Mal ALLE.



1. da tritt kein An - d'rer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz al - lein!
 2. Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat al - lein ist der frei - e Mann!



3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen, er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen. |: Und trifft es morgen, so lasst uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit! :|

4. Von dem Himmel, da fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben. Der Fröhner sucht's in der Erde Schoos, da meint er den Schatz zu erheben; |: er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :|

5. Der Reiter und sein geschwindes Ross, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloss, ungeladen kommt er zum Feste, |: er wirbt nicht lange, er zeigt kein Gold, im Sturme erringt er der Minne Sold. :|

6. Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier? Lass fahren dahin, lass fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. |: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh' lässt er an keinem Ort. :|

7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf! eh' der Geist uns verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein! :|

Moderato.

J. Mosen. (1831.)

1. Zu Man - tu - a in Ban - den der treu - e Ho - fer war, in
 2. Die Hän - de auf dem Rü - cken, An - dre - as Ho - fer ging mit
 3. Doch als aus Ker - ker - git - tern im fe - sten Man - tu - a die

1. Man - tu - a zum To - de führt' ihn der Fein - de Schaar. Es blu - te - te der
 2. ru - hig fe - sten Schrit - ten; ihm schiender Tod ge - ring; der Tod, den er so
 3. treu - en Waf - fen - brü - der die Händ' er strecken sah, da rief er aus: „Gott

1. Brüder Herz, ganz Deutschland, ach! in Gram und Schmerz, mit ihm das Land Ty - rol, mit
 2. manches Mal vom J - sel - berg ge - schickt in's Thal im heil' - gen Land Ty - rol, im
 3. sei mit Euch, mit dem ver - rathnen deut - schen Reich und mit dem Land Ty - rol, und

1. ihm das Land Ty - rol, mit ihm das Land Ty - rol, mit ihm das Land Ty - rol!
 2. heil' gen Land Ty - rol, im heil' gen Land Ty - rol, im heil' gen Land Ty - rol!
 3. mit dem Land Ty - rol, und mit dem Land Ty - rol, und mit dem Land Ty - rol!

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unter'm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finstre Thor. Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, der Mann vom Land Tyrol
 5. Dort soll er niederknien; er sprach: „Das th' ich nit! will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so, wie ich steh' auf dieser Schanz; es leb' mein guter Kaiser Franz, mit ihm sein Land Tyrol!“
 6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letzten Mal, dann ruft er: „Nun, so trifft mich recht! Gebt Feuer! — Ach, wie schiesst Ihr schlecht! — Ade, mein Land Tyrol!“

160.

25. Der Schweizer.*)

Volkslied aus: Des Knaben Wunderhorn (1806.)

Wehmüthig.

Silber.

1. Zu Strassburg auf der Schanz, da ging mein Trau - ern
 2. Ein' Stund' in der Nacht sie ha - ben mich ge -
 3. Früh' Mor-gens um zehn Uhr stellt man mich vor das Re-gi -

1. an, das Alp.horn hört' ich drü - ben wohl an - stim - - men, in's
 2. bracht; sie führten mich gleich vor des Haupt.manns Haus, ach,
 3. ment: ich soll da bit - ten um Par-don, und

1. Va - terland muss' ich hin - ü - ber schwim-men: das ging nicht an!
 2. Gott! sie fischten mich im Stro-me auf; mit mir ist's aus!
 3. ich bekomn' ge - wiss. doch mei-nen Lohn, das weiss ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal! heut seht ihr mich zum letztenmal. Der Hirtenbuß ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag'ich an.

5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt', erschießt mich gleich, verschont mein junges Leben nicht, schiesst zu, dass das Blut raus spritzt, das bitt'ich euch.

6. O Himmelskönig, Herr! nimm du mein' arme Seel' dahin! nimm sie zu dir in Himmel ein, lass sie ewig, ewig bei dir sein, und vergiss nicht mein!

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

STUDENTENLIEDER.

1. Weihelied.

(Der Landesvater.)
Aug. Niemann (1781.)

(Melodie 1770 bekannt.)

161.

Feierlich.

1. / Al - les schweige! Jeder neige ern - sten Tö - nen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das
2. Deutschlands Söhne, laut er - tö - ne eu - er Va - ter - lands - ge - sang! Va - ter - land! du
3. Hab und Le - ben dir zu ge - ben, sind wir al - les ammt be - reit, sterben gern zu

1. Lied der Lieder, hört es, mei - ne deutschen Brüder, hall' es wie - - der fro - her Chor!
2. Land des Ruhmes, weih' zu dei - nes Hei - lig - thums Hü - tern, uns — und un - s'èr Schwert!
3. je - der Stunde, ach - ten nicht des To - des Wunden, wenn das, wenn das Va - terland ge - beut.

4. Wer's nicht fühlet, selbst nicht ziele! stets nach deutscher Männer Werth; — soll nicht unsern Bund entehren, nicht bei diesem Schläger schwören nicht entweihn das deutsche Schwert.

5. Lied der Lieder, hall' es wieder: gross und deutsch sei unser Muth. — Seht hier den geweihten De - gen, thut, wie brave Burschen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6.a. Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger, nie entweih! Ich durchboh'r den Hut und schwö - re, halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein. (Alle: Du durchbohrst u. s. w.)

(Jeder Präs. singt zum Nächstfolgenden, indem er ihm den Becher reicht.)

7.a. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! — (Die Präsides geben ihren Nachbarn die Schläger und singen:) Nimm den Schläger in die Linke, boh'r ihn durch den Hut und trinke auf des (Der Be - cher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

6.b. (Die Einzelnen singen:) — Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger nie entweih! (Alle: Seht ihn etc.) (Die Einzelnen singen:) Ich durchboh'r den Hut und schwöre, halten will ich stets auf Ehre: stets ein braver Bursche sein. (Alle: Du durchbohrst u. s. w.)

(Die Präsides nehmen bei den letzten Worten die Schläger zurück und singen, indem sie den Nächstfolgenden die Becher reichen)

7.b. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! — (Die Präs. geben den Nächstfolgenden die Schläger.) — Nimm den Schläger in die Linke, boh'r ihn durch den Hut und trinke — auf des Vaterlandes Wohl! — (Vers 6^b u. 7^b werden bis zum völligen Umgange des Schlägers gesungen, doch scheint es passend, wenn 7^b nicht vom Chor wiederholt wird.)

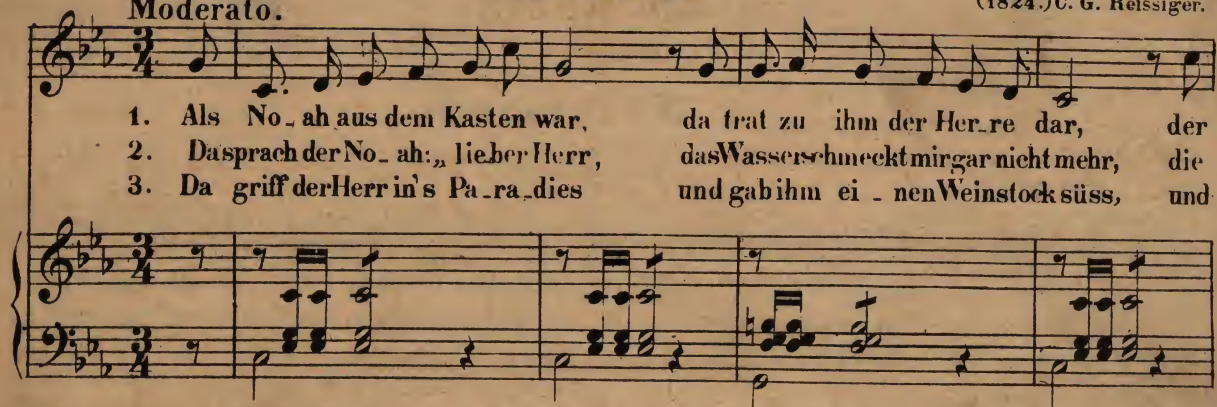
169.

2. Noah.*)

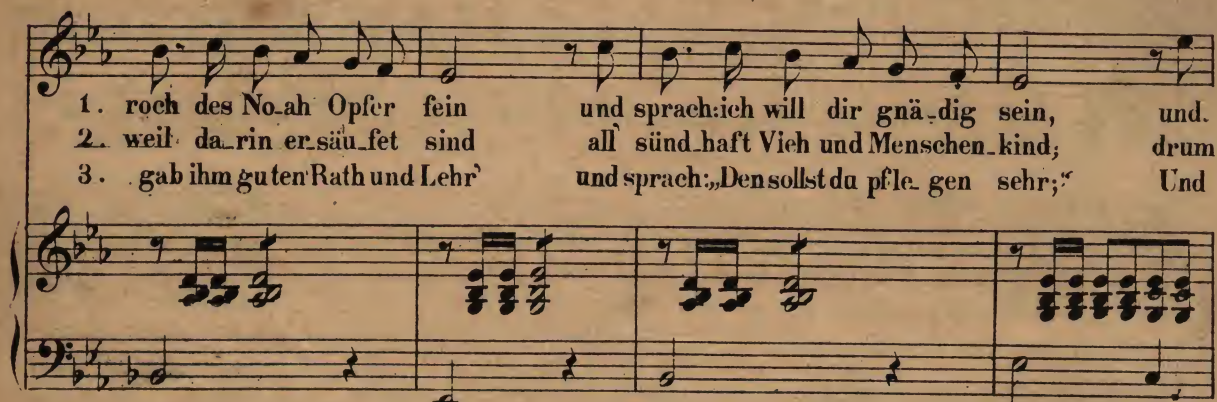
Aug. Kopisch. (1824.)

(1824.) C. G. Reissiger.

Moderato.



1. Als No-ah aus dem Kasten war, da trat zu ihm der Her-re dar, der
 2. Dasprach der No-ah: „lieber Herr, dasWasserschmeckt mir gar nicht mehr, die
 3. Da griff der Herr in's Pa-ra-dies und gab ihm ei-nen Weinstock süß, und



1. roch des No-ah Opfer fein und sprach: ich will dir gnä-dig sein, und.
 2. weil da-rin er säu-fet sind all sünd-haft Vieh und Menschen-kind; drum
 3. gab ihm guten Rath und Lehr' und sprach: „Den sollst du pfe-len sehr;“ Und



1. weil du ein so frommes Haus, so bitt' dir selbst die Gna-de aus.
 2. möcht ich armer, al-ter Mann ein an-der- weit Ge-trän-ke han-ten.
 3. wies ihm Al-les so und so; der No-ah war ohn' Ma-ssen froh.

4. Und rief zusammen Weib und Kind, dazu sein ganzes Hausgesind: pflanzt Weinberg rings um sich herum, — der Noah war fürwahr nicht dumm, — baut Keller dann und presst den Wein und füllt ihn gar in Fässer ein.

5. Der Noah war ein frommer Mann, stach ein Fass nach dem andern an und trank es aus zu Gottes Ehr, das macht ihm eben kein Beschwer; er trank, nachdem die Sündfluth war, dreihundert noch und fünfzig Jahr.

6. Ein klüger Mann daraus ersicht, dass Weingenuss ihm schadet nicht, und item, dass ein guter Christ in Wein niemalsen Wasser gießt, die weil darin ersäufet sind all sündhaft Vieh und Menschenkind

3. Am Rhein.

Claudius.(1775.)

163.

Kräftig.

J. Andre.

1. Am Rhein, am Rhein, da wachsen un_sre. Re_ben; ge_segnet sei der Rhein, ge_
 2. So trinkt! so trinkt! und lasst uns al_le we_ge uns freu_n und fröhlich sein, uns

1. seg_net sei der Rhein! Da wachsen sie am U_fer hin und geben uns diesen La_be_
 2. freu_n und fröhlich sein, und wüssten wir, wo Jemand traurig lä'_ge, wir gäben ihm den

1. wein uns die_sen La_be_wein, uns die_sen La_be_wein uns die_sen La_be_wein
 2. Wein, wir gä_ben ihm den Wein, wir gä_ben ihm den Wein, wir gä_ben ihm den Wein.

4. Abschied.

164.

Franz Kugler (1826.)

F. E. Fesca (1822.)

Mässig langsam.

1. An der Saa - le hel - lem Stran - de ste - hen Bur - gen stolz und
 2. Zwar die Rit - ter sind ver - schwun - den, nim - mer tö - uet Speer noch
 3. Drü - ben win - ken schö - ne Au - gen, freund - lich lacht manch ro - ther
 4. Doch der Wan - drer muss von dan - nen, weil die Ab - schieds - stun - de

1. kühn, ih - re Dä - cher sind ver - fal - len und der
 2. Schild; doch dem Wan - der - er er schei - nen aus be -
 3. Mund, und der Wan - drer steht von fer - ne, schaut in
 4. ruft, und er sin - get Schei - de - lie - der, Le - be -

1. Wind streicht durch die Hal - len, Wol - ken zie - hen drü - ber hin.
 2. moo - sten al - ten Stei - nen, Nacht - ge - stal - ten zart und mild.
 3. blau - er Aug - lein Ster - ne, Herz ist hei - ter und ge - sund.
 4. wohl tönt im - mer wie - der, Tü - cher we - hen durch die Luft.

Nicht schleppend.

Gust. Schwab (1814.)

A. Methfessel (1823)

1. Be-moos-ter Bur-sche zieh' ich aus. Be-hüt' dich Gott, Phi-li-sterhaus! Zur
 2. Fahrt wohl ihr Strassen, grad und krumm, ich zieh' nicht mehr in euch her-um, durch-
 3. Was wollt ihr Knei-pen all von mir? mein Blei-ben ist nicht mehr all-hier. Winkt

1. al-ten Hei-math geh' ich ein, muss sel-ber ein Phi-li-ster sein, zur
 2. tön' euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang, durch-
 3. nicht mit eu-rem lan-gen Arm, macht mir mein dur-stig Herz nicht warm! Winkt

1. al-ten Hei-math geh' ich ein, muss sel-ber nun Phi-li-ster sein.
 2. tön' euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Spo-ren-klang.
 3. nicht mit eu-rem lan-gen Arm, macht mir mein dur-stig Herz nicht warm.

4. Ei grüss' euch Gott, Collegia! wie steht ihr in Parade da! ihr dumpfen Säle gross und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!
5. Auch du, von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst, o Carcer, nach. Für schlechte Herberg Tag und Nacht sei dir ein Pereat gebracht.
6. Du aber blüh' und schalle noch, leb' alter Schlägerboden hoch! in dir, du treues Ehrenhaus, verfechte sich noch mancher Strauss!
7. Da komm' ich, ach, an Liebchens Haus; o Kind, schau noch einmal heraus! heraus mit deinen Aeuglein klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar!
8. Und hast du mich vergessen schon, so wünsch ich dir nicht bösen Lohn; such' dir nur einen Buhlen neu, doch sei er flott, gleich mir und treu!
9. Und weiter, weiter geht mein Lauf, thut euch, ihr alten Thore auf! leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, gehab' dich wohl, du Musenstadt!
10. Ihr Brüder drängt euch um mich her: macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! auf frischem Ross, mit frohem Sang, geleitet mich den Weg entlang!
11. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von Einem Wein! Nun denn, ihr Brüder, sei's weil's muss, das letzte Glas; der letzte Kuss!

6. Brüder, lagert euch im Kreise.

166.

Studentenlied der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Moderato.

1. { Brü - der, la - gert euch im Krei - se,
trinkt nach al - ter Vä - ter Wei - se, leert die Glä - ser,

2. { Flur, wo wir als Kna - ben spiel - ten,
Ah - nung künft - ger Tha - ten fühl - ten, süs - ser Traum der

1. schwenkt die Hü - te auf des Va - ter - lan - des Wohl! Wohl!

2. Kin - der - jah - re, kehrt noch ein - mal uns zu - rück! rück!

3. Mädchen, die mit keuschen Trieben nur den braven Jüngling lieben, nie der Tugend Reiz entstellen, sei ein schäumend Glas gebracht.

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren will auch ich den Becher leeren, die für Ehr und Freiheit fechten; selbst ihr Fall sei heilig mir!

5. Männern, die das Herz uns rühren, uns den Pfad der Weisheit führen, deren Beispiel wir verehren, sei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren unsres Bundes Glieder waren, die der Bund stets ehrt und liebet, sei ein schäumend Glas geweiht!

7. Brüdern, die befreit von Kummer, ruh'n den langen Grabesschlummer, weihen wir, der Erinnerung heilig, diese frohe Libation!

8. Unterm Schatten heil'ger Linden werden wir uns wiederfinden, wo sich Brüder froh umarmen in dem Hain Elysiums.

9. Wenn ich deinen Kahn besteige, trauter Charon, o! so reiche mir nochmals den Labebeker für den letzten Obolus!

10. Weil uns noch die Gläser blinken, lasst sie nicht vergebens winken, leert sie, Freunde! Schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl!

167.

7. Zu Festgelagen.

(Text 1820.)

Neuere Volksweise.

Heiter.

1. { Brüder, zu den fest-lichen Ge-la-gen hat ein gu-ter Geist uns
al-ler Sor-ge lässt uns jetzt ent-schla-gen, trin-ken mit dem Freund, der's

2. { Lässt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen, han-gen an des Freundes
an dem Freunde wollen wir uns wär-men, in dem Wei-ne küh-len

1. { hier ver-eint;
red-lich meint. Da, wo Nektar glüht, Val-le-ral-la! hol-de Lust ent-

2. { treu-er Brust;
un-sre Lust! In der Trau-be Blut Val-le-ral-la! trinkt man deutschen

1. blüht, Val-le-ral-la! wie den Blu-men, wenn der Früh-ling scheint.

2. Muth, Val-le-ral-la! wird der Mann sich hoh-er Kraft be-wusst.

3. Nippe nicht, wenn Bacchus Quelle fließet, ängstlich an des Bechers vollen Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling muthig in die Welt, wackre Freunde will er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen All, bis zum Welteinfall treu dem Freund auf ewig zugesellt.

5. Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern; Honig lässt uns von den Lippen saugen, Lieben ist des Lebens süßter Kern! — Ist die Kraft versaut, ist der Wein verbraust, folgen, alter Charon, wir dir gern!

168.

8. Altes Jenaisches Tafellied.

(Text 1781.)

Kräftig.

1. Ga, ga, ge - schau - set lasst uns nicht - rap - pel - köpfisch sein! wer nicht mit
 2. Der Herr Pro - fes - sor liest heut kein Col - le - gi - um; drum ist es
 3. Trinkt nach Ge - fal - len, bis ihr die Fin - ger dar - nach leckt, dann hat's uns

1. hau - set, der bleibt da - heim! E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi -
 2. bes - ser, man trinkt eins 'rum! E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi -
 3. al - len recht wohl ge - schmeckt! E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi -

1. a - les! post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la.
 2. a - les! post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la.
 3. a - les! post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la.

4. Auf! Auf! Ihr Brüder, erhebt den Bacchus auf den Thron, und setzt euch nieder! Wir trinken schon.
 5. So lebt man immer, so lang' der junge Lenz uns winkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt!
 6. Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt und uns denselben recommandirt
 7. Hat nun ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm' er wieder das Glas zur Hand!
 8. So lebt man lustig, weils flotter Bursche noch heisst, bis dass man rüstig ad patres reist.
 9. Bis dass man Hieb vom Corpus juris wird besiegt, so lang', ihr Brüder, leb' ich vergnügt.
 10. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit!

169.

9. Crambambuli.

(Text 1745.)

Fröhlig.

1. Crambambu - li, das ist der Ti - tel des Tranks, der sich bei uns be - währt, Des Abends spät des
er ist ein ganz pro - ba - tes Mittel, wenn uns was Büses wi - der - fährt.

2. Bin ich im Wirthshaus ab - ge - stiegen, gleich ei - nem grossen Ca - va - lier,
dann lass ich Brod und Braten liegen und grei - fe nach dem Pfropfenziehr, dann bläst der Schwager

1. Morgens früh trink ich mein Glas Crambambuli, Crambimbam bam - bu - li, Crambam - bu - li.
2. tan - tran - ti zu ei - nem Glas Crambambuli, Crambimbam bam - bu - li, Crambam - bu - li.

3. Reisst mich's im Kopf, reisst mich's im Magen, hab ich zum Essen keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab ich Katarrh auf meiner Brust: was kümmern mich die Medici? ich trink mein Glas Crambambuli, etc.
4. Wär ich zum grossen Herrn geboren, wie Kaiser Maximilian, wär mir ein Orden auserkoren, ich hängte die Devise dran: Toujours fidele et sans souci, c'est l'ordre du Crambambuli! etc.
5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel labet gemacht, hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n Trauerbrief die Post gebracht: dann trink ich aus Melancholie ein volles Glas Cram - bambuli etc.
6. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne grosse Noth, wie sie so flott verkeilen müss - ten, sie weinten sich die Aeuglein roth! indessen thun die Filii, sich bene beim Crambambuli, etc.
7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: Es ist doch Alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann! Denn das ist die Philosophie im Geiste des Crambambuli, etc.
8. Soll ich für Ehr und Freiheit fechten, für Burschenwohl den Schläger ziehn, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten, ein Freund wird mir zur Seite stehn; zu ihm sprech ich: mon cher ami, zu vorein Glas Cram - bambuli, etc.
9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren! Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; zu Eseln seid ihr auserkoren, und droben wollt ihr Engel sein. Sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint es sei Crambambuli etc.
10. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede andre Freude starb, wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb; ich trink mit ihm in Compagnie das letzte Glas Crambambuli, etc.
11. Wer wider uns Crambulisten sein hämisch Maul zur Missgunst rümpft, den halten wir für keinen Chri - sten, weiler auf Gottes Gabe schimpft; ich gäb ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Crambambuli, etc.

170. 10. Wein, Weib und Gesang.

Mässig, doch mit Feuer.

Müchler. (1795.)

A. E. Müller.

1. { Der Wein er - freut des Men - schen Herz, drum gab ihm Gott den Wein.
Auf, lasst bei Re - ben - saft und Scherz uns uns'res Da - seins freun!

2. { Die Lieb' er - hebt des Men - schen Herz zu je - der E - del - that,
ist Lin - der - ung für je - den Schmerz, ist Licht auf dun - klem Pfad.

1. Wersich erfreut, thut seine Pflicht; drum stosset an und sin - get dann, was Martin
2. Wohl dem, der ih - re Rosen bricht! Drum küsst und trinkt, stosst an und singt, was Martin

1. Luther spricht: Wer nicht liebt Wein, Weib und Ge - sang, der bleibt ein Narr sein Le - ben
2. Luther spricht: Wer nicht liebt Wein, Weib und Ge - sang, der bleibt ein Narr sein Le - ben

1. lang! und Nar - ren sind wir nicht, nein! Nar - ren sind wir nicht!
2. lang! und Nar - ren sind wir nicht, nein! Nar - ren sind wir nicht!

3. Ein Lied voll reiner Harmonie in treuer Freunde Kreis ist Labung nach des Tages Müh und nach der Arbeit Schweiß. Drum küsset nach erfüllter Pflicht, und stosset an und singet dann, was Martin Luther spricht: u. s. w.

171.

11. Die Hussiten vor Naumburg.

Carl Seyferth (1832.)

Nach einer Ungarischen Melodie.

Allegro.

1. Die Hu - ssi - ten zo - gen vor Naum - burg ü - ber Je - na
 2. Als sie nun vor Naum - burg la - gen, kam dar - ein ein
 3. Als die Noth nun stieg zum Gi - pfel, fasst' die Hoff - nung

1. her und Ram - burg; auf der gan - zen Vo - gel - wies'
 2. gro - sses Kri - gen; Hun - ger quäl - te, Durst that weh,
 3. man beim Zi - pfel, und ein Leh - rer von der Schul'

1. sah man nichts als Schwert und Spiess, an die hun - dert - tau - send.
 2. und ein ein - zig Loth Raf - fee kam auf sech - zeh - n Pfen - nig.
 3. saun auf Ret - tung und ver - ful - end - lich auf die Kin - der.

4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder! Ich führ' zum Prokop euch hin, der wird nicht so grausam sein, euch zu massakriren.

5. Dem Prokopem thät es scheinen, Kirschen kaufte er den Kleinen, zog darauf sein lauges Schwert, kommandirte: Rechtsam kehrt! hinterwärts von Naumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel ist nun jährlich ein Spektakel; kennt ihr nicht das Kirschenfest, wo man Geld in Zelten lässt? Freiheit und Victoria!

12. Lob der edlen Musika.

172.

E. Geibel. (1840.)

Volksweise. (Die Binsgauer.)

Allegretto.

1. Ein lust'ger Mu-si-kan-te marschir-te am Nil,
da kroch aus dem Was-ser ein grosser Kro-ko-dil, o tem-po-ra, o

2. Da nahm der Mu-si-kan-te sei-ne al-te Geign,
Und thät mit seinem Bo-gen fein darü-berstreichn, o tem-po-ra, o

1. mo-res! Der wollt ihn gar verschlucken, wer weiss, wie das geschah? Juchheirassa-

2. mo-res! Al-le-gro, dol-ce, pre-sto, wer weiss, wie das geschah? Juchheirassa-

1. sa, o tem-po-tempo-ra! Ge-lo-bet seist du jederzeit, Frau Mu-si-ka!

2. sa, o tem-po-tempo-ra! Ge-lo-bet seist du jederzeit, Frau Mu-si-ka!

3. Und wie der Musikante den ersten Strich gethan, o temp. etc. da fing der Krokodile zu tanzen an, o temp. etc. Menuett, Gallopp und Walzer, wer weiss wie das etc.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o temp. etc. und tanzte sieben alte Pyramiden um: o temp. etc. denn die sind lange wacklicht, wer weiss etc.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o temp. etc. da ging er in ein Wirthshaus und sorgt für seinen Magen, o temp. etc. Tokaierwein, Burgunderwein, wer weiss etc.

6. Ein' Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, o temp. etc. und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er heute noch, o temp. etc. und wir, wir trinken mit ihm, wer weiss etc.

173.

13. Fiducit.

Elias Salomon (1834.)

Mässig langsam.

Briesewitz.

1. Es hat - ten drei Ge - sel - len ein fein Col - le - gi - um: es
 2. So sa - ssen sie und tran - ken und wa - ren froh und frei; des
 3. Da starb von den Drei - en der Ei - ne, der And - re folgte ihm nach, es

1. krei - ste so fröh - lich der Be - cher in ih - rer Mit - te her - um, es
 2. Welt - alls E - lend und Sor - gen, sie gin - gen an ih - nen vor - bei, des
 3. blieb der Drit - te al - lei - ne in dem ö - den Ju - bel - ge - mach, es

1. krei - ste so fröh - lich der Be - cher in ih - rer Mit - te her - um.
 2. Welt - alls E - lend und Sor - gen, sie gin - gen an ih - nen vor - bei.
 3. blieb der Drit - te al - lei - ne in dem ö - den Ju - bel - ge - mach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, dann that er die Glässer füllen und sang aus voller Brust.

5. So sass er einst beim Mahle und sang zum Saitenspiel; und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. „Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder, wie sitzt ihr so stumm und still? Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn Keiner mehr trinken will?“

7. Da klangen der Glässer dreie und wurden mählig leer: „Fiducit! du wackerer Zecher!“ der trank keinen Tropfen mehr.

174.

14. Gaudeamus.

Feierlich.

Sehr alte Melodie (Anfang des 16. Jahrh.)

1. Gau - de - a - mus i - gi - tur, ju - ve - nes dum su - mus;
 2. U - bi sunt, qui an - te nos in mun - do fu - - e - - re?
 3. Vi - ta no - stra bre - vis est, bre - vi fi - ni - - e - - tur,

1. post ju - cun - dam ju - ven - tu - tem, post mo - le - stam se - ne - ctu - tem
 2. Tran - se - as ad su - pe - ros, a - be - as ad in - fe - ros,
 3. ve - nit mors ve - lo - ci - ter, ra - pit nos a - tro - ci - ter,

1. nos ha - be - bit hu - - mus, nos ha - be - bit hu - - mus.
 2. quos si vis vi - - de - - re, quos si vis vi - - de - - re.
 3. ne - mi - ni par - - ce - - tur, ne - mi - ni par - - ce - - tur.

4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, |: semper sint in flore. :|

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae! Vivant et mulieres, tenerae, amabiles, |: bonae, laboriosae. :|

6. Vivat et respublica et qui illam regit, vivat nostra civitas, Maecenatum caritas, |: quae nos hic protegit. :|

7. Pereat tristitia, pereant osiores, pereat diabolus, quivis antiburschius, |: atque irrisores! :|

15. Der Tod.

175.

Lessing: (1747.)

Volksweise.

Mässig.

1. Gestern, Brü - der, könnt ihr's glauben? gestern bei dem Saft der Trauben, stellt euch mein Ent -
 2. Drohend schwanger sei - ne Hip - pe, drohend sprach das Furchtgerippe: Fort von hier, du
 3. Lie - ber Tod, sprach ich mit Thränen, solltest du nach mir dich sehnen? Sieh, da ste - het

1. set - zen für, gestern kam - der Tod zu mir! — Hopp, hopp, hopp! Vi - -
 2. Bachus knecht, fort, du hast ge - nug ge - zecht! — Hopp, hopp, hopp! Vi - -
 3. Wein für dich! lie - ber Tod, ver - scho - ne mich! — Hopp, hopp, hopp! Vi -

1. valleralle.ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - rallera.lle.ra!
 2. valleralle.ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - rallera.lle.ra!
 3. valleralle.ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - rallera.lle.ra!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase, lächelnd trank er's auf der Base, auf der Pest Ge -
 sundheit leer, lächelnd stellt er's wieder her. Hopp, hopp, hopp! etc.

5. Fröhlich glaub' ich mich befreiet, als er schnell sein Drohn erneuet: Narr, für einen Tro -
 pfen Wein denkst du meiner los zu sein? Hopp, hopp, hopp! etc.

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden gern ein Mediziner werden, lass mich, ich verspreche dir
 meine Kranken halb dafür. Hopp, hopp, hopp! etc.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, sprach er, nur sei mir ergeben! lebe, bis du satt geküsst -
 und des Trinkens müde bist! Hopp, hopp, hopp! etc.

8. O wie schön klingt das den Ohren; Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Re -
 bensaft, Tod, auf gute Bruderschaft! Hopp, hopp, hopp! etc.

9. Ewig soll ich also leben! Ewig! denn beim Gott der Reben, ewig soll mich Lieb' und Wein,
 ewig Wein und Lieb' erfreun. Hopp, hopp, hopp! etc.

16. Herr Bruder, nimm dein Gläschen.

Fröhlich.
EINER.

Volkslied. (1810 bekannt.)

1. Herr Bruder, nimm dein Gläs - chen und trink' es fröhlich aus; und wirbelt's dir im
 2. Sind gleich jetzt Sorg' und Pla - ge und man - che Hu - de - lei Be - glei - ter unsrer
 3. Mach's nur, wie ich, und den - ke: s'ist doch die be - ste Welt! Es giebt da ein Ge -

1. Näs - chen, so führ' ich dich nach Haus. Bedenk', es ist ja mor - genschon Al - les wieder
 2. Ta - ge, das geht schon auch vorbei. Die Hoff - nung lacht von wei - tem, auf, fas - set neu - en
 3. trän - ke, das un - sern Muth er - hält. Und die - ser Welt zum Lo - betrinkt noch ein Glas rein

1. gut, — der Wein vertreibt die Sor - gen und schafft uns frohen Muth. Hal - lo, hallo, hal -
 2. Muth! — es kom - men bess' - re Zei - ten und Al - les wird noch gut! Hal - lo, hallo, hal -
 3. aus — bis auf die Na - gel - pro - be; heut' kommt's auf Ein - s'heraus! Hal - lo, hallo, hal -

ALLE.
 1. lo, hallo! bei uns geht's immer so! Hal - lo, hallo, hal - lo, hallo! bei uns geht's immer so!
 2. lo, hallo! bei uns geht's immer so! Hal - lo, hallo, hal - lo, hallo! bei uns geht's immer so!
 3. lo, hallo! bei uns geht's immer so! Hal - lo, hallo, hal - lo, hallo! bei uns geht's immer so!

4. Ja diese Welt soll leben! ihr Sorgen, gute Nacht! Hoch leb' der Saft der Reben, der uns so heiter macht! Es leb' in unserm Städtchen ein jeder treue Freund; und hoch das brave Mädchen, das es noch ehrlich meint! Hallo, hallo, etc

5. Fest stehe, ohne Ende der Freundschaft heil'ger Bund. Drauf reichet euch die Hände, zum Bruderkuss den Mund. In trüb und heitern Tagen wollt mit deutscher Treu' als Brüder uns vertragen, als Freunde stehen bei. Hallo, hallo, etc

6. In diesem frohen Kreise, da trinkt sich's doppelt schön; man sieht so recht im Gleise und lässt die Welt sich drehn. Man füllt sein Glas auf's Neue mit Hoffnungsphantasie, stösst an und ruft mit Weihe: Hoch leb' die Harmonie! Hallo, hallo, etc

177.

17. Bierlied.

Wenzel Müller (1794.)

Lebhaft.

1. Ich hab den gan - zen Vor - mit - tag in Ei - nem fort stu - dirt,)
 { drum sei nun auch der Nach - mit - tag dem Bier - stoff de - di - cirt.)
 2. Was ist des Le - bens höch - ste Lust? Die Lie - be und der Wein.)
 { Wenn's Lieb - chen ruht an mei - ner Brust, dünk' ich mich Fürst zu sein;)

1. Ich geh' nicht ehr vom Pla - tze heut, als bis der Wäch - ter zwöl - fe schreit! Vi -
 2. und bei - dem ed - len Ger - stensaft träum' ich von Kron' und Kai - sers - chaft! Vi -

1. val - le - ra, val - le - ra, val - le - ra - la, Vi - val - le - ra, val - le - ra - la!
 2. val - le - ra, val - le - ra, val - le - ra - la, Vi - val - le - ra, val - le - ra - la!

3. Schon oft hab' ich, bei meiner Seel', darüber nachgedacht, wie gut's der Schöpfer dem Kam -
 meel und wie bequem gemacht. Es trägt sein Fass im Leib' daher; wenn nur kein Wasser drinnen
 wär! Vivallera etc.

4. Wer nie der Schönheit Reiz empfand, wer sich nicht freut beim Wein, dem reich ich nicht
 als Freund die Hand, mag nicht sein Bruder sein; sein Leben gleicht, wie mir es dünkt, dem Felde
 das nur Dornen bringt! Vivallera etc.

5. Ihr lieben Brüder sagt mir doch, wo der Verstand mir bleibt; zu guter Letzte scheint
 mir's noch, als wär' ich fast bekneipt; das Auge lallt, die Nas' ist schwer und meine Zunge sieht nicht
 mehr. Vivallera etc.

6. Herr Wirth, nimm' er das Glas zur Hand und schenk' er wieder ein! Schreib' er's nur dort an jene
 Wand, gepumpt muss eben sein! Sei er fidel! ich lass' ihm ja mein Cerevis zum Pfande da! Vivallera etc.

18. Vanitas! vanitatum vanitas.

Göthe. (1806.)

178.

Munter, doch nicht geschwind.

1.

2.

C. F. Zelter.

1. Ich hab' mein' Sach' auf nicht's gestellt, juch-he, juchhe, juch-he!
Drum ist's so wohl mir in der Welt, juch-he, juchhe, juch-he! he! Und wer will mein Kame-

2. Ich stell' mein' Sach' auf Geld und Gut! juch-he, juchhe, juch-he!
da-rob ver-lor ich Freud und' Muth; o weh, o weh, o weh! Die Mün-ze roll-te

1. ra-de sein, der sto-sse mit an, der stimme mit ein bei die-ser Nei-ge Wein, bei

2. hier und dort, und hascht' ich sie an ei-nem Ort, am andern war sie fort, am

1. die-ser Nei-ge Wein, bei die-ser Nei-ge Wein.

2. andern war sie fort, am andern war sie fort.

3. Auf Weiber stell' ich nun mein' Sach'! juchhe! daher mir kam viel Ungemach; o weh! Die Falsche sucht' sich ein ander Theil, die Treue macht' mir Langeweil; |: die Beste war nicht feil. :|

4. Ich stell' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt! juchhe! und liess mein' Vaterlandesart, o weh! Und mir behagt' es nirgends recht, die Kost war fremd, das Bett war schlecht, |: niemand verstand mich recht. :|

5. Ich stell' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr', juchhe! und sieh! gleich hatt' ein And'rer mehr! o weh! Wie ich mich hatt' hervorgethan, da sahn die Leute scheel mich an; |: hatt' Keinem Recht gethan. :|

6. Ich setz' mein' Sach' auf Kampf und Krieg; juchhe! und uns gelang so mancher Sieg! juchhe! Wir zogen in Feindes Land hinein, dem Freunde sollt's nicht viel besser sein, |: und ich verlor ein Bein. :|

7. Nun hab' ich mein' Sach' auf nichts gestellt! juchhe! und mein gehört die ganze Welt! juchhe! Zu Ende geht nun Sang und Schmaus; nun trinkt mir alle Neigen aus; |: die letzte muss heraus. :|

19. Vive la Compagneia.

179.

Volkslied.

Allegro.

EINER. **ALLE.** **EINER.**

1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Com-pag - nei - a! und
 2. Ich hol' das Gläschen wie-der her-vor, vive la Com-pag - nei - a! und
 3. Ich setz' mein Gläschen an den Mund, vive la Com-pag - nei - a! und
 4. Dem Gläs-chen ist sein Recht geschehn, vive la Com-pag - nei - a! was
 5. Das Gläs-chen, das muss wan - dern, vive la Com-pag - nei - a! von

ALLE.

1. fahr' da-mit in's Un-ter-land, vive la Com-pag - nei - a! vive la, vive la,
 2. halt's an's recht' und lin-ke Ohr; vive la Com-pag - nei - a! vive la, vive la,
 3. leer' es aus bis auf den Grund, vive la Com-pag - nei - a! vive la, vive la,
 4. o-ben ist muss un-ten stehn; vive la Com-pag - nei - a! vive la, vive la,
 5. ei-ner Hand zur an - dern, vive la Com-pag - nei - a! vive la, vive la,

1. vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la Com-pag - nei - a!
 2. vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la Com-pag - nei - a!
 3. vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la Com-pag - nei - a!
 4. vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la Com-pag - nei - a!
 5. vive la, va! vive la, vive la, hop-sa-sa, vive la Com-pag - nei - a!

20. Ich und mein Fläschchen.

Langbein. (1810.)

Volksweise.

Nicht zu schnell.

1.

1. Ich und mein Fläschchen sind immer bei_sammen, Nie_mand versteht sich so herrlich als wir!
 1. Steh auch der Erd_ball in feu_ri-gen Flammen, spricht doch die zärtlichste
 2. Mancher ver_tän_delt mit Weibern sein Le_ben, hö_felt und härmet und schmachtet sich krank;
 2. denn auch den ro_sigsten Lippen ent_schweben oft ge_nug Grillen und.

2.

1. Sprache mit mir. Glück gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck
 2. Lauen und Zank. Glück gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck

Langsamer.

Tempo I^o

1. gluck gluck gluck. Lieb_li_che, schö_ne, zau_bri_sche Tö_ne! Und sie verste_het der
 2. gluck gluck gluck, spricht nur die Schö_ne, wel_cher ich fröh_ne, und sie be_gehret nicht

1. Mohr und Kal_muck, muck, muck, und sie ver_ste_het der Mohr und Kal_muck.
 2. Klei_der, nicht Schmuck, Schmuck, Schmuck, und sie be_gehret nicht Klei_der, nicht Schmuck.

3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüstet, wider mich frohen Gesellen erhost und mir den Garten der Freude verwüstet, dann ist das Fläschchen mein einziger Trost. Glück; gluck etc. flüstert die Treue, und wie ein Leue trotz' ich dem Schicksal und sage nicht Muck.

4. Ich und mein Fläschchen, wir scheiden uns nimmer, bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt und in des Schreiners verhasstem Gezimmer schreckbar ein ewiges Dürsten beginnt. Glück, gluck etc. dich sollt' ich missen, dorthin gerissen, unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

5. Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben, jenen die Todten erweckenden Ruf; köstlichen Wein muss es oben doch geben, wo er regiert, der die Reben erschuf. Glück, gluck etc. klingt' es dort wie der, himmlische Brüder, reichet mir einen verjüngenden Schluck.

21. Der Rheinweinzecher.

Karl Mächler. (1802.)

181.

Nicht zu schnell.

Ludw. Fischer. (1802.)

1. Im kühl-en Kel - ler sitz' ich hier auf ei - nem Fass voll Re - ben, {
 1. bin fro - hen Muths und las - se mir vom al - ler - be - sten ge - ben. {
 2. (Mich plagt ein Dä - mon, Durst genannt, doch um ihn zu ver - scheuchen,)
 2. (nehm ich mein De - ckel - glas zur Hand und lass mir Rheinwein rei - chen.)

1. Der Kü - per zieht den He - ber voll, ge - hor - sam mei - nem Win - ke, reicht
 2. Die gan - ze Welt er - scheint mir nun in ro - sen - ro - ther Schminke; ich

1. mir das Glas, ich halt's em - por und trin - ke, trin - ke, trin - ke.
 2. könn - te Nie - mand Lei - des thun, ich trin - ke, trin - ke, trin - ke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur, bei jedem vollen Becher. Das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher! Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Fass zu Boden sinke: ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trink' und trinke.

22. Bundeslied.

Göthe. (1775.)

182.

Nicht schnell.

J. F. Reichardt. (1809.)

1. { In al - len gu - ten Stun - den, er - höht von Lieb' und Wein,
soll die - ses Lied ver - bun - den von uns ge - sun - gen sein!
2. { So glü - het fröh - lich heu - te, seid recht von Her - zen eins!
Auf! trinkt er - neu' - ter Freu - de dies Glas des äch - ten Weins!

1. Uns hält der Gott zu - sam - men, der uns hier - her ge - bracht, er -
2. Auf! in der hol - den Stun - de stosst an, und küs - set treu bei

1. neu - ert uns - re Flam - men, er hat sie an - ge - facht.
2. je - dem neu - en Bun - de die al - ten wie - der neu!

3. Wer lebt in unserm Kreise und lebt nicht selig drin? Genießt die freie Weise und treuen Bruder -
sinn! So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt, von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.
4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensglück, und alles, was begegnet, erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedrängt, verknickt sich keine Lust; durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.
5. Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter, steigt unser Blick hinan;
uns wird es nimmer bange, wenn alles steigt und fällt, wir bleiben lange! lange! auf ewig so gesellt!

23. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

183.

Aug. Mahlmann. (1803.)

Lebhaft.

Volksweise. (1823.)

1. Mein Le-bens-lauf ist Lieb und Lust und lau-ter Lie-der-klang! ein fro-hes Lied aus
 2. Die Zeit ist schlecht, mit Sor-gen trägt sich schon das jun-ge Blut; doch wo ein Herz für
 3. Weg, Gril-len, wie's in Za-kunft geht, und wer den Scepter führt, das Glück auf ei-ner

1. heit-rer Brust macht froh den Le-bens-gang. Man geht bergauf, man geht berg-ein, heut grad und mor-gen
 2. Freu-de schlägt, da ist die Zeit noch gut. Her-ein, her-ein, du lie-ber Gast, du Freu-de, komm zum
 3. Ku-gel steht und wun-der-bar re-giert. Die Kro-ne neh-me Bal-chus hin, nur der soll Kö-nig

1. krumm, durch Sor-gen wird's nicht anders sein, drum küm-mr' ich mich nichts drum! Hei-da, juch-he! hei-
 2. Mahl, würz uns, was du be-scheeret hast kre-den-ze den Po-kal. Hei-da, juch-he! hei-
 3. sein, die Freu-de sei die Kö-ni-gin, die Re-si-denz am Rhein! Hei-da, juch-he! hei-

1.-3. da juch-he! Drum küm-mr' ich mich nichts drum! Hei-da, juch-he! heida, juch-he! Drum küm-mr' ich mich nichts drum.

4. Beim grossen Fass zu Heidelberg, da sitzt der Senat, und auf dem Schloss Johannisberg der hochwohlweise
 Rath. Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegerath und das Parlament soll beim Cham-
 pagner sein. Heida, etc.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt, so ist die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt.
 Der Traube Saft kühlt heisse Glut, drum leb' das neue Reich, ein trunkner Muth, ein wahrer Muth: der Wein
 macht Alles gleich. Heida, etc.

24. Tischlied.

Göthe. 1802.

184.

Con moto.

Max Eberwein. (1810.)

1. Mich ergreift, ich weiss nicht, wie himm-li-sches Be - ha - gen! Will mich's et - wa
 2. Wundert euch, ihr Freunde, nicht, wie ich mich ge - ber - de; wirk - lich ist es
 3. Da wir a - ber all - zu - mal so beisammen wei - len, dächt' ich, klänge

1. gar hin - auf zu den Sternen tra - gen? Doch ich blei - be lie - ber hier,
 2. al - ler - lieb - st auf der lie - ben Er - de. Da - rüm schwör'ich fei - er - lich
 3. der Po - kal zu des Dichters Zei - len. Gu - te Freun - de zie - hen fort

1. kann ich red - lich sa - gen, mei - ne Rechnung fin - de ich nur bei Festge - la - gen.
 2. und ohn' al - le Fähr - de, dass ich mich nicht fre - ventlich weg - be - geben wer - de.
 3. wohl ein - hundert Mei - len, da - rum soll man hier am Ort an - zustossen ei - len.

4. Lebe hoch, wer Leben schafft! das ist meine Lehre. Unserm König dann voran, ihm gebührt die Ehre. Gegen in- und äussern Feind setzt er sich zur Wehre, an's Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüss' ich sie sogleich, sie, die einzig Eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun so nicke sie mir zu: Leb' auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im Stillen freuen, und der Nebel trübe Nacht leis und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, Alten oder Neuen.

7. Breiter waltet nun der Strom mit vermehrten Wellen. Leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen! Die sich mit gedrängter Kraft brav zusammen stellen, in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen.

8. Wie wir nun beisammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen dann, wie uns, Andern ihre Spiele! Von der Quelle bis an's Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ist's, worauf ich ziele.

Fröhlich.

Christoph Friedr. Bretzner.

EINER. **ALLE.** **1.**

Vi-vat Bachus, Bachus le-be, Ba-chus le-be! Ba-chus war ein bra-ner Mann,
 der zuerst der goldnen Re-be, goldnen Re-be sü-ssen Nek-tar ab-ge-

2. **EINER.** **ALLE.**

wann. Es le-ben die Schwarzen, die Blonden, die Braunen, sie le-ben al-le hoch! Es
 le-ben die Schwarzen, die Blon-den, die Brau-nen, sie le-ben al-le hoch!

EINER. **ALLE.**

Ob ich's wag' und ob ich's thu', ob's die Herrn auch lassen zu? Hin-un-ter den Plunder, hin-un-ter den Plun-der, hin-un-ter mit ihm! Es ist ge-schehn, ihr

EINER.

Al-le hab'ts ge-sehn. Es ist ge-schehn, wir Al-le hab'n ge-sehn!

ALLE.

26. Vom hoh'n Olymp.

(Text 1795 gedruckt.)

186.

Heinr Christian Schnoor. (1801.)

Mässig bewegt.

1. Vom hoh'n O - lymp her ab ward uns die Freu - de, ward uns der Ju - gendtraum be -
 2. Ver - senkt in's Meer der ju - gend - li - chen Won - ne, lacht uns der Freu - den ho - he
 3. So lang es Gott ge - fällt, ihr lie - ben Brü - der, woll'n wir uns die - ses Le - bens

1. scheert; drum, traute Brüder trotz dem blassen Neide, der uns re Ju - gendfreuden stört.
 2. Zahl, bis einst am Abend uns die hel - le Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
 3. freun, und fällt der Vorhang einst auch uns her - nieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn.

1. Schneller.
 1. Feierlich schalle der Ju - belgesang schwärmender Brüder beim Be - cher - klang! klang!
 2. Feierlich schalle der Ju - belgesang schwärmender Brüder beim Be - cher - klang! klang!
 3. Feierlich schalle der Ju - belgesang schwärmender Brüder beim Be - cher - klang! klang!

4 Herr Bruder, trink' auf's Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt, lass' ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen, dass ihr's durch jede Nerve bebt. Feierlich etc.

5 Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir, und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab.

6 So lange wir, als einer Kette Glieder, uns nur zu lieben stets bemühen, so lange wir mit Freuden treue Brüder, für Burschenwohl die Schläger ziehn: Brüder, so lange erschrecken uns nicht feindliche Hieber und strenges Gericht.

7. Sei mir willkommen, Tod für meine Brüder, du meiner Wünsche höchstes Ziel! mich preisen nicht der Nachwelt hohe Lieder, mich preist ein brüderlich Gefühl. Heil dem Geweihten, er scheut nicht den Tod, trotzend dem Feind, der von aussen ihm droht!

27. Fuchslied.

187.

Volksweise.

Lebhaft.

1. Was kommt dort von der Höh, was kommt dort von der Höh? was kommt dort von der
 2. Es ist ein Po-stil-lon, es ist ein Po-stil-lon, es ist ein le-derner
 3. Was bringt der Po-stil-lon, was bringt der Po-stil-lon, was bringt der le-derne

1. le-der-nen Höh ça, ça le-der-nen Höh, was kommt dort von der Höh?
 2. Po-stil-lon ça ça Po-stil-lon, es ist ein Po-stil-lon.
 3. Po-stil-lon. ca ça Po-stil-lon, was bringt der Po-stil-lon?

4. Er bringt 'nen Fuchsen mit, | Er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit etc.
 5. Ihr Diener, meine Herrn, ihr Diener meine Herrn, ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn etc.
 6. Was macht der Herr Papa? was macht der Herr Papa, was macht der lederne Herr Papa, etc.
 7. „Er liest im Kikero, er liest im Kikero, er liest im ledernen Kikero“ etc.
 8. Was macht die Frau Mama, was macht die Frau Mama, was macht die lederne Frau Mama etc.
 9. „Sie fängt dem Papa Flöh, sie fängt dem Papa Flöh, sie fängt dem ledernen Papa Flöh!“ etc.
 10. Was macht denn Mamsell Soeur, was macht denn Mamsell Soeur, was macht die lederne etc.
 11. „Sie sitzt zu Haus und näht!“ | etc. (Alias: Sie strickt dem Papa Strümpf! | etc.)
 12. Was macht der Herr Rektor, was macht der Herr Rektor, was macht der lederne Herr Rektor etc.
 13. „Er prügelt seine Bub'n, er prügelt seine Bub'n, er prügelt seine ledernen Bub'n etc.
 14. Raucht auch der Fuchs Tabak, raucht auch der Fuchs Tabak, raucht auch der lederne Fuchs etc.
 15. „Ein wenig, meine Herrn, ein wenig, meine Herrn, ein wenig, meine hochzuverehrenden Herrn!“ etc.
 16. So steck Er sich ein's an, so steck Er sich ein's an, so steck Er sich ein ledernes an! etc.
 17. „Ach, ach, es wird mir weh, ach, ach, es wird mir weh, ach, ach, es wird mir ledern weh!“ etc.
 18. So brech Er sich 'mal aus, so brech Er sich 'mal aus, so brech Er sich mal ledern aus! etc.
 19. „Jetzt wird mir wieder wohl, jetzt wird mir wieder wohl, jetzt wird mir wieder ledern wohl!“ etc.
 20. So wird der Fuchs ein Bursch, | so wird der lederne Fuchs ein Bursch, ça ça Fuchs ein Bursch.
 so wird der Fuchs ein Bursch! etc.

28. Wer niemals einen Rausch gehabt.

183.

Lustig.

J. Perinet. (1794.)

Wenzel Müller.

1. Wer niemals ei - nen Rausch gehabt, der ist kein bra - ver Mann, juch - he! der
 Wer sei - nen Durst mit - Ach - teln labt, fang' lie - ber gar nicht an, juch - he! fang'
 2. Doch zu viel trinken ist nicht gut, drei Quart sind e - ben recht! juch - he! drei
 Da steht auf ei - nem Ohr der Hut, ist nur der Wein nicht schlecht, juch - he! ist

Fine.

1. ist kein bra - ver Mann!
 lie - ber gar nicht an! Da dreht sich Al - les um und um in un - serm Ca - pi -
 2. Quarts sind e - ben recht!
 nur der Wein nicht schlecht. Trinkt un - ser Ei - ner zu viel Wein, find't er sich nicht in's

Fine.

1. to - li - um, in un - serm Ca - pi - to - li - D.C. al Fine.
 2. Haus hin - ein, find't er sich nicht in's Haus hin - ein!

D.C. al Fine.

3. Ein jeder Trinker lebe hoch, | der bei dem vollen Glas | schon oft der Arbeit hartes Joch,
 | des Lebens Müß vergass! | Wer dich verschmäht, du edler Wein, | der ist nicht werth, ein Mensch zu
 sein! |

4. Wenn rein, wie Gold, das Rebenblut | in unsern Gläsern blinkt, | sich jeder Zecher wohlgemuth | ein
 kleines Räuschchen trinkt | dann scheint die Welt in ihrer Pracht | für muntre Trinker nur gemacht. |

5. Drum trink ich, weil ich trinken kann, | und mir das Weinchen schmeckt, | so lange, bis der Sensen -
 mann | ins kühle Grab mich streckt. | Denn endet sich mein Lebenslauf, | so hört von selbst das Trinken auf. |

29. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

A. Binzer. (1819.)

(Gesungen zu Jena, bei Auflösung der Burschenschaft.)

189.

Innig und mässig.

Thüringische Volksweise (1819.)

1. Wir hatten ge - bau - et ein statt - liches Haus und drin auf Gott ver - trau - et trotz
 2. Wir lebten, so traulich, so ei - nig, so frei, den Schlechten ward es grau - lich, wir
 3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Ver - rath, ver - leum - de - ten, ver - fluch - ten die

1. Wet - ter, Sturm und Graus, und drin auf Gott ver - trau - et trotz Wet - ter Sturm und Graus.
 2. hielten gar zu treu, den Schlechten ward es grau - lich, wir hielten gar zu treu.
 3. jun - ge grü - ne Saat, ver - leum - de - ten, ver - fluch - ten die jun - ge grü - ne Saat..

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's verachtet, ; die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht. ;
 5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; ; die Form, sie kann zerbrechend die Liebe nimmer mehr. ;
 6. Die Form ist zerbrochen, von Aussen herein; ; doch was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein. ;
 7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Roth und Gold, ; und Gott hat es gelitten, wer weiss, was er gewollt. ;
 8. Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Noth? ; Der Geist lebt in uns Allen, und unsre Burg ist Gott! ;

30. Trinklied.

G. W. Ch. Starke. (1794.)

Karl Friedr. Ebers. (1820.)

Frisch.

1. Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir sind's durch un-sre Freude; was
 2. Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir ge-ben ihr Ge-setze; die
 3. Von Her-zen gut und Kei-nem feind, und fern von Trug und Nei-de, und

1. hilft die Kron' und al-les Geld? was hilft der Stern am Kleide? In un-sern Gläsern per-let
 2. gel-ten kün-ftig mehr als Geld; kein Bie-drer sie ver-le-tze. In un-sern Gläsern per-let
 3. al-ler gu-ten Menschen Freund, und al-ler Menschen Freude, soll kün-ftig Je-der, Gross und

1. Wein, und Al-les soll jetzt un-ser sein! In un-sern Gläsern per-let Wein und
 2. Wein, drum hö-re, Welt! so soll es sein! In un-sern Gläsern per-let Wein; drum
 3. Klein, und Reich und Arm, auf Er-den sein! soll kün-ftig Je-der, Gross und Klein, und

1. Al-les soll jetzt un-ser sein!
 2. hö-re Welt! so soll es sein!
 3. Reich und Arm, auf Er-den sein!

4. Ein warmes, immer reges Herz, bei hellem Licht im Kopfe;
 gesunde Glieder ohne Schmerz, gesunde Speis' im Topfe, und
 guter Muth und guter Wein soll künftig nirgends selten sein!
 5. Die Mädchen sollen so geschwind als möglich Gatten haben und
 süßes Glück durch Weib und Kind soll alle Männer laben! So
 dächts uns gut beim Glase Wein, so wollen wir's, so soll es sein!
 6. Die Männer, welche Zeit und Kraft dem Wohl der Brüder
 weihen, die sollen sich beim Rebensaft recht oft, wie wir jetzt,
 freuen! So wollen wir's, so soll es sein; so fügen wir's beim Gla-
 se Wein!

7. Der Reiche soll mit milder Hand dem schwachen Armen geben! Wir Menschen sind uns nah verwandt: ein jeder Mensch soll leben! Ergreift das Glas und trinkt den Wein; ein jeder Mensch soll glücklich sein!

Moderato.

Justinus Kerner. (1811.)

Neuere Volksweise.

1. Wohl - auf noch ge - trun - ken, den fun - keln - den Wein! A - de - nun, ihr
 2. A - de - nun, ihr Lie - ben, ge - schie - den muss sein!
 1. Die Son - ne, sie blei - bet am Him - mel nicht stehn, die Wo - ge nicht
 2. es treibt sie, durch Län - der und Mee - re zu gehn;

1. Ber - ge du vä - ter - lich Haus! Es treibt in die Fer - ne mich mäch - tig hin - aus! A - de - nun, ihr
 2. haf - tet am ein - sa - men Strand, die Stür - me, sie brausen mit Macht durch das Land, die Wo - ge nicht

1. Ber - ge, du vä - ter - lich Haus! Es treibt in die Fer - ne mich mäch - tig hin - aus! hin - aus!
 2. haf - tet am ein - sa - men Strand, die Stür - me, sie brausen mit Macht durch das Land, das Land.

Ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ral - le - ral - le -

ra! Ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ral - le - ral - le - ra!

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne manch heimathlich Lied; so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt (der Welt.)

4. Da grüssen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Lüfte; dahin.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauss; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das ferneste Land (das Land.)

LIEBESTIEDER.

1. Liebes-A-B-C.

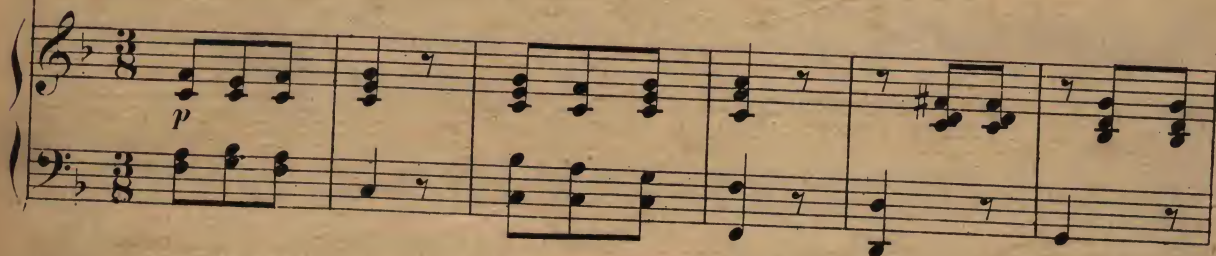
W. Gerhard. (1820.)

192.

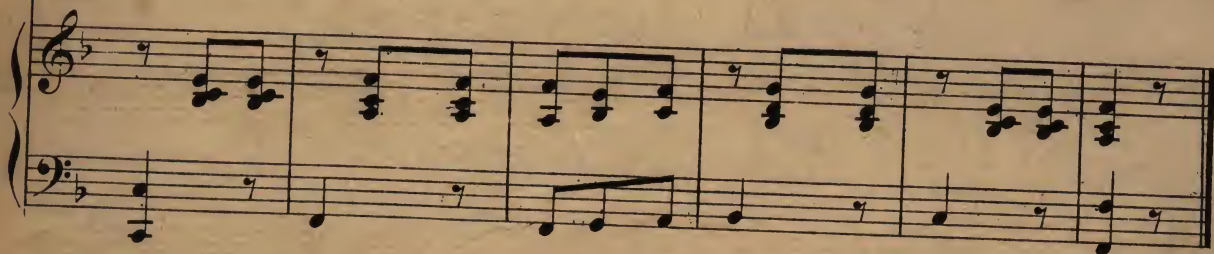
Allegretto.

A. Pohlenz.

1. A B C D, wenn ich dich seh, dich mei-ne sü-sse Lust,
 2. E F G H, wärest du doch da! Drück-te mein treu-er Arm,
 3. I K. und L, Aeug-lein so hell, glän-zten in Lie-bespracht



1. klopft die be-weg-te Brust, wird mir so wohl und weh, wenn ich dich seh!
 2. Hol-de, dich lie-bewarm! Schätzchen, ach wärest du da, wärest du mir nah.
 3. mir aus der Wim-pern Nacht, tra-fen wie Bli-tze schnell, Aeuglein so hell.



4. M N O P, — gleich einer Fee fesselst du Herz und Sinn, Grübchen in Wang' und Kinn, Rosen-glut, Lilienschnee, reizende Fee.
 5. Q R S T, — Scheiden thut weh. Halte mit Herz und Mund treu an dem Liebesbund, sage mir nie Ade! Scheiden thut weh.
 6. U V W X, — mach einen Knix, drückt dir ein junger Fant zärtlich die Schwanenhand; aber nur ernststen Blicks mach einen Knix.
 7. Ypsilon Z — nun geh' zu Bett! Bricht doch die Nacht schon ein, kann ja nicht bei dir sein, wenn ich auch Flügel hätt'. Geh' nur zu Bett.

2. Der Liebe Seligkeit.

193.

Andantino.

Neuere Volksweise

Ach, Mäd - chen, nur ei - nen Blick, ein

Druck von dei - ner Hand wär' Se - lig - keit für

mich, wär' Se - lig - keit für mich!

The musical score is written for voice and piano. The voice part is in a single line with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The piano accompaniment consists of two staves, treble and bass, with a key signature of one flat and a time signature of 6/8. The tempo is marked 'Andantino'. The lyrics are in German and are placed below the voice staff. The piano part features chords and moving lines in both hands, providing harmonic support for the vocal melody.

3. Alles liebt.

W. G. Becker (1781.)

194.

Moderato.

Sterkel,

1. Alles liebt und paart sich wieder, liebend steigt der Lenz her-nie-der und um-
 2. Von des Jüng-ling's Lieb' er-ko-ren, schwebt im hol-den Traum ver-lo-ren, ahnungs-
 3. Was Ge-fild und Hain be-le-bet, was im Bach, in Lüf-ten schwebet, hüpf't und

1. armt die jua-ge Flur. Süßes sch-nen-des Ver-langen, einem We-sen an-zu-
 2. voll das Mädchen her; Lie-be bringend, Lieb'em-pfindend, unter liegt es ü-ber-
 3. flät-tert Paar um Paar. Re-ben, die noch ein-sam wanken, streben sanft sich zu um-

1. hangen, lebt und webt durch die Na-tur, lebt und webt durch die Na-tur,
 2. windend, liebt und wird ge-liebt, wie er, liebt und wird ge-liebt wie er.
 3. ranken, und ein Baum wird ihr Al-tar, und ein Baum wird ihr Al-tar.

4. Jedes Blümchen auf der Aue glüht in eines andern Thau liebend, wie sich Blicke nah'n. Je-
 des Knöspchen wird ein Gatte, jedes Gräschen auf der Matte schmiegt sich an ein andres an.
 5. Alles fühlt der Liebe Segen, Lüftchen hauchen Lieb entgegen, bräutlich ist die Flur ge-
 schmückt. Aber ach! ich irr alleine, bis das Mädchen, das ich meine, mich an Mund und Busen drückt.

V. 1. Göthe. V. 2-4. C. L. Lasch.

Joh. Fr. Reichardt. (1798.)

Langsam und innig.

1. Freud - voll und leid - voll, ge - dan - ken - voll sein, han - gen und
 2. Thrä - nen auf Er - den ach, flie - ssen so viel, Kum - mer be -
 3. Veil - chen und Ro - sen im Gar - ten ver - blühen, Ju - gend und
 4. Win - ket das Schick - sal, und win - ket das Grab, Al - les, was

1. ban - gen in schwe - bender Pein, him - mel - hoch jauchzend, zum
 2. la - stet so man - ches Ge - fühl, Schwermuth macht Her - zen zum
 3. An - muth im Le - ben ent - fliehn, Ah - nung und Hoff - nung und
 4. ath - met, sinkt end - lich hin - ab; se - lig, wem Lie - be den

1. To - de be - trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
 2. To - de be - trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
 3. Him - mel sich trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
 4. Tod - tenkranz giebt, glück - lich die See - le, die ster - bend noch

1. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
 2. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
 3. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
 4. liebt, glück - lich die See - le, die ster - bend noch liebt!

5. Sommers letzte Rose.

Andante sostenuto.

Englisches Volkslied.

1. Letz-te Ro-se, wie magst du so ein-sam hier blühn? Deine
 2. Wa-rum blühst du so trau-rig im Gar-ten al-lein? Sollst im

1. freundli-chen Schwestern sind längst, schon längst da-hin. Kei-ne
 2. Tod mit den Schwestern, den Schwestern ver-ei-nigt sein! Da-rum

1. Blü-the haucht Bal-sam mit la-bendem Duft, — kei-ne
 2. pflück' ich, o Ro-se, vom Stam-me dich ab; — du sollst

1. Blät-ter mehr flat-tern in stür-mi-scher Luft.
 2. ru-hen am Her-zen und mit mir im Grab!

ad lib. *a tempo*
colla parte *p*

Lebhaft.

Bürger. (1778.)

J. A. P. Schulz. (1782.)

1. Mä - del schau mir in's Ge - sicht! Schelmen - au - ge, blinz - le
 2. Bist nicht hässlich, das ist wahr; Aeuglein hast du blau und
 3. A - ber rei - zend her und hin! bist ja doch nicht Kai - se -

1. nicht! Mäd - el mer - ke, was ich sa - ge, gib mir Re - de, wenn ich fra - ge! Hol - la,
 2. klar; Wang' und Mund sind sü - ße Fei - gen, ach! vom Busen lass mich schweigen! Rei - zend,
 3. rin! nicht die Kai - se - rin der Schö - nen, würdig ganz al - lein zum Krö - nen. Rei - zend

1. hoch mir in's Gesicht! Schelmen - au - ge blinzle nicht!
 2. Liebchen, das ist wahr, rei - zend bist du of - fenbar.
 3. her und rei - zend hin, fehlt noch viel zur Kai - se - rin!

4. Hundert Schöne sicherlich, hundert, hundert fänden sich, die vor Eifer würden lodern dich auf Schönheit rauszufodern. Hundert Schöne fänden sich, hundert siegten über dich.

5. Dennoch hegst du Kaiserrecht über deinen treuen Knecht: Kaiserrecht in seinem Herzen bald zu Wonne, bald zu Schmerzen. Tod und Leben, Kaiserrecht nimmt von dir der treue Knecht!

6. Hundert ist wohl grosse Zahl: aber, Liebchen, lass einmal hunderttausend Schöne wagen, dich von Thron und Reich zu jagen! Hunderttausend! welche Zahl! sie verlören allzumal.

7. Schelmenauge, Schelmenmund! sieh' mich an und thu mir's kund, he, warum bist du die Meine? du allein, und anders Keine? Sieh' mich an und thu mir's kund, Schelmenauge, Schelmenmund!

8. Sinnig forsch' ich auf und ab, was so ganz dir hin mich gab? Ha! durch nichts mich so zu zwin - gen, geht nicht zu mit rechten Dingen. Zauber - mädel auf und ab, sprich, wo ist dein Zauberstab?

198.

7. Mich fliehen alle Freuden.

Aus: „Die schöne Müllerin“ (1791.)

Paesiello.

Langsam.

Mich fliehen al - le Freu - den, ich sterb' vor Un - geduld; an al - len meinen

Lei - den ist nur die Lie - be schuld; die quält und nagt mich immerhin, ich

weiss vor Angst nicht mehr wohin; wer hät - te das gedacht! Die Lie - be, ach die

Lie - be hat mich so weit ge - bracht, — hat mich so weit ge - bracht.

199.

8. Nach Sevilla!

Mässig.

Clemens Brentano (1801.)

Luise Reichardt.

1. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, wo die ho-hen Pracht ge-bäu-de in den
 2. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, wo die letz-ten Häu-ser ste-hen, sich die
 3. In Se-vil-la, in Se-vil-la weiss ich wo ein trau-tes Stübchen, hel-le
 4. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, hin zu ihr, der Heissge-lieb-ten, hin muss

1. breiten Stra-ssen stehen, aus den Fenstern rei-che Leu-te, schön ge-putz-te Frau-en
 2. Nachbarn-freundlich grüssen, Mädchen aus den Fenstern se-hen, ih-re Blu-men zu be-
 3. Kü-che, stil-le Kammer, in dem Hau-se wohnt mein Lieb-chen, an dem Pfortchen glänzt ein
 4. ich zu ih-ren Füssen, sie zu se-hen, sie zu grüssen, sie zu her-zen, sie zu

1. se-hen, da-hin sehnt mein Herz sich nicht, da-hin sehnt mein Herz sich nicht.
 2. giessen: da-hin sehnt mein Herz sich sehr, da-hin sehnt mein Herz sich sehr.
 3. Hammer; klopf'ich, macht mir Lieb-chen auf, klopf'ich macht mir Lieb-chen auf.
 4. küssen: da-hin sehnt mein Herz sich sehr, da-hin sehnt mein Herz sich sehr.

9. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.*)

Andantino.

Herlossohn.(4842.)

Fr. Abt.(4842.)

p 1. Wenn die
2. Wenn die
3. Ar mes

Fine.

dimin.

1. Schwalbenheimwärts ziehn, wenn die Ro - sen nicht mehr blüh'n, wenn der Nach - tigall Ge - sang mit der
2. Schwär - me süd - lich ziehn dort hin, wo - Zi - tro - nen blüh'n, wenn das A - bendroth versinkt, durch die
3. Herz, was kla - gest du? O, auch du - gehst einst zur Ruh. Was auf Er - den muss vergehn, giebt es

pp *string.* *rit.*

1. Nach - ti - gall ver - klang, fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem
2. grün - en Wäl - der blinkt, fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem
3. wohl ein Wie - der - sehn? fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem

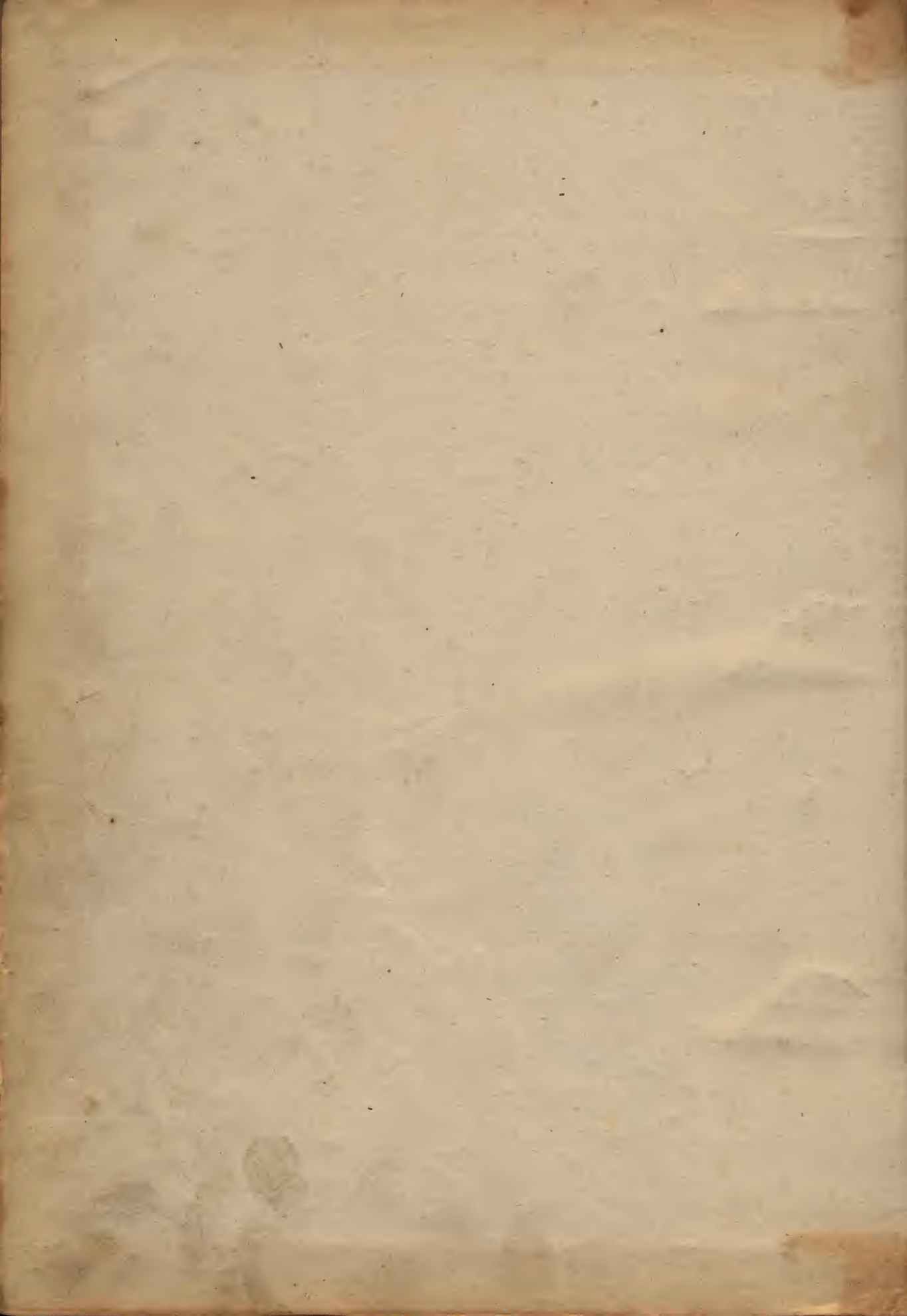
pp *string. colla parte* *rit.*

1. Schmerz, *pp* ob ich Dich auch wie - der - seh? Scheiden, ach Schei - den,
2. Schmerz, ob ich Dich auch wie - der - seh? Scheiden, ach Schei - den,
3. Schmerz! Glaub', dass ich Dich wie - der - seh! thut auch heut' das

cresc. *sf* *p.*

1. Scheiden thut weh, Schei - den, ach Schei - den, Schei - den thut weh!
2. Scheiden thut weh, Schei - den, ach Schei - den, Schei - den thut weh!
3. Scheiden so weh, thut auch heut' das Schei - den so weh!

dimin. *D.C.*



5. E

